

A painting depicting a mosque interior during prayer. In the foreground, a man with a beard and a white turban stands on a red prayer rug, his hands clasped in a gesture of prayer. To his left, another man is kneeling on the floor. In the background, several other figures are visible, some standing and some kneeling, all engaged in prayer. The architecture features a prominent minaret with a dome and a series of arches. The scene is bathed in a warm, golden light, suggesting a sunrise or sunset. The overall style is that of a classical painting, with a focus on the architectural details and the human figures.

Islamische Architektur

Von der Frühzeit bis zum 21. Jahrhundert

Titelbild: Jean-Léon Gérôme: „Das Gebet“ (Ausschnitt), 1865
Hamburger Kunsthalle, Freiherr Johann Heinrich von Schröder-
Stiftung, 1910

Inv. Nr.: HK-1909

Sammlung: 19. Jahrhundert

© Hamburger Kunsthalle / bpk Foto: Elke Walford

Das Buch „Islamische Architektur“ wurde zusammengestellt von
Ralf Lunnebeck 2023

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	3
Vorislamische Gebäude	5
Die Johannes-Basilika Damaskus 391 n. Chr.....	6
Die Kathisma-Kirche 456 n. Chr.....	9
Die Kaaba, vermutlich ca. 500 n. Chr.....	12
Dhū I-Chalasa (ذو الخصة).....	21
Hagia Sofia 532 n. Chr.....	23
Die große Kathedrale von Sanaa 550 n. Chr.....	29
Der Felsendom 694 n. Chr.....	34
Islamische Gebäude, Moscheen	48
Moschee in Quba 622 n. Chr.....	49
Prophetenmoschee Medina 622 n. Chr.....	51
Die Al-Asha'ir-Moschee von Zabid, Jemen, 629.....	54
Haram Moschee Mekka ca. 630 n. Chr.....	55
Die Große Moschee in Sanaa 633 n. Chr.....	58
Drei Moscheen in der Umgebung Sanaas, 633	63
Große Moschee Kufa 638 n. Chr.....	65
Moschee Amr ibn al-Ās, Fustat 642 n. Chr.....	66
Imam-Husain-Schrein, Kerbala, Iraq, 680	68
Die Al Aqsa Moschee 705 n. Chr.....	70
Al-Azhar-Moschee, Kairo, 972.....	75
Dscharakārān-Moschee, Ghom, Iran 994.....	78
Die Djinger-ber-Moschee, Timbuktu, 1325	79
Bibi-Chanum-Moschee, Samarkand, 1404.....	81
Große Moschee von Demak, Indonesien, 1479	84
Selimiye-Moschee Edirne, 1569.....	85
Die Sultan-Ahmed-Moschee, Istanbul, 1609.....	88
Jama Masjid, Delhi, 1656.....	90
Badshahi-Moschee, Lahore, 1674.....	91
Moderne Moscheebauten.....	92
Istiqlal-Moschee, Jakarta; 1975.....	93
Hassan-II.-Moschee, Casablanca, 1993	94
Ibrahim-al-Ibrahim-Moschee, Gibraltar, 1997	96
Scheich-Zayid-Moschee, Abu Dhabi, 2007	97
DITIB Zentralmoschee Köln, 2017	98
Moschee in Algier, 2019	100
Çamlıca-Moschee, Istanbul, 2019	102
Astana, Kasachstan, 2005 - 2022.....	104
Nur-Astana-Moschee, 2005.....	104
Hazran Sultan Moschee, 2012.....	105
Nur Sultan Moschee, 2022	106

Moscheen in Deutschland	108
Moschee Wünsdorf, Brandenburg, 1915	110
Wilmerdorfer Moschee, Berlin, 1928.....	112
Imam-Ali-Moschee, Hamburg, 1963	113
Freimann Moschee, München , 1973	114

Vorislamische Gebäude

Nachdem die Abbasiden in der Mitte des 7. Jahrhundert den Islam als Staatsreligion einführten, wurden viele alte Gebäude in islamische Heiligtümer oder Moscheen umgewidmet.

Alles Frühere wird abgetan als die Zeit der Unwissenheit. Mit dieser Vergangenheit hat der Islam in seinem Selbstverständnis nichts zu tun, sondern er ist das historisch und wesensmäßig Entgegengesetzte, die Zeit des Wissens. Der islamischen Tradition ist daran gelegen, die Vergangenheit zu zerstören und nicht zu bewahren. Tatsächlich leugnen die Muslime ihre Vorgeschichte in Bausch und Bogen, der Islam betrachtet sich als von der früheren Geschichte völlig losgelöst und als endgültige, vollkommene Religion, die in ihrer Einzigartigkeit nicht zu verändern, geschweige denn zu verbessern ist.

So werden auch ältere Gebäude vereinnahmt, die Kaaba, wahrscheinlich die Ruine einer alten christlichen Kirche, wird als das „Haus Abrahams“, das der Urvater der monotheistischen Religionen mit seinem Sohn Ismael wieder aufgebaut haben soll, nachdem es ursprünglich von Adam (!) errichtet wurde.

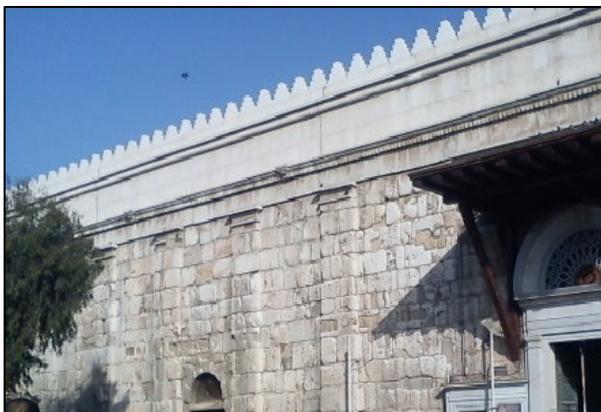
Desgleichen die Johanneskathedrale in Damaskus oder die Hagia Sofia, die nach der Einführung des Islam bzw. nach der Eroberung durch die Osmanen schnellstmöglich in islamische Heiligtümer verwandelt wurden, um die christlichen Ursprünge zu tilgen.

Auch beim angeblich ursprünglichsten und ältesten Islamischen Gebäude, dem Felsendom in Jerusalem, ist anhand des oktogonalen Grundrisses, der Merkmal früher christlicher Gebäude war, ein christlicher Ursprung nicht auszuschließen.

Nachfolgend eine Beschreibung der wichtigsten dieser Bauwerke.

Die Johannes-Basilika Damaskus 391 n. Chr.

Im späten 4. Jahrhundert n. Chr. wurde hier ein dem Gott Jupiter geweihter römischer Tempel, an dessen Ort mehrere Jahrhunderte zuvor bereits ein Hadad-Tempel gestanden hatte, erbaut.



Außenmauer der Johannes-Basilika/Umayyaden-Moschee

391 wurde der Jupitertempel vom christlichen Kaiser Theodosius I. (reg. 379–395) in eine Kathedrale umgewandelt. In dieser Zeit wurde sie nicht sofort Johannes dem Täufer geweiht; dies war eine spätere Assoziation, die im 6. Jahrhundert entstand. Der Legende nach wurde dort der Kopf des Heiligen Johannes begraben.

Es diente als Sitz des Bischofs von Damaskus, der nach dem Patriarchen selbst den zweiten Platz innerhalb des Patriarchats von Antiochia einnahm.

Unter dem Umayyaden-Kalifen al-Walid wurde die Basilika zwischen den Jahren 708 und 715 in die heutige Moschee umgewandelt, das diente Gebäude diente aber noch ungefähr 70 Jahre sowohl Christen als auch Muslimen als religiöse Kultstätte. Die gesamten Außenmauern stammen von der Basilika und wurden

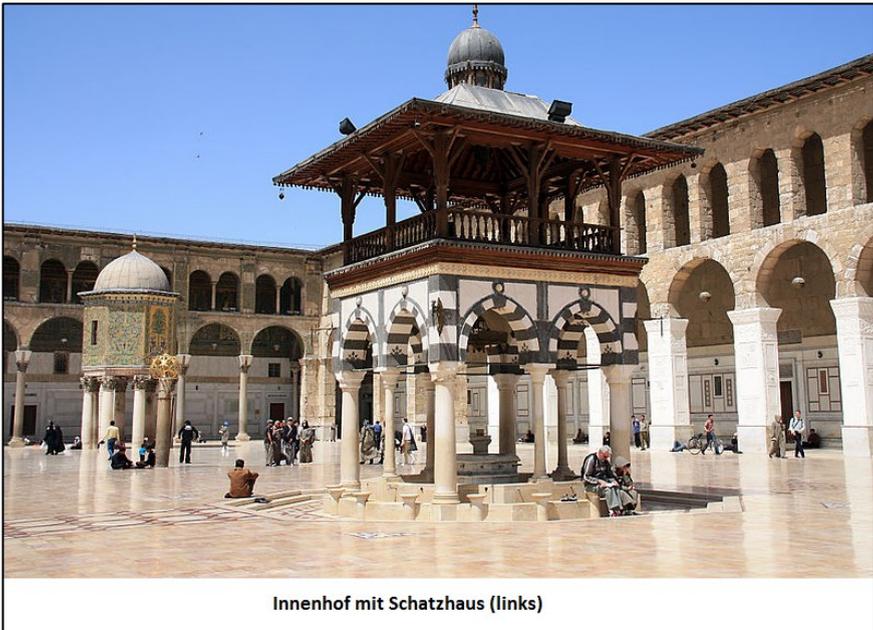
nicht von den Arabern errichtet. Besonders auf der Außenseite der Südmauer sind neben griechischen Ornamenten auch griechische Inschriften sowie in einigen Metern Höhe ein antikes Relief mit ausge-



Die Große Umayyaden-Moschee in der Altstadt von Damaskus

kratzttem Gesicht zu sehen. Ebenfalls erhalten sind mehrere Säulen des größeren antiken Heiligtums außerhalb der Moschee, die eindrucksvollsten von ihnen befinden sich auf der Westseite.

Die Moschee misst 157 × 97 Meter, gehört zum Basilikatypus und erinnert stark an eine christliche Kirche. Sie hat vier Tore und drei später errichtete Minarette in



Innenhof mit Schatzhaus (links)

verschiedenen Baustilen. Das Ostminarett trägt den Namen „Jesusminarett“. Viele Muslime glauben, an diesem Ort werde am Ende der Welt Jesus erscheinen, um gegen den Antichristen zu kämpfen.

Die Moschee umschließt einen großen Innenhof mit drei kleinen Nebengebäuden, dem Schatzhaus (Qubbat al-Chazna), dem Uhrenhaus und einem Brunnenhaus. Im Schatzhaus wurde arabische Quellen zufolge der Staatsschatz aufbewahrt, al-Walid hielt dafür keinen Platz für geeigneter. Möglicherweise wurden im Schatzhaus jedoch nur die Spenden der islamischen



Schrein Johannes des Täufers

Gemeinde aufbewahrt. In der weitläufigen, 140 m langen Gebetshalle, mit der über 45 m hohen Al-Nissr-Kuppel (Adler) befindet

sich ein Schrein, den Christen wie Muslime gleichermaßen verehren und der das Haupt Johannes des Täufers bergen soll.

Die Moschee ist mit farbigen Mosaiken verziert, die von byzantinischen Baumeistern gefertigt wurden. Besonders prächtig sind die Mosaiken in den



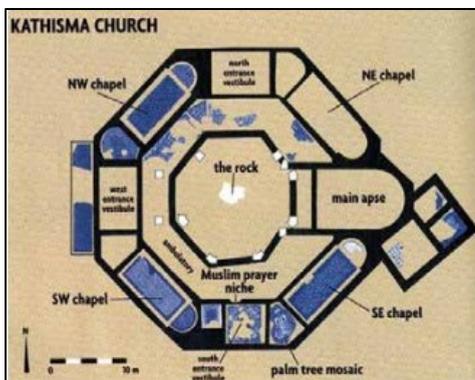
Gebetshalle

Arkadengängen, die das Paradies darstellen – mit goldenem Himmel und 22 verschiedenen Grüntönen für das Laub der Bäume. Die Oase von Damaskus repräsentierte dabei das äußere, weltliche Paradies. Der Vorhof der Umayyadenmoschee hingegen sollte den Vorhof zum Paradies darstellen. So inszenierten sich die Umayyadenkalifen als religiöse Oberhäupter – und verwiesen zeitgleich auf den politischen Anspruch, als Sachverwalter Gottes über die Gläubigen zu herrschen.

Die Moschee umschließt einen großen Innenhof mit drei kleinen Nebengebäuden, dem Schatzhaus, dem Uhrenhaus und einem Brunnenhaus. Neben der großen Gebetshalle sind noch vier größere Hallen vorhanden. In einer davon befindet sich ein Schrein, der den Kopf al-Husains, des Enkels Mohammeds, enthalten soll. Der Schrein ist ein wichtiges Pilgerziel für Schiiten.

Die Kathisma-Kirche 456 n. Chr

Die Kathisma-Kirche ist die Kirche des Sitzes Mariens und der in der Literatur am häufigsten verwendete Name für eine byzantinische Kirche aus dem 5.



Jahrhundert im Heiligen Land, die sich zwischen Jerusalem und Bethlehem befindet. Die Kirche war nach der Geburtskirche in Bethlehem einmal der bedeutendste Bau im Heiligen Land. Kathisma bedeutet in der Liturgie der orthodoxen Kirchen Sitzen, hier bezieht es sich auf den Stein, der ursprünglich im Mittelpunkt des Zentralbaus zu finden war. Die frühen Christen glaubten, die hochschwängere Maria habe sich auf dem Weg nach Bethlehem auf diesem Stein

niedergelassen und ausgeruht.

Sie wurde auf der angeblichen Ruhestätte Marias an der Straße nach Bethlehem errichtet, die im Protoevangelium des Jakobus erwähnt wird. Die Kirche wurde gebaut, als die Marienverehrung nach dem Ersten Konzil von Ephesus von 431 zum ersten Mal große Bedeutung erlangte. Sie ist eine der frühesten bekannten Kirchen, die im gesamten Byzantinischen Reich den Theo-tokos (Maria die Gotteträgerin) geweiht wurden.

Die Kirche wurde 456 erbaut, fünf Jahre nach dem Konzil von Chalcedon, das die Beschlüsse von Ephesus bekräftigte und Juvenal schließlich als Bischof von Jerusalem die kirchliche Unabhängigkeit gleichrangig mit Rom, Konstantinopel, Alexandria und Antiochia zusprach.

Ihre Überreste wurden bei Bauarbeiten des Highway 60 im Jahr 1992 in der Nähe des Klosters Mar Elias zufällig entdeckt. Diese Straße ist der alte Patriarchenweg, eine uralte Straße, die Hebron und Jerusalem verbunden hat. Der Verlauf der Autobahn wurde verschoben, um das Gelände nicht zu beschädigen, so dass die Ruinen jetzt direkt neben der Straße, an der ehemaligen Gemeindegrenze zwischen Jerusalem und Bethlehem vor 1967, liegen. Die Stätte wurde 1997 ausgegraben.



Das Gebäude hatte einen achteckigen Grundriss von 43 mx 52 m, vergleichbar mit dem der Geburtskirche aus dem 4. Jahrhundert in Bethlehem und anderen byzantinischen Kirchen, die beim Bau des muslimischen Felsendoms im späten 7. Jahrhundert nachgeahmt wurden, mit dem Kathisma-Felsen in der Mitte. Die meisten Räume der Kirche waren mit farbigen Mosaiken in floralen und geometrischen Mustern gepflastert, einige davon im 8. Jahrhundert hinzugefügt.



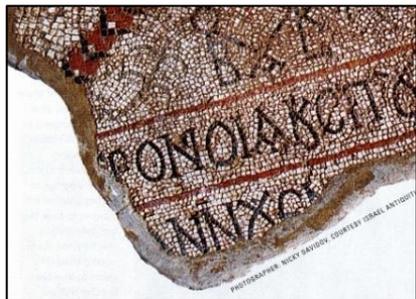
Die südliche Apsis wurde in der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts in eine Moschee umgewandelt, während der Rest des Gebäudes weiterhin als Kirche genutzt wurde. Von der Kirche sind nur noch die wenige Zentimeter hohen Grundmauern erhalten. An diesen kann man allerdings die achteckige Anlage des Baus sehr gut erkennen.



Die Archäologen legten bunte Mosaiken frei und beim Eingang sogar eine große griechische Inschrift mit dem Namen des Stifters. Zum Schutz der Mosaiken wurden sie mit Sand zugeschüttet.

Es handelte sich um eine dreischalige, konzentrische Kirche, die aus drei ineinander gesetzten Oktogons besteht. Das innere Oktogon, das im Zentrum den Felsen umschließt. Wird vom Ambulatorium, dem Umlauf, der auch als Oktogon gestaltet ist umgeben, dieses Oktogon war eine Aneinanderreihung von kleineren Kapellen.

Die äußerst kunstvollen Mosaiken stammen aus dem 5., dem 6. und dem 8. Jahrhundert, einer Zeit, in der Jerusalem längst von den Arabern erobert worden war. Doch die Umayyaden und Abbasiden zerstörten die Kathisma nicht, schließlich wird Maria im Islam als Mutter des bedeutenden Propheten Jesus verehrt.



Die Muslime einigten sich mit den Christen auf eine Aufteilung der Gebetszeiten, bauten eine Gebetsnische ein und bereicherten den Bau um ein weiteres bedeutendes Mosaik, das eine Dattelpalme zeigt, so, wie der Koran berichtet.

Dieses Dattelpalmen-Mosaik lässt sich allerdings nicht so leicht freilegen. Es wird von einer dickeren Schicht Sand und Kies geschützt. Der Verbleib der Mosaik vor Ort hat seinen Sinn. Sie halten im Untergrund das verbliebene Mauerwerk



fest, das ansonsten seine Form verlieren würde. Der bedeutungsvolle Stein im Zentrum der Kathisma befindet sich dagegen nicht mehr an seinem ursprünglichen Platz, er befindet sich seit dem 19. Jahrhundert in der Grabeskirche an einem etwas versteckten Platz ohne jeden Hinweis in unmittelbarer Nähe zweier Bogenreihen aus dem 4. und dem 12. Jahrhundert. Diese

Bögen heißen die Bögen Marias, weil hier der Überlieferung nach Maria entlang gelaufen ist, als sie das Grab ihres Sohnes Jesus besucht hat. Der Stein steht auf einem Sockel, ist etwa anderthalb Meter hoch und hat die Form eines gedrungenen Hinkelsteins.

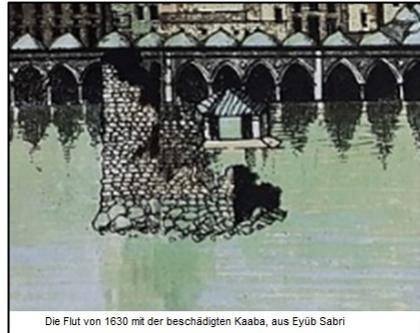
Die Kirche wird in einer Hagiographie von Theodosius dem Cenobiarch aus dem 6. Vita Theodosii von Kyrill von Skythopolis (ca. 525 – ca. 559) erwähnt. Nach diesem Text wurden sowohl die Kirche als auch das Kloster von Kathisma von einer wohlhabenden Witwe namens Ikelia (Iqilia, Hicelia) während der Regierungszeit von Bischof Juvenal von Jerusalem (reg. 422–458) erbaut.

Die Kaaba, vermutlich ca. 500 n. Chr.

Gegenwärtig ist die Kaaba 13,10 m hoch und hat eine Grundfläche von 11,03 m × 12,62 m. Sie steht auf einem 25 cm hohen Marmorsockel, der um 30 cm hervorspringt.

Im Osten befindet sich die schwarze Ecke, benannt nach dem Schwarzen Stein, der hier auf ca. 1,5 m Höhe angebracht ist. Von hier aus beginnt das Umrunden als einer der obligatorischen Riten der muslimischen Wallfahrt. Im Norden der Kaaba liegt die irakische Ecke, im Westen die levantinische Ecke, im Süden die jemenitische Ecke. An der Nord-Ost-Wand befindet sich zur Schwarzen Ecke hin auf 2 m Höhe der Eingang zum Inneren der Kaaba. Er wird durch eine Holzterrasse auf Rädern erreicht, die gewöhnlich zwischen dem bogenförmigen Banu-Schaiba-Tor und dem Zamzam-Brunnen gelagert wird.

Das Innere der Kaaba ist verschlossen. Nur zweimal im Jahr wird das Gebäude für ein Reinigungsritual geöffnet. Im Inneren der Kaaba befinden sich drei Säulen, welche die Decke stützen, und ein kleiner Raum, der als „Buße-Raum“ bezeichnet wird. Die Innenwände sind bis zur halben Höhe mit Marmor verkleidet, der mit Duftöl parfümiert wird. Tafeln mit Koraninschriften sind im Marmor eingelassen. Der obere Teil der Wände ist mit einem grünen Tuch bedeckt, das wiederum mit Koranversen in Goldstickereien verziert ist.



Die Flut von 1630 mit der beschädigten Kaaba, aus Eyüb Sabri

Die Außenwände der Kaaba werden von einem schwarzen Brokatvorhang bedeckt, der Kiswa genannt wird, und der in $\frac{2}{3}$ Höhe mit goldbestickter Kalligraphie koranischer Verse verziert ist. Der Brokatvorhang wird jährlich erneuert.

Außerhalb der Kaaba, gegenüber der Nord-Ost-Wand, liegt die Abrahamstätte. Es handelt sich dabei um einen Felsen, den Abraham bestiegen haben soll, um Teile des Gebäudes zu vervollständigen. Dieser Felsen wird heute von einem goldfarbenen sechsseitigen Gitterschrein umfasst.

Gegenüber der Nordwestwand befindet sich eine halbkreisförmige weiße Marmormauer, die Hatīm genannt wird. Sie ist 90 cm hoch und 1,50 m breit. Der Raum zwischen Hatīm und Kaaba, der als Hidschr bezeichnet wird, gilt als Teil der Kaaba und wird während des Tawāf, der rituellen Umrundung, nicht betreten. Hier sollen die Gräber Ismaels und seiner Mutter Hagar liegen. In den Hidschr ergießt sich die Regenrinne der Kaaba.

Das heutige Gebäude wurde 1630 errichtet, nachdem die ursprüngliche Kaaba bei einer der in Mekka häufigen Sturzfluten zerstört wurde und zusammenzubrechen drohte.

Die märchenhafte islamische Tradition beschreibt die frühe Geschichte der Kaaba folgendermaßen:

Als Gott beschlossen hatte, die Erde zu schaffen und ihr Bewohner zu geben, teilte er seine Absicht den Engeln mit, die darüber sehr bestürzt waren und sprachen : „O Herr! sollen denn diese Bewohner andere Geschöpfe sein als wir? Etwa solche, die Böses tun, Blut vergiessen und dir ungehorsam sind? Gib sie uns zur Wohnung, wir werden auf ihr kein Böses tun, kein Blut vergiessen; wir werden dich loben und preisen und dir gehorsam sein.“ Gott sprach: „Ich weiss, was ihr nicht wisst.“¹

Da glaubten die Engel, ihre Rede sei eine Widersetzlichkeit gegen ihren Herrn gewesen und er zürne darüber ; sie stellten sich deshalb um den Thron mit erhobenen Händen und demütigen Geberden, weinten, um seinen Zorn zu mindern, und hielten einen dreimaligen Umgang um den Thron. Als Gott dies sah, hatte er Mitleid mit ihnen; er stellte unter seinem Thron einen Tempel auf, der auf vier Säulen von Smaragd ruhte und einen Rubinstein zum Dach hatte. Dann sprach Gott zu den Engeln: „Verlasst meinen Thron und haltet euren Umgang um diesen Tempel.“ Das taten sie und wurden beruhigt, und dies ist das "besuchte Haus“, welches täglich von 70,000 Engeln betreten wird.²

Nachdem dann Adam aus dem Paradies vertrieben und auf die Erde herabgelassen war, klagte er zu Gott: „Was ist mir? Ich höre die Stimme der Engel nicht mehr.“ „Das ist“, sprach Gott, „die Folge deiner Sünde; aber gehe hin und baue mir einen Tempel, umwandle ihn und gedenke dabei meiner, so wie du die Engel um meinen Thron hast wandeln sehen.“ Da kam Adam in die Gegend von Mekka und legte den Grund zu dem heiligen Tempel und auf dieses Fundament wurde „das besuchte Haus" herabgelassen. Adam erhielt aus dem Paradies auch ein Zelt, welches aus einem roten Hyazinth bestand, und darin als Ruhesitz den „Eckstein«, der damals ein weisser Hyazinth war und erst durch die Berührung der sündhaften Menschen zum „schwarzen Stein" geworden ist.

Als dann die Sintflut kam, wurde der Tempel mit dem Zelt wieder in den Himmel gehoben, der schwarze Stein aber in einem nahen Berg verborgen; Noahs Schiff mit seinen achtzig Bewohnern fuhr 150 Tage auf dem Wasser, dann lenkte es Gott nach dem Berge el-Güdi,³ auf dem es stehen blieb, und nachdem Noah das Schiff verlassen hatte, baute er am Fusse dieses Berges eine Stadt.. Der Platz des Tempels blieb den Menschen bekannt und wurde fortwährend als heiliger Ort besucht.

Beim einem dritten Besuche traf Abraham seinen Sohn, wie er unter dem hohen Baume stand und Pfeile schnitzte; nach einem herzlichen Empfange, wie er zwischen Vater und Sohn statt zu finden pflegt, sprach Abraham: O Ismail! Gott hat mir einen Befehl gegeben. Ismail erwiderte: So gehorche deinem Herrn in

¹ Sure 2:30

² Sure 52:4

³ Sure 11:44

dem, was er dir befohlen hat. „Er hat mir befohlen, dass ich ihm einen Tempel baue. — Und wo ? —Dort auf jener kleinen Erhöhung. — Sogleich machten sich beide an die Arbeit, sie gruben den Grund auf und fanden die alten Fundamente aus Adams Zeit; Ismail trug dann Steine herbei und Abraham baute täglich eine Lage auf, weil die Hitze damals so gross war, dass er nicht mehr arbeiten konnte. Auf einer Ecke wünschte Abraham einen besonders kenntlichen Stein einzufügen, um die Stelle zu bezeichnen, wo der Umgang um den Tempel angefangen werden sollte, und während Ismail fortging, um einen solchen Stein zu suchen, brachte der Engel Gabriel den schwarzen Stein aus dem Berge Abu Cubeis zu Abraham, und dieser setzte ihn an die Ecke. Als die Mauer so hoch war, dass er nicht mehr hinaufreichen konnte, legte ihm Ismael einen grossen Stein unter, auf den er trat, und schob ihn rings herum immer weiter, bis der Bau fertiggestellt war.

Das Gebäude war auf der nordwestlichen Seite 32 Ellen lang, auf der nordöstlichen 22 Ellen breit, auf den gegenüberstehenden Seiten 31 Ellen lang und 20 Ellen breit, und neun Ellen hoch mit einem offenen Eingang und ohne Dach und es erhielt von seiner Form den Namen Kaaba d. i. Würfel, da es aus der Ferne einem grossen Würfel ähnlich sah. An einer Seite machten sie eine Umzäunung (el higr) von Baumzweigen als Stall für Ismails Schafe, die späte mitl Steinen ausgeführt wurde, ohne noch zu diesem Zweck zu dienen. Im Inneren der Keim grub Abraham eine Vertiefung zur Aufbewahrung der Spenden, die der Kaaba gemacht wurden.⁴

Nach islamischem Glauben wurde die Kaaba (gemäß Sure 22/26) also von Adam erbaut und die zwischenzeitliche Ruine von Abraham/Ibrahim in Zusammenarbeit mit seinem Sohn Ismael im Auftrag Gottes als Wallfahrtsstätte wiedererrichtet.

Und Muslime halten dieses Märchen für historisch korrekt wiedergegebene Geschichte.

Mekka und die Kaaba

Das (heute) zentrale Heiligtum der Muslime, die Kaaba, war angeblich im frühen 7. Jahrhundert fast komplett zerstört, die Ruine soll mit der Hilfe des Propheten Mohammed, schon vor seiner ersten Offenbarung 610, abgetragen und auf den Grundmauern des alten Tempels wieder aufgebaut worden sein: Als Mohammed fünfunddreißig Jahre alt war (also um 605 n. Chr.), beschlossen die Kureischten, die Kaaba wieder zu errichten, da sie nur noch so hoch wie ein Mann war und aus übereinander gelegten Steinen bestand. Sie scheuten sich sie einzureißen, sie wollten sie aber erhöhen und bedecken. Holz von einem Schiff, das kurz vorher bei Dschidda gestrandet war, wurde für das Dach der Kaaba verwendet, ein koptischer (!) Zimmermann wurde mit dem Bau beauftragt, die Mauern wurden bis auf die Fundamente abgerissen und neu errichtet, die Kureischten trugen die Steine zum Bau der Kaaba zusammen, die Kaaba wurde von sechs

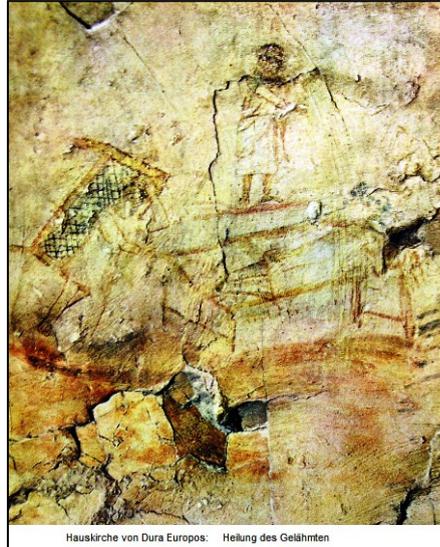
⁴ <https://menadoc.bibliothek.uni-halle.de/ssg/content/titleinfo/557158>

Säulen getragen.⁵ Der „schwarze Stein“ soll von Mohammed selbst wieder eingefügt worden sein. In der Sirat wird außerdem erwähnt, man habe vierzig Jahre vor der Sendung Mohammeds einen Stein mit folgender Inschrift in der Kaaba gefunden:

„Wer Gutes sät erntet Segen, wer Böses sät erntet Reue, wollt ihr, für schlechte Handlungen mit Wohltaten vergolten werden? So wenig wie von Dornen Trauben gepflückt werden können.“

Dieser Text aus dem Neuen Testament⁶ deutet darauf hin, dass es sich bei der Ruine um eine christliche Kirche gehandelt habe. Zur Zeit Mohammeds war die Kaaba achtzehn Ellen (ca. 12 Meter) groß und mit ägyptischer Leinwand bedeckt, dann mit gestreiftem Baumwollstoff.⁷

Betrachtet man den Grundriss der Kaaba zusammen mit der halbkreisförmigen weißen Marmorwand, die Hatim genannt wird, so lässt auch das vermuten, dass es sich um eine nach Jerusalem ausgerichtete frühchristliche Basilika gehandelt haben könnte. Dafür spricht auch, dass die ursprüngliche muslimische Gebetsrichtung Jerusalem war und dass das Innere des Steingebäudes mit Fresken der früheren Propheten, einschließlich eines Bildes von Jesus und Maria, ausgestaltet gewesen sein soll. Am Beispiel der Hauskirche von Dura Europos (um 232) ist zu erkennen, dass bereits in der christlichen Frühzeit die Räume mit Emblemen und biblischen Darstellungen an den Wänden geschmückt waren. Das hieße aber, dass entweder die Geschichte vom Wiederaufbau eine Legende ist, oder der christlich/koptische Baumeister das Innere des Gebäudes unter Mohammeds Anleitung mit Fresken hat ausmalen lassen.⁸



Hauskirche von Dura Europos: Heilung des Gelähmten

⁵ Sahih al-Bukhari 505, Sunan an-Nasa'i 749, es handelte sich also um eine 3-schiffige Basilika.

⁶ Neues Testament, Matthäus 7:16 „An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen. Erntet man etwa von Dornen Trauben oder von Disteln Feigen?“

⁷ Weil: „Die Sira, das Leben des Propheten Mohammed“

⁸ https://www.deutschlandfunk.de/vor-1375-jahren-zerstoert-der-prophet-Mohammed-die.871.de.html?dram:article_id=125024 (2020);

Weil: „Die Sira, das Leben des Propheten Mohammed“, S. 203

Am 31. Oktober 683 brannte die Kaaba ab, woraufhin sie von Abdallah ibn az-Zubair, dem Gegenkalifen zu den Omayyaden, vollständig abgerissen wurde, um sie, angeblich im Zustand vor dem Wiederaufbau durch Moham-med, neu errichten zu können. Auch hier wurden alle Ursprünge vernichtet und das Bauwerk umgestaltet.



Abd al-Malik ibn Marwān (646 – 705), in dessen Regierungszeit der Felsendom in Jerusalem erbaut wurde, ließ die von Abdallah ibn az-Zubair vorgenommenen baulichen Veränderungen an der Kaaba rückgängig machen. Al-Hadschag ibn Yusuf (geb. 661; gest. 714), ein bedeutender Feldherr im Reich der Omayyaden und Statthalter im Irak unter Abd al-Malik, der 692 Abdallah ibn az-Zubair, den Gegner des Omayyadenkalifats besiegte, war der erste, der sie mit Seidenstoff bedeckte.⁹

Nachdem 1630 die Kaaba bei einer Überschwemmung so schwer beschädigt worden war, dass sie zusammenzustürzen drohte, veranlasste der osmanische Sultan Murad IV. noch

im selben Jahr einen Neubau. Der heutige Bau stammt aus dieser Zeit, hat also mit dem ursprünglichen Gebäude nichts mehr zu tun. Damit sind alle Spuren seiner frühen Geschichte vernichtet.

Bei der Explosion einer Bombe während der Besetzung der Großen Moschee 1979 wurde der Boden der Kaaba zerstört. Unter den Trümmern fand man verschiedene Figuren vorislamischer Gottheiten (oder Heiligenfiguren) die jedoch durch saudische Behörden umgehend entfernt wurden. Über den Verbleib dieser Figuren ist nichts bekannt, so ist eine Datierung der Symbole, die auf das tatsächliche Alter der Kaaba hinweisen könnten, unmöglich gemacht.

Im Koran wird die Kaaba (الكعبة) nur zweimal erwähnt (Sure 5:95 und 5:97), das Wort Mekka (مكة) nur einmal (48:24). Eine weitere Stelle besagt: „Das erste Haus, das den Menschen aufgestellt worden ist, ist dasjenige in Bakka (بكة)“ (Sure 3:96), Übersetzer fügen in Klammern stets hinzu: „d.h. Mekka“, und folgen damit der Erklärung von at-Tabari, dem frühen und sehr einflussreichen persischen Koran-

⁹ Weil: „Die Sira, das Leben des Propheten Mohammed“, S. 92

kommentator (839-923). Aber warum ist Bakka Mekka? Es gibt dafür keinen Beweis, nur eine Vermutung, da im nächsten Koranvers steht: „der Platz Abrahams.“ (Sure 3:97).

Weil Bakka mit Abraham in Verbindung steht, wird Mekka mit Bakka in Verbindung gebracht, weil ja, wie man „weiß“, Abraham in Mekka sein Heiligtum, die Kaaba, gebaut hat. Allerdings war Abraham, folgt man den präzisen Angaben in der Torah, nie im Mekka im Südwesten der arabischen Halbinsel. Abraham zog von Ur in Chaldäa nach Harran und von dort nach Kanaan. Er kam über die Stätte von Sichem, der Passhöhe zwischen dem Mittelmeer und den Jordantal und im heutigen Nablus gelegen, Bet-El (17 km nördlich von Jerusalem) und von dort durch den Negev nach Ägypten. Aus Ägypten kehrte er zurück zum Jordantal, trennte sich dort von Lot und begab sich nach Hebron.



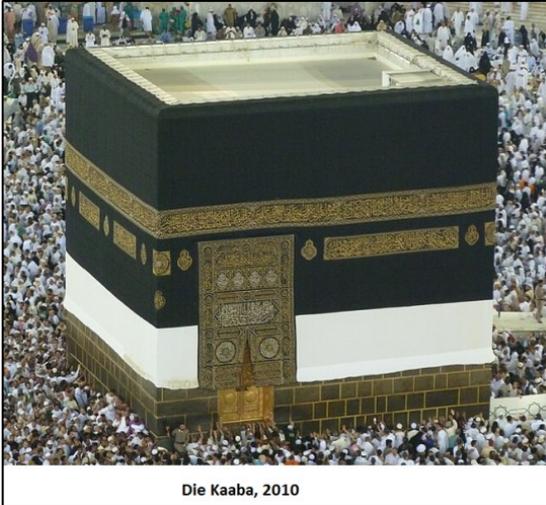
Als er seine Magd mit ihrem Sohn Ismael verstieß, fand sie in der Negev-Wüste bei Be'er Sheba Wasser, den Brunnen Zemzem. Die Beziehung zwischen dem heutigen Mekka und dem angeblichen Heiligtum Abrahams, der Kaaba, ergibt sich lediglich durch eine Namensgleichheit, denn in einer Ergänzung zur Chronik des Isidor aus dem Jahre 741 steht die bisher älteste Nennung eines Ortes mit dem Namen Mekka der als „Abrahams Haus“ bezeichnet wird. Dieses Mekka befindet sich allerdings nicht auf der Arabischen Halbinsel, sondern in Mesopotamien. Es soll zwischen Ur und Harran, (in der griechisch-lateinischen Überlieferung ist der Ortsname als Karrhai [gr.] bzw. Carrhae [lat.] bezeugt,) in einer Einöde gelegen haben. Das „Haus Abrahams“ hat demzufolge seinen Standort an der alten Handelsstraße von Ur über Babylon nach Harran und Karkemisch (beim heutigen Gaziantep, Türkei),¹⁰ weit entfernt vom Süd-Westen der Arabischen Halbinsel, wo sich das heutige, arabisch-islamische Mekka befindet. Die Lage in einer Einöde widerspräche nicht dem Koran (Sure 14:37),

¹⁰ Die Chronik von 741 (oder Continuatio Byzantia-Arabica oder Continuatio Isidoriana) ist eine lateinischsprachige Geschichte in 43 Abschnitten oder Absätzen, von denen viele recht kurz sind und die in den Jahren 741-743 in einem Teil Spaniens unter Arabischer Besatzung verfasst wurde. Es ist das früheste bekannte spanische Werk aus dieser Zeit.

Die Stelle lautet: »apud Maccam, Abrahæ, ut ipsi putant, domum, quæ inter Ur Chaldaeorum et Carras Mesopotamiæ urbem in heremo adiacet«: »bei Mekka, Abrahams Haus, wie sie (die Araber) glauben, das zwischen Ur in Chaldäa und Carras, einer Stadt Mesopotamiens, in der Einöde (Steppe, Wüste) liegt.

auch mit der Bibel wäre hier Übereinstimmung zu erzielen, denn sie erzählt, dass Abraham auf dem Weg von Ur nach Harran unterwegs war.

Bakka wird auch im Psalm 84 erwähnt, dort ist von einem „Tal von Bakka“ die Rede, im Deutschen als Tal der Tränen übersetzt (in der lateinischen Vulgata „valle fletus“, Hebräisch אֶמֶק הַבַּכָּה emek habaka). Allerdings heißt es im



nächsten Vers des Psalms. „Dann sehen sie Gott auf dem (Berg) Zion“, es handelt sich also um ein Tal bei Jerusalem.¹¹

Das heutige Mekka hat daher mit Abraham nichts zu tun, die Ruinen eines alten vorislamischen Tempels (es sei denn, es handelt sich um eine nach Jerusalem ausgerichteten Abrahams-Kirche) als „Abrahams Haus“ zu bezeichnen, entbehrt jeder Grundlage. Die Wurzeln des arabisch-islamischen Großreiches liegen in Kufa,

Bagdad und Damaskus, die kleinen abgelegenen Orte Mekka und Yathrib/Medina haben in der frühen Geschichte des Islam keine Rolle gespielt.

Allerdings wird Mekka (*Μακροβα*) ebenso wie Yathrib (*Λαθριππα*) auch schon im 2. Jahrhundert nach Christus in Ptolemaeus Geographia, (ed. Carolus Fridericus Augustus Nobbe, Lipsiae, 1845, Tom. II, S. 105) für Arabia Felix, also dem Jemen, erwähnt (*Μακροβα* ist vom altsüdarabischen *mikrāb* „Tempel, Heiligtum“ abzuleiten).¹² Nach der Eroberung des Jemen durch den Islam wurden um 684 die schönsten Mosaiken der Kathedrale von Sanaa abgetragen und nach Mekka in die Kaaba verbracht.

Auch in der Sirat Arrasul wird erwähnt, der frühere Name der Stadt sei Annassah gewesen und jeder Fürst der die Stadt entweihen wollte, wurde vertilgt, darum wird auch behauptet, sie sei später Bakkah genannt worden, weil sie den Hals der Tyrannen brach, welche ein Unrecht darin begingen.¹³

Das Mekka des Hedjaz lag nicht an einer Kreuzung von Handelswegen und auch nicht an der Hauptroute, die vom Jemen nach Syrien führte, sondern ungefähr 150 Kilometer abseits davon. Überdies wurde zur Zeit Mohammeds der Handel

¹¹ Foto der Kaaba: Creative Commons Attribution-Share Alike 2.0 Generic

¹² Kurt Rudolph, Die Anfänge Mohammeds im Lichte der Religionsgeschichte

¹³ Sirrat Arrasul, Wie, Seite 55

schon seit langem auf dem Seeweg durch das Rote Meer abgewickelt, die Alternative, der Fußmarsch durch eine unwirtliche Wüste, war unattraktiv. Der griechisch-römische Handelsverkehr mit Indien bestand bereits seit dem dritten Jahrhundert nicht mehr. Der verbleibende Rest an Handelstätigkeiten wurde von Äthiopien aus kontrolliert. Adulis, die Hafenstadt des christlichen Königreiches Aksum auf der äthiopischen Seite des Roten Meeres war das Handelszentrum der Region. In spätantiker Zeit war Adulis eine christliche Stadt; sie scheint im 7./8. Jahrhundert untergegangen oder zerstört worden zu sein.

Aus allem bisher gefundenen Material ist zu schließen, dass die Arabische Halbinsel, von der fruchtbaren und regenreichen Südküste abgesehen, niemals



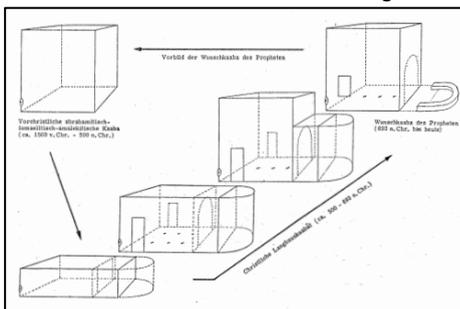
dicht besiedelt und ihre Bevölkerung nach den Kriterien jeder beliebigen historischen Zeit als arm zu bezeichnen war. Die ökonomischen Verhältnisse waren so, wie man es in einer ausgedörrten, lebensfeindlichen Wüste erwarten würde: Sie befanden sich auf niedrigster Stufe. Diese Ergebnisse können kaum mit der islamischen Tradition in Übereinstimmung gebracht werden, die von einer blühenden Wirtschaft in der Region Hedjaz und der großartigen Handelsmetropole Mekka erzählt.

Mekka und Yathrib/Medina erlangten erst nach dem Jahr 750, mehr als hundert Jahre nach dem überlieferten Todesdatum Mohammeds, Aufmerksamkeit. Alle Berichte über Mekka und die vorislamischen Tempelriten stammen aus späterer Zeit. Vorher hatte man diese Orte offenbar gar nicht gekannt, denn sie wurden in keinem zeitgenössischen Dokument erwähnt. Das Haus, in dem Mohammed in Mekka geboren sein soll, wurde nun erst von Chaizuran (gest. 795), der Mutter Harun ar-Raschids, „gefunden“. Das ganz normale Wohnhaus hatte bis dahin keinerlei Beachtung erfahren. Solche Auffindungen hatten Tradition. So „fand“

zum Beispiel Helena, die Mutter des römischen Kaisers Konstantin, im 4. Jahrhundert die Kreuzigungsstätte Jesu und legte fest, wo sich sein Grab befinden sollte, beides wichtige Pilgerziele der Christen. Auch das Haus in Mekka wurde als Pilgerziel benötigt, um das aufkommende Verehrungsbedürfnis der Gläubigen für die Prophetenfigur Mohammed zu befriedigen.¹⁴

Vermutungen über die vorislamische Zeit der Kaaba

In vorislamischer Zeit wurde die Kaaba angeblich von arabischen Stämmen als Heiligtum des Gottes Hubal verehrt. Zum vorislamischen Kaaba-Kult gehörte, neben der Verehrung von Hubal/Allah, die Verehrung der Göttinnen al-Lāt, Manat und Uzza. Schon in vorislamischer Zeit soll es ein spezielles Priesteramt gegeben haben, das mit der Kaaba verbunden war und Hidschāba genannt wurde. Die Inhaber dieses Amtes verwahrten die Schlüssel der Kaaba. Erster Inhaber dieses Amtes soll Qusaiy ibn Kilāb, der eigentliche Gründer des Stammes



der Quraisch, gewesen sein. Nach seinem Tod wurde dieses Amt an die Nachkommen seines ältesten Sohnes 'Abd ad-Dār vererbt.

Ob ein Zusammenhang dieser Geschichte mit der heutigen Kaaba in Mekka besteht, ist nirgends belegt.

Die Kaaba soll nicht der einzige quaderförmige Schrein in vorislamischer Zeit auf der arabischen Halbinsel gewesen sein; vielmehr existierten angeblich mehrere Gebäude dieser Art, unter anderem in Buss und Nadschran, die im selben Maßstab wie die mekkanische Kaaba erbaut wurden. Dies sei, so berichten islamische Quellen, wohl einer direkten Rivalität geschuldet, viele dieser Quellen sprechen davon, dass es der südarabische Herrscher Abraha war, der beabsichtigte, seine Kirche in Šanaa (die große Kathedrale in Šanaa) in direkter Konkurrenz zur Kaaba in Mekka aufzubauen, was schließlich zu einem Angriff auf die Stadt führte. Allerdings ist dieser Bericht als Fiktion einzuordnen.

¹⁴ Barbara Köster: „Der missverstandene Koran“, Kap. 4

Dhū l-Chalasa (ذو الخالصة)

In der vorislamischen Zeit gab es in Tabāla im südlichen Arabien an der Grenze zum Yemen auch ein Haus namens Dhu-I-Chalasa oder Al-Kaaba Al-Yamaniya, in dem Pfeilorakel durchgeführt wurden.

Dhū l-Chalasa war eine altarabische Gottheit, die in vorislamischer Zeit und zum Teil auch noch später von einigen südarabischen Stämmen verehrt wurde. Ihr Heiligtum befand sich in Tabāla, einem Dorf und Wadi in der Provinz Asir in Saudi-Arabien, das etwa 240 Kilometer südlich von Ta'if und 200 Kilometer östlich der Küste des Roten Meeres zwischen Mekka und dem Jemen liegt.

Gegenstand der Verehrung war ein weißer Stein, auf dem eine Art Krone eingemeißelt war. Aufgrund seiner Beliebtheit als Wallfahrtsziel wurde das Heiligtum auch als die "südliche Kaaba" (al-Ka'ba al-yamānīya) bezeichnet, im Gegensatz zur "nördlichen Kaaba" (al-Ka'ba aš-šāmīya) in Mekka.¹⁵

Die islamische Tradition berichtet, dass nach der Einnahme Mekkas im Frühjahr 630 Mohammed die Zerstörung des Heiligtums beauftragte. Das Gebäude, in dem der Kultstein stand, wurde angezündet. Der im frühen 9. Jahrhundert schreibende Ibn al-Kalbī berichtet, dass zu seiner Zeit der frühere Kultstein die Türschwelle der Moschee von Tabāla bildete.¹⁶

Reste der Verehrung des Dhū-l-Chalasa-Heiligtums fanden sich noch Jahrhunderte später. Nach wahhabitischen Quellen haben die Anbeter von Dhul-Khalasa den Kult sogar nach der Zerstörung des Kultbildes durch die Muslime wiederbelebt. Die Verehrung wurde in der Region angeblich bis 1815 fortgesetzt, als Mitglieder der sunnitischen wahhabitischen Bewegung militärische Kampagnen organisierten, um die Überreste der heidnischen Verehrung zu unterdrücken. Das rekonstruierte Kultbild wurde anschließend durch Schüsse zerstört. Nachdem Ende 1924 saudische Truppen Mekka eingenommen hatten, entsandte Abd al-Aziz ibn Saud seinen Gouverneur in Taif im November 1925 in die Berge des südlichen Hedschas, um die dort ansässigen Stämme zu unterwerfen. In dem Gebiet des Stammes Daus stießen sie in einem Dorf namens Tharūq auf die Mauern des alten Dhū-l-Chalasa-Heiligtums, neben dem ein heiliger Baum stand, der al-'Ablā' genannt wurde. Der Gouverneur ließ den Baum verbrennen und das Gebäude, das aus gewaltigen Steinen bestand, zerstören. Die Trümmer warf man ins Tal hinab. Einer, der die Expedition begleitete, berichtet, daß der Bau von Dhu 'l-Chalasa so mächtig war, daß mehr als vierzig Männer einen einzigen Stein davon zu bewegen vermochten. Seine Festigkeit zeugt von großer Erfahrung und Kenntnis im Bauwesen.¹⁷

So wurden auch hier die Hinweise auf die arabische und islamische Geschichte vor der Zeit des Islam vernichtet.

¹⁵ Siehe aber: Sahih al-Bukhari 3823

¹⁶ Siehe Hadith: Sahih al-Bukhari 3020, 3076 und 4357

¹⁷ https://anthrowiki.at/Altarabische_Gottheiten

Über das Heiligtum gibt es folgende Geschichte: Beim Pfeilorakel hatten die Pfeile, die geworfen werden konnten, folgende Namen: "der Gebietende" (al-āmir), "der Verbietende" (an-nāhī) und "der Abwartende" (al-mutarabbiṣ). Der bekannte vorislamische Dichter Imru' al-Qais (gest. vor 550) der Sohn eines Fürsten des Stammes Kinda, der Rache für die Ermordung seines Vaters



Angebliche Überreste des Tempels

nehmen wollte und das Ereignis in einem bekannten Gedicht besang, soll einmal die Lospfeile befragt haben. Als er aber drei Pfeile mit dem Verbot (annahy) zog, zerbrach er sie und rüstete sich weiterhin auf die Blutrache. Ibn al-Kalbi schreibt: „Jedesmal zog er den ‚verbietenden‘ Pfeil. Da zerbrach er alle drei und schlug damit dem Götzen ins Gesicht, indem er sagte: ‚Mögest du das Glied deines Vaters beißen! Wenn dein Vater getötet worden wäre, dann hättest du mich nicht zurückgehalten.‘“¹⁸ Nach die-sem Vorfall wurde das Pfeilorakel nie mehr befragt.

Ein eschatologischer Hadith, der in unterschiedlichen Sammlungen überliefert ist, stellt die Rückkehr zur Verehrung von Dhū-l-Chalasa als Voraussetzung für das Eintreten des Endgerichts dar. Er lautet: "Abu Hureira berichtet, dass der Gesandte Allahs sagte: ‚Die Stunde wird erst dann kommen, wenn die Hintern der Frauen des Stammes der Daus wackeln, während sie um Dhi-al-Khalasa

herumgehen.‘ Dhi-al-Khalasa war das Götzenbild des Stammes der Daus, das sie in der vorislamischen Zeit der Unwissenheit anbeteten“¹⁹

¹⁸ https://anthrowiki.at/Altarabische_Gottheiten, Übersetzung: Rosa Klinke-Rosenberger, S. 55

¹⁹ Reference: Sahih al-Bukhari 7116; In-book reference: Book 92, Hadith 63

Hagia Sofia 532 n. Chr.

Die Hagia Sophia (vom griechischen Ἁγία Σοφία „heilige Weisheit“; türkisch Ayasofya) oder Sophienkirche ist eine von 532 bis 537 n. Chr. erbaute byzantinische Kirche. Sie wurde von 1453 bis 1935 – und wird wieder seit 2020 – als Moschee genutzt. Von 1935 bis 2020 diente sie als Museum (Ayasofya Müzesi, „Hagia-Sophia-Museum“).

Nach dem Niederbrennen zweier Vorläuferbauten verfolgte Kaiser Justinian mit dem Bau einer Kuppelbasilika im 6. Jahrhundert n. Chr. ein besonders ambitioniertes baupolitisches Programm. Sie ist dabei nicht nur die letzte der spätantiken Großkirchen, die seit Konstantin dem Großen im Römischen Reich errichtet wurden, sondern gilt in ihrer architektonischen Einzigartigkeit oft als eine Kirche ohne Vorbilder

und ohne Nachahmung. Die Kuppel der Hagia Sophia bleibt mit ursprünglich 33 Metern Spannweite bis zum heutigen Tage die größte über nur vier Tragepunkten errichtete Ziegel-Kuppel der Architekturgeschichte. Sie gilt mit der gigantischen Umsetzung und den Proportionen und der besonderen Harmonie ihres Innenraums als eines der bedeutendsten Gebäude aller Zeiten. Aufgrund ihres besonderen Baugefüges und der hier durch Isidor



von Milet und Anthemios von Tralleis erstmals verwirklichten neuartigen Idee in der Durchdringung von Zentralraum und longitudinaler Basilika entstand ein Bauwerk, das die Grenzen der verfügbaren technischen Möglichkeiten der Spätantike auslotete. Sie ist eine der kühnsten Konstruktionen aus Menschenhand und eines der bedeutendsten Bauwerke der letzten 1500 Jahre. Sie brachte ein neues Paradigma des Kirchenbaus hervor, das teils im Gegensatz zu seinen älteren Vorläufern stand und in der Folge einen der Grundpfeiler der christlichen Baukunst bilden sollte, der die Sakralarchitektur in Ost und West nachhaltig beeinflusst hat. Die Hagia Sophia war die Kathedrale Konstantinopels, Hauptkirche des Byzantinischen Reiches sowie religiöser Mittelpunkt der Orthodoxie und ist heute ein Wahrzeichen Istanbuls. Ihre

architektonischen Bedingungen waren ein zentraler Faktor für die Entwicklung der in ihr gefeierten spätantiken Liturgie und der liturgischen Musik.

Die Hagia Sophia galt bis 1453 als die bedeutendste Kirche in der Orthodoxen Welt. Ursprünglich im 4. Jh. erbaut, erscheint sie heute in der Gestalt des 6.



Jahrhunderts. Sie stammt aus der Zeit des Kaisers Justinian, der eine für den zukünftigen orthodoxen Kirchenbau typische Kombination von Basilika und Zentralbau in großem Stil umsetzen ließ. Gut tausend Jahre diente sie als die Große (zentrale) Kirche in der orthodoxen Welt.

Nach der Eroberung Konstantinopels durch die Osmanen ließ Mehmet Fatih, der Eroberer der Stadt, die Hagia Sophia 1453 in

eine Moschee umwandeln. Die christliche Insignien, Inneneinrichtung, Dekorationen und Glocken der Hagia Sophia wurden entfernt oder durch Putz verdeckt. Anschließend als Hauptmoschee der Osmanen adaptiert, hatte sie großen Einfluss auf die Entfaltung der osmanischen Baukunst. Die osmanischen Sultane des 16. und 17. Jahrhunderts lehnten die Moscheen in den großen imperialen Külliyyen an das bauliche Vorbild der Hagia Sophia an. Allgemein ist die Hagia Sophia unter den bedeutenden frühchristlichen Sakralgebäuden trotz der islamischen Indienstnahme in rein architektonischer Perspektive heute weniger verändert als die großen frühchristlichen Basiliken Roms und Jerusalems. Sie galt als die Reichmoschee und spielte für das Osmanische Reich eine bedeutende Rolle. Insbesondere der Architekt Sinan ließ sich bei seinen bedeutenden Moscheebauten von der Architektur der Hagia Sophia beeinflussen und entwickelte so den typisch osmanischen Moscheen-Stil. Die Kirche spielte also auch in der Osmanischen Kultur eine zentrale Rolle, wenn auch über einen wesentlich kürzeren Zeitraum.

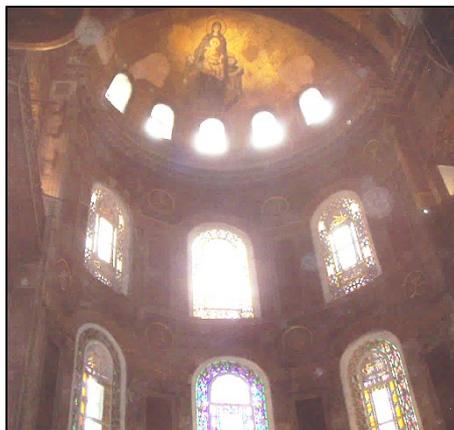


Mit der Machtergreifung der Jungtürken, dem Ende des Osmanischen Reiches und der Gründung der Türkischen Republik, beschloss der Republikgründer Atatürk 1934, aus der Moschee ein Museum zu machen. Damit setzte er ein deutliches Signal für die von ihm angestrebte Trennung von Kalifat und Sultanat, von Staat und Kirche. Die

Umgestaltung der Hagia Sophia zum Museum stand somit für die Modernisierungsschübe in der Türkischen Republik, deren Annäherung an Europa und deren Gestaltung als moderner Nationalstaat. Die Hagia Sophia wurde im Jahr 2020 erneut in eine Moschee zurückverwandelt, Bezeichnenderweise wurde beim ersten Freitagsgebet, das in der zurückverwandelten Hagia Sofia abgehalten wurde, ein Schwert mit einer Aufschrift des Beginns der Siegessure (Sure 48) Al Fath gezeigt: "Im Namen Allahs, des Allerbarmers, des Barmherzigen Gewiss, Wir haben dir einen deutlichen Sieg verliehen"

Die Hagia Sophia gehört zu den herausragenden Bauwerken der Spätantike und ist das bedeutendste Beispiel für den Bautypus der Kuppelbasilika. Die Kuppelbasilika vereint Bauelemente mit einer längeren Geschichte. Dazu gehören die bereits in römisch-republikanischer Zeit entstandenen Basiliken als Orte der Versammlung, des Marktes und der Gerichtsbarkeit sowie die Kuppelbauten römischer Mausoleen, wie sie in der Kaiserzeit entstanden

Das auffälligste Element der Hagia Sophia ist die monumentale Kuppel, die den gesamten Innenraum beherrscht. Sie ruht auf Pendentifs zwischen vier mächtigen Pfeilern. Im Norden und Süden des rechteckigen Zentralbaus wird der Seitenschub von Strebwerk über den Seitenschiffen abgefangen.



Im Westen und Osten übernehmen diese Aufgabe Konchen mit Halbkuppeln, deren Widerlager ihrerseits in insgesamt vier kleineren Kuppeln liegt. Über dem Narthex befindet sich die Kaisertribüne und seitlich je eine Galerie für die Frauen (Gynaikeion). Die bauhistorische Bedeutung der Kuppel liegt darin, dass sie erstmals auf nur vier Pfeilern ruht und so gleichsam über dem darunterliegenden Raum schwebt. Der

Versuch, die architektonische Herausforderung mit einer extrem flachen Kuppel zu erhöhen, scheiterte an wiederholten heftigen Erdbeben.

Dass die Kirche in nur fünf Jahren entstand, spricht für eine äußerst gewissenhafte Bauplanung. Die enorme Geschwindigkeit, mit der sie zwischen 532 und 537 errichtet wurde, macht sie zu einer der erfolgreichsten bautechnischen Meisterleistungen aller Zeiten, insbesondere durch die Tatsache, dass hier einige völlig neue strukturelle Bauelemente verwendet wurden. Die Pendentifs reichten weit über vorherige Konstruktionen hinaus. Man ging früher davon aus, dass sie hier erstmals eingeführt wurden und gleichzeitig ihre volle Entfaltung erreicht hätten. So übertreffen die vier großen Bögen an den Hauptjochen des Kranzgesimses mit 31 m noch die des Petersdoms im Vatikan um über 6 m, wobei dieser aber ein ganzes Jahrtausend später entstand und ein

Vielfaches der Zeit der Vollendung der Hagia Sophia beanspruchte. Auch die Baumeister der großen Sultans-Stiftungen im Osmanischen Reich, die sich die Hagia Sophia zum Vorbild nahmen, schüchterten die bautechnischen Herausforderungen ein. Sie hatten Schwierigkeiten, eine Kuppel in der Dimension der Hagia Sophia zu bauen.

Die Bauleitung hatten der Architekt Anthemios von Tralleis und der Mathematiker Isidor von Milet inne. Über hundert ihnen unterstellte Vorarbeiter befohlen sie



einem Heer von zehntausend Arbeitern. Innerhalb von fast sechs Jahren wurde die Kirche fertiggestellt. Nach dem Tod des Anthemios im Jahr 534 war Isidor alleine für den Bau verantwortlich. Während der sehr kurzen Bauzeit entstanden wiederholt Risse in den Mauern. Ursache war aus heutiger Sicht vermutlich die nicht ausreichende Austrocknung des Mörtels, der wegen des zu raschen Baufortschritts nicht abbinden

konnte und so verhinderte, dass die Mauern parallel zum Baufortschritt eine zunehmende Festigkeit entwickelten. Verstärkt wurde dies noch dadurch, dass zu Justinians Zeiten die Mörtelschichten fast die gleiche Stärke wie die Ziegelschichten bekamen. Justinian selbst soll dieses Problem erkannt und einen Rückbau der noch zu feuchten Wände angeordnet haben, als Mauereinstürze am Nord- und Südbogen drohten.

Am 27. Dezember 537 konnte der Rohbau eingeweiht werden.[28] Der Legende nach konnte der Kaiser bei der Einweihung seiner Erregung nicht Herr werden: Er soll mit seinem Triumphwagen hineingefahren sein.

Die Hagia Sophia wurde früh als Staatskirche genutzt. Hier fanden alle großen kirchlichen Handlungen unter der zeremoniellen Teilnahme des Kaisers statt. Seit 641 wurden hier fast alle byzantinischen Herrscher gekrönt. Nach der Besetzung Konstantinopels durch die Kreuzfahrer des Vierten Kreuzzugs im Jahre 1204 diente das Gotteshaus bis zur byzantinischen Rückeroberung von Konstantinopel 1261 venezianischen Geistlichen als römisch-katholische Kirche. Danach war es wieder bis 1453 dem orthodoxen Ritus geweiht.

Römische Architekten hatten seit Jahrhunderten große Erfahrungen mit dem Bau mächtiger Kuppeln gesammelt. Aus der Befundanalyse dieser Kuppeln wird ersichtlich, dass zumeist der Werkstoff Opus caementitium, der römische Beton, solche Tragkonstruktionen erst möglich gemacht hat. Bei der Hagia Sophia wurde jedoch auf die bewährte Unterstützung mit Beton verzichtet. Der gesamte Bau ist – typisch für Ostrom – mit Ausnahme der Hauptpfeiler in Ziegelbauweise aufgeführt.

Zuerst im August 553 und dann am 7. Mai 558 stürzte die extrem flache Kuppel bei Erdbeben ein und wurde nach einer Überarbeitung des Bauplans in den Jahren 558–562 von Isidor von Milet dem Jüngeren in ihre heutige Form gebracht. Dieser Isidor, der Neffe des vorherigen Bauleiters, erhöhte die Wölbung der zu flach geneigten Kuppel um ca. sechs Meter und ließ die Strebepfeiler verstärken. Am 24. Dezember 562, noch zu Lebzeiten von Justinian I., konnte die neue Kuppel eingeweiht werden.

Auch später bereiteten Erdbeben Probleme an der Kuppel. Nach dem großen Erdbeben 989, bei dem der westliche Kuppelbogen einstürzte, betraute Kaiser Basileios II. den armenischen Architekten Trdat mit der Rekonstruktion der Kirche. 1346 stürzte der östliche Kuppelbogen nach heftigen Erdstößen ein. Erst danach wurden Stützmauern aus statischen Gründen an der Außenseite der Kirche angebracht; sie veränderten den ursprünglichen optischen Eindruck deutlich.

Heute finden sich in der Kuppel der Hagia Sophia 40 Fenster, jeweils eines zwischen den tragenden Gewölbepantzen aus Ziegelsteinen und Mörtel. Man geht jedoch meist davon aus, dass die Fenster einer Rissbildung in der Kuppel vorbeugen sollen, indem sie entstehende Risse ins Leere laufen lassen und so die weitere Ausbreitung der Risse mit möglicher Zerstörung der gesamten Kuppel verhindern. Man nimmt an, dass die Baumeister diese Zusammenhänge am Beispiel des Pantheons erkannten und aus diesem Grunde Fensteröffnungen an der besonders gefährdeten Basis der Kuppel einließen. Die Kuppel weist heute aufgrund der zahlreichen baulichen Änderungen Unregelmäßigkeiten auf.



Wegen ihrer immensen, nahezu schwerelos über dem freien Hauptraum schwebenden Kuppel galt die Hagia Sophia in Spätantike und Mittelalter als achtetes Weltwunder. Ein Jahrtausend lang war sie mit einer Scheitelhöhe von 55,6 m und einem Kuppeldurchmesser von ca. 31 m die mit Abstand größte Kirche der Christenheit. Über viele Jahrhunderte war das Dach der Kirche vergoldet, dies änderte sich erst mit dem Einmarsch der muslimischen Eroberer.

Schon zur Zeit der Eroberung Konstantinopels waren nur noch wenige Mosaiken aus der Erbauungszeit erhalten. Wahrscheinlich gab es bis in die Zeit nach dem byzantinischen Bilderstreit (729–843) keine Mosaiken mit menschlichen oder tierischen Darstellungen. Ornamentale Mosaiken blieben in den Seitenräumen und auf der Empore erhalten.

Das Wenige, was nicht während und nach der Transformation zur Moschee vernichtet wurde, ist heute wieder freigelegt. Dazu zählen die besonders wertvollen Mosaiken auf den oberen Galerien, die Kaiser Alexander (912–913),

Kaiserin Zoe (1028–1050) mit ihrem Gemahl Konstantin IX. Monomachos, Kaiser Johannes II. Komnenos (1118–1143) mit seiner Gemahlin Irene und ihrem Sohn Alexios († 1142) sowie in Fragmenten Jesus als Weltenrichter (spätes 13.-frühes 14. Jahrhundert) zeigen.



Der äußere Eindruck der Kirche wurde vor allem dadurch verändert, dass bereits 1453 ein Minarett an den Flanken der Kirche erbaut wurde. Zwei weitere kamen in den folgenden Jahrzehnten hinzu, die beiden ältesten wurden 1573 abgebrochen und durch neue ersetzt, so dass das Gebäude heute von vier Minaretten umgeben ist. 1574 wurde das Baptisterium zum Grab für Selim II. umgewandelt.

Die heute geläufigste Bauform der Moschee als Zentralkuppelbau geht letztlich auf die Hagia Sophia zurück, während in den ersten Jahrhunderten der islamischen Geschichte noch der Typus der Pfeilerhallenmoschee (wie z. B. die ehemalige Hauptmoschee von Córdoba oder die Umayyaden-Moschee) dominiert hatte, wobei letztere ursprünglich als Basilika errichtet und erst später in eine Moschee umgewandelt wurde.



Die bis zum Gewölbeansatz mit Marmor- und Porphyrtplatten verkleideten Wände wurden so angebracht, dass sich ihre Musterung spiegelbildlich verdoppelte. Der Fußboden ist mit Platten aus prokonnesischem Marmor belegt. Vor dem zweiten Pfeiler der rechten Seite befindet sich das rechteckige Omphalion (sinngemäß „Nabel der Welt“) aus schwarzen, grünen und roten Marmorscheiben, das den Platz kennzeichnet, den der Kaiser während der Liturgie einnahm.

Die der göttlichen Weisheit gewidmete Kirche steht auf einem Rechteck von rund 80 m Länge und 70 m Breite. Die Spannweite der Kuppel beträgt rund 32 m; der Kuppelraum ist vom Fußboden bis zum Kuppelscheitelpunkt 55 m hoch.²⁰

²⁰ Quelle: verschiedene Artikel in Wikipedia, Fotos RL.

Die große Kathedrale von Sanaa 550 n. Chr

Der Jemen konnte im 3. Jahrhundert von den Himyaren vereinigt werden, doch war der Untergang der antiken Stadtkultur nicht mehr aufzuhalten.

Dhū Nuwās war der letzte bedeutende König des Reiches Himyar in Südarabien und war jüdischer Herrscher dieses Reiches. Er regierte etwa von 521/522 bis 529/530. Dhū Nuwās kam durch einen Putsch an die Macht. Er betonte seinen jüdischen Glauben (die Herrscher Himyars waren Ende des 4. Jahrhunderts zum Judentum konvertiert), um eine unabhängige Stellung zwischen den Großmächten Ostrom, Persien und Aksum zu wahren. Schon kurz nach seinem Herrschaftsantritt ging Dhū Nuwās gegen die himyarischen Christen, die in Himyar lebenden Äthiopier und die arabischen Stämme, die mit Äthiopien sympathisierten, vor. Hintergrund war die Verfolgung von Juden durch die Äthiopier und himyarischen Christen. Der erste Angriff Dhū Nuwās' richtete sich gegen die himyarische Hauptstadt Zafar. Yusuf tötete die dort lebenden Äthiopier und setzte die dortige Kirche in Brand. Danach griff er die himyarischen Christen und Äthiopier der Tihama an und setzte die Kirche des dort siedelnden arabischen Stammes der Asch'arān in Brand. In Erwartung eines Angriffs des Aksumitischen Reichs befestigte er die jemenitische Küste. Um die äthiopischen Schiffe an einer Landung zu hindern, machte er die wichtigsten Ankerplätze am Bab al-Mandab, mit einer Kette, der sogenannten "Kette von Maddabān", unzugänglich. Um die gleiche Zeit ließ er die Stadt Nadschran belagern, die ein wichtiges Zentrum des südarabischen Christentums war, und richtete unter den dortigen Christen ein Massaker an. Auch im Hadramaut und in Ma'rib ließ er Christen verfolgen.

Die Reaktion der äthiopischen Aksumiten ließ nicht lange auf sich warten. Um 525 organisierte der Negus Ella Asbeha, der Herrscher des Reichs von Aksum, eine militärische Expedition nach Himyar, beseitigte Dhū Nuwās, der im Kampf fiel und setzte mit Sumyafa 'Ashwa' (dem Marionettenkönig **Esimiphaios**) einen eigenen Vasallen ein.

Regierung Abraha im Jemen

Dieser wurde jedoch einige Jahre darauf (531 oder erst 535) von Abraha gestürzt. Laut at-Tabarī war Abraha einer der beiden Militärführer, die der Negus an der Spitze eines Heeres aussandte. Nach dem Sieg über Dhū Nuwās und der Eroberung des Jemen (525) erhob sich Abraha zum König von Sanaa und machte sich vom Negus unabhängig. Dieser sandte daraufhin Aryāt gegen Abraha aus, den jedoch letzterer mit einer List im Zweikampf besiegte. **Abraha** errang schließlich, trotz formaler Anerkennung der Oberhoheit von Aksum, die Unabhängigkeit. Er erhob sich zum König von Sanaa und machte sich vom Negus unabhängig. Unter seiner Herrschaft erlebte das Land einen letzten Aufschwung. Nach dem Tod Abrahams übernahm zwei seiner Söhne **Yaksum** und **Masruq** die Herrschaft über die abessinischen Truppen im Jemen. Diese Nachfolger wurde 575/76 von dem Himyariten **Saif ibn Dhi Yazin** mit Hilfe der

Sassaniden vertrieben. Von 570 bis 627 war der Jemen eine Provinz des Persischen Reiches. Nachdem 597 mit Saif ibn Dhi Yazan der letzte himyarische Vasall der Sassaniden gestorben war, übernahmen diese die direkte Herrschaft in Himyar und machten es zu einer persischen Provinz. In dieser Zeit der Wirren wurde Ma'rib, nach dem letzten Bruch am Staudamm von Ma'rib (572), endgültig aufgegeben. Der letzte persische Statthalter, **Badham**, wurde 628 Muslim. Ab dieser Zeit fiel der Jemen in den Herrschaftsbereich des Islams und gehörte ab 661 zum Reich der umayyadischen Kalifen.

Abraha war also der König aksumitischer Herkunft, der um die Mitte des 6. Jahrhunderts über das südarabische Reich Himyar herrschte. In den arabischen Quellen hat er den Beinamen al-Aschram („der mit der abgeschlagenen Nasenspitze“). Das erste epigraphische Zeugnis, in dem Abraha erwähnt wird, stammt aus dem Juni 547, allerdings ist er wahrscheinlich schon früher zur Herrschaft gelangt, frühestens jedoch um 531. Er hat mindestens bis zum November 558 geherrscht.

Um die Mitte des 6. Jahrhunderts unternahm Abraha den Versuch, die Ma'add, eine Stammeskonföderation in Zentralarabien, die unter der Herrschaft der Lachmiden stand, unter seine Kontrolle zu bringen. Die Expedition wird in einer himyaritischen Inschrift aus dem April 552 erwähnt.

Jahr des Elefanten

Die islamische Historiographie erwähnt einen Feldzug Abrahams gegen Mekka, der darauf abzielte, das dortige Heiligtum zu zerstören, und bei dem Abraha Elefanten mitführte. Der Grund für diesen Feldzug soll die Schändung der Kathedrale in Sanaa durch einen Araber gewesen sein. Das Ereignis war so bedeutend, dass die Araber danach die Zeit datierten. Das Jahr, in dem der Feldzug stattfand, wurde das Jahr des Elefanten genannt. In der islamischen Historiographie wird in Sure 105 das Scheitern des Feldzugs auf ein wunderliches Eingreifen Gottes zurückgeführt: Vögel hätten die Soldaten Abrahams angegriffen und so zur Umkehr gezwungen. (Sure 105.1-5: „Siehst du nicht, wie dein Herr mit den Leuten des Elefanten verfuhr? Ließ Er nicht ihre List verlorengehen und sandte gegen sie Vögel in aufeinanderfolgenden Schwärmen, die sie mit Steinen aus gebranntem Lehm bewarfen, und sie so wie abgefressene Halme machte?“). In der



Sirat Arrasul wird erwähnt: „Mir hat Jakob ibn Otba erzählt, er habe gehört, dass man in diesem Jahre in Arabien zum ersten Male Pocken und Blattern gesehen

hat.“ Es ist also davon auszugehen, dass der Feldzug durch den Ausbruch der Pocken im Heer beendet wurde. Das Jahr des Elefanten wird nach einer Felsinschrift in Zentralarabien auf 552, nach anderen Quellen auf 547 datiert

In der neueren Forschung wird vermutet, dass die in der himyaritischen Inschrift erwähnte Expedition und der Elefanten-Feldzug der arabischen Quellen identisch sind. Ein Feldzug Abrahams nach Mekka um 570 ist nicht möglich, Abrahams starb der Überlieferung nach bereits 565. Um 570 eroberten die Sassaniden Südarabien und vertrieben dabei den schon zweiten nachfolger Abrahams. Außerdem war die Kathedrale ein berühmter christlicher Pilgerort, ähnlich der Geburtskirche in Betlehem und der Grabeskirche in Jerusalem. Eine Konkurrenz des christlichen Pilgerortes in Sanaa zu einem heidnischen Heiligtum in Mekka ist wenig sinnvoll und entspringt islamischem Wunsdenken, nur um Mekka aufzuwerten. Das „Jahr des Elefanten“ wurde auf 570 verortet, um einen Zusammenhang mit dem angeblichen Geburtsjahr Mohammeds herzustellen.

Das letzte antike Reich Altsüdarabiens, Himyar (1. Jahrhundert v. Chr. bis 570 n. Chr.), gleichzeitig das erste, das die verschiedenen Königreiche auf dem Territorium des heutigen Jemen zu vereinen verstanden hatte, war das erste, das sich sowohl militärisch wie auch kulturell zunehmenden Übergriffen aus der „Außenwelt“ ausgesetzt sah, nicht zuletzt weil die abschirmende römische Kaiserzeit zu Ende ging.

Bau der Kathedrale

Seit der augusteischen Zeit war die römische Baukunst mit der griechisch-hellenistischen endgültig verschmolzen. Die in Rom wirksamen Baueinflüsse Griechenlands (siehe ursprünglich: Magna Graecia) vereinigten sich nun mit der Architektur Altsüdarabiens. Die Spätphase des himyarischen Zeitalters spiegelt im eigenen Bauwesen durchaus eklektizistische Züge. Als Hauptstadt von Himyar (seit 520) war Sanaa im 6. Jahrhundert zwischen Persien und Abessinien umkämpft.

Während der fünfzigjährigen Herrschaft der Abessinier wurde mithilfe des byzantinischen Kaisers Justinians I. in Sanaa die große Kathedrale erbaut, die als größte südlich des Mittelmeerraums galt. Die Kathedrale al-Qualis setzte Zeichen des Glanzes. Ebenholz, Elfenbein, Gold und Silber sollen die Kanzel der Kathedrale geschmückt haben. Reste sind nicht vorhanden. Der Name al-Qualis ist hierbei wahrscheinlich von dem griechischen Begriff *eκκλῆσία* („Kirche“) abgeleitet.

Bereits die unter Konstantin in Palästina errichteten Kirchen wiesen zwei grundsätzliche Baupläne auf: die Basilika, ein Axialbau, wie er sich bei der Grabeskirche in Jerusalem findet, sowie der Zentralbau, den man bei den oktogonalen Kirchenbauten in Antiochia antrifft. Diese Bautypen flossen in die Kathedrale ein. Ihre Herstellung besorgten griechische Arbeiter (nach heutigem Verständnis: Architekten). Es sollte ein christliches Zentrum in Arabien entstehen, damit die „Anhänger der heidnischen Pilgerreisen“ bekehrt würden und dem neuen Glauben huldigen könnten. Nach Abrahams Wunsch sollte die Kirche ein

Unterstützung vom oströmischen Kaiser, der ihm Marmor, Mosaiken und Kunsthandwerker sandte. Zu bestaunen sei außerdem ein überkuppeltes Martyrion gewesen, welches einen Durchmesser von 20 Meter gehabt haben soll. Der Boden sei mit Marmor ausgekleidet gewesen, in der Kuppel steckte eine strahlende Alabasterscheibe. Vor den Altären soll eine Ikonostase gestanden haben, umgeben durch eine Vielzahl von Kreuzen, teilweise mit roten Karfunkeln. Bei genauerer Betrachtung entsprechen die Beschreibungen der Schiffe und des



Martyrion dem Bauplan der Geburtskirche in Bethlehem. Zunächst unangetastet, wurden im Verlaufe der fortgeschrittenen islamischen Zeit im Jemen dann die schönsten Mosaiken der Kathedrale abgetragen und nach Mekka verbracht, weil das Christentum zunehmend eingedämmt wurde. Dies geschah um 684. Die Kirche wurde erst um die Mitte des 8. Jahrhunderts, zwischen 753 und 775,

zerstört. Nach ihrem Abbruch wurden Teile daraus (Kapitelle, Säulenbasen, Holzpaneele) in der Kaaba wiederverwendet.

Noch heute gibt es in Sanaa 175 Meter westlich von der Mauer der Zitadelle einen Ort, der al-Qalīs genannt wird und an dem sich eine runde Vertiefung mit Fundamentmauern befindet. Es wird vermutet, dass sich hier die Westfassade der von Abraha erbauten Kirche befand.

Der Felsendom 694 n. Chr

In Jerusalem weisen archäologische Funde darauf hin, dass **der Felsendom** mit seinem achteckigen Grundriss in seinem Gesamtkonzept eventuell keine



omayyadische Innovation darstellt, sondern eher zur Gruppe von lokalen, byzantinischen Gedenkstätten gerechnet werden muss. Er ist angeblich ein Meisterwerk der Baukunst des frühen Omayyadenstils und übernimmt den frühchristlich-byzantinischen Zentralbautyp. Er gilt als ältestes noch existierendes islamisches Bauwerk und wurde laut Bauinschrift 691/692, also in der Regierungszeit von Abd al-Malik ibn Marwan fertiggestellt. Der Abbasidenkalif al-Mamun lässt bei Renovierungsarbeiten den Namen des Bauherren tilgen und setzt seinen eigenen Namen ein, behält aber das ursprüngliche Jahr der Baufertigstellung bei. So wurde auch hier der Name des ursprünglichen Erbauers vernichtet. Das hier der Name Abd al-Malik

stand, wie vielfach von Wissenschaftlern behauptet, ist nicht belegt.

In der Forschung hat man wiederholt darauf hingewiesen, dass das islamische Überlieferungswesen (Universal-, Lokal- und Stadtgeschichte) keine zeitgenössischen Berichte über die Bauarbeiten des Felsendoms enthält, Baubeschreibungen und Zeichnungen über die Bauarbeiten liegen im islamischen Schrifttum nicht vor. Geschichtsschreiber der abbasidischen Zeit behandeln in ihren Werken zwar die Regierungszeit von Abd al-Malik ibn Marwan ausführlich, erwähnen allerdings den von ihm angeordneten Bau in Jerusalem nicht.²¹ Von daher ist bis heute nicht geklärt wann genau und warum dieser Bau errichtet wurde. Und so wird in diesen Werken die aus Koranversen zusammengesetzte Friesinschrift ebenfalls nicht erwähnt. Die sorgfältige Auswahl dieser Verse, die ausschließlich gegen die byzantinischchristlichen trinitären

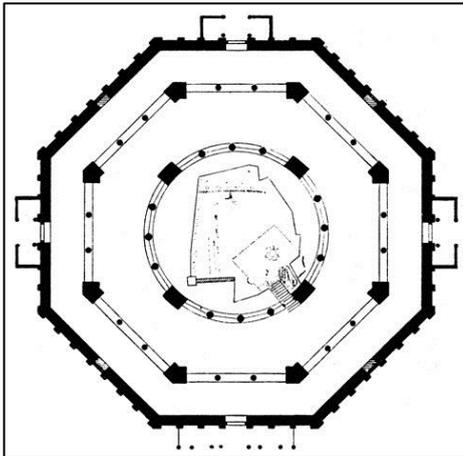
²¹ Eine genauere Beschreibung der Anfänge der Baugeschichte ist erstmals im Faḍā'il bait al-muqaddas (Die Vorzüge von Jerusalem) des Geschichtsschreibers und Predigers von Abu Bakr al-Wasiti überliefert, der sein Werk in seinem Haus in Jerusalem im Jahre 1019 im Kreis einiger seiner Schüler präsentierte.

Vorstellungen über das Gottesbild gerichtet sind, muss ein Theologe getroffen haben.

Im Jahre 808 und in 846 wurde der Bau durch ein starkes Erdbeben beschädigt. Im Jahre 1016 stürzte die Kuppel während eines weiteren Erdbebens auf den Felsen herab; 1021 ließ sie der sechste Fatimiden-Herrscher al-Häkim bi-amr Alläh (reg. 996–1021) neu errichten. Weitere Erneuerungsarbeiten sind im Innern auf den Fliesen mit dem Datum 418 a.H. (1027) dokumentiert..

Der achteckige Grundriss ist in einen Kreis mit knapp 55 Metern Durchmesser eingepasst. Die Kuppel besitzt eine Höhe von 30 m und einen Durchmesser von mehr als 20 m. Sie ruht auf vier Stützpfeilern und 12 Säulen und ist von einem oktogonalen Arkadengang umgeben. Der Gesamtdurchmesser (Kuppel inkl. Arkadengang) beträgt 38 m. Innen wie außen ist das Gebäude heute prachtvoll mit Mosaiken, Holzmalereien, Marmor, Fliesen und Teppichen aus den verschiedensten Epochen ausgestaltet. Die Kuppel besaß bis 1962 ein schwarzes Bleidach. Während der umfangreichen Renovierung zwischen 1959 und 1962 bekam sie mit Blattgold behämmerte Aluminiumbronzeplatten. König Hussein von Jordanien ließ diese 1993 durch goldgalvanisierte Platten ersetzen.

Die von acht Seiten auf die Plattform der Gesamtanlage hinaufführenden Treppen enden in byzantinischen Säulen in der Form einer Arkade (genannt *al-mawazin* الموازين), die im 7.– 8. Jahrhundert entstanden sind.



Im Laufe seiner Geschichte wurde der Felsendom vielfach verändert, umgestaltet und renoviert. So wurde die Außenverkleidung mit persischen Fayenceplatten verschönert, der Sockelbereich mit Marmorplatten versehen und die Bleiglasfenster ausgetauscht.

Der Felsendom ist mit verschiedenen sakralen Inschriften versehen. Die Felsendomschrift an bzw. in der Rotunde umfasst zwei Schriftbänder, die zusammen ca. 240 m lang sind. Die Inschrift

beginnt am äußeren Oktogonal des Säulengangs und setzt sich im inneren Oktogonal fort; sie ist im Kufi-Schriftduktus erhalten. Das Inschriftenband ist aus einer Reihe von Koranzitaten zusammengesetzt. Die Inschrift ist ein integraler, sinnbestimmender Bestandteil des Baus. Auf der Außenseite des inneren Oktogons beginnen die Abschnitte mit der Basmala nebst Glaubensbekenntnis (Schahada). Auf der Innenseite des inneren Oktogons wird zusätzlich die christliche Trinitätslehre von der göttlichen Natur Jesu durch Koranverse zurückgewiesen.

Schriftzug am äußeren Oktogonal des Säulengangs im Felsendom



صلى الله عليه وملكته

Gott spreche den Segen über ihn, desgleichen seine Engel
(Nord-Seite, Sure 33:56)

Außen 1 Süd-Seite (Quibla Tor)



بسم الله الرحمن الرحيم له شريك لا الله وحده لا اله الا
„Im Namen Gottes, des Erbarmers, des Barmherzigen! Es gibt keinen Gott außer
Gott allein; keinen Gefährten hat er.

قل هو الله احد الله الصمد لم يلد ولم يولد ولم يكن له كفوا احد

. „Sprich: ‚Er ist Gott, der Einzige, der Beständige; er hat nicht gezeugt und wurde
nicht gezeugt, und keiner ist ihm ebenbürtig!‘ “

(Sura 112, 1-4 **Sag: Er ist Allah, ein Einer, Allah, der Überlegene. Er hat nicht
gezeugt und ist nicht gezeugt worden, und niemand ist Ihm jemals gleich.**)

محمد رسول الله صلى الله عليه

Mohammed (oder „der Gepriesene“) ist der Gesandte Gottes. Gott spreche den Segen
über ihn.

Außen 2 Süd-West-Seite

بسم الله الرحمن الرحيم لا اله الا الله وحده لا شريك له

Im Namen Gottes, des Erbarmers, des Barmherzigen! Es gibt keinen Gott außer Gott
allein; er hat keinen Gefährten

محمد رسول الله

. Mohammed (oder „der Gepriesene“) ist der Gesandte Gottes.

ان الله وملكته يصلون على النبي

„Siehe, Gott und seine Engel sprechen den Segen über den Propheten.

Außen 3 West-Seite

يا ايها الذين امنوا صلوا عليه وسلموا تسليما

Oh ihr, die ihr gläubig seid, sprecht über ihn den Segen und grüßt ihn mit dem
Friedensgruß!“

(Sura 33:56 **Gewiss, Allah und Seine Engel sprechen den Segen über den
Propheten. O die ihr glaubt, sprecht den Segen über ihn und grüßt ihn mit
gehörigem Gruß.**)

بِسْمِ اللّٰهِ الرَّحْمٰنِ الرَّحِیْمِ لَا اِلهَ اِلَّا هُوَ

Im Namen Gottes, des Erbarmers, des Barmherzigen! Es gibt keinen Gott außer Gott allein.

وَحْدَهُ الْحَمْدُ
„Gelobt sei

Außen 4 Nord-West-Seite

لِلّٰهِ الَّذِیْ لَمْ یَتَّخِذْ وَلَدًا وَلَمْ یَكُنْ لَهُ شَرِیْکٌ فِی الْمَلٰٓئِکَةِ

Gott, der sich kein Kind nahm und der nicht hat einen Gefährten in der Herrschaft

وَلَمْ یَكُنْ لَهُ وَّلِیٌّ مِّنَ الذَّلٰٓئِلِ وَكِبْرَهُ تَكْبِیْرًا

und keinen Beschützer aus Schwäche. Und verherrliche ihn auf das Beste!“

(Sura 17:111 (Alles) **Lob gehört Allah, Der Sich keine Kinder genommen hat, und es gibt weder einen Teilhaber an Seiner Herrschaft, noch benötigt Er einen Beschützer vor Demütigung. Und verherrliche Ihn doch als den Größten!**)

محمد رسول ال

Moḥammed (oder „der Gepriesene“) ist der Gesandte Got-

Außen 5 Nord- Seite (Paradies-Tor)

لَهُ صَلَّى اللّٰهُ عَلَيْهِ وَوَلِیْکَته وَرَسَلَهُ

-tes. Gott spreche den Segen über ihn, desgleichen seine Engel und seine Gesandten.

وَالسَّلَامُ عَلَيْهِ وَرَحْمَةُ اللّٰهِ

Und mit dem Friedensgruß werde er begrüßt, und die Barmherzigkeit Allahs (werde ihm zuteil)!

(Sure 33:56 Gewiss, **Allah und Seine Engel sprechen den Segen über den Propheten.** O die ihr glaubt, sprecht den Segen über ihn und grüßt ihn mit gehörigem Gruß.)

بِسْمِ اللّٰهِ الرَّحْمٰنِ الرَّحِیْمِ

Im Namen Gottes, des Erbarmers, des Barmherzigen!

وَحْدَهُ اللّٰهُ اِلَّا هُوَ لَا شَرِیْکَ لَهُ لَا

Es gibt keinen Gott außer Gott allein; er hat keinen Gefährten.

Außen 6 Nord-Ost-Seite

لَهُ الْمَلٰٓئِکَةُ وَالْحَمْدُ یَحِیُّ وَیَمِیْتُ

„Sein ist die Herrschaft und ihm gebührt das Lob!“

(Sura 64:1 Allah preist, was in den Himmeln und was auf der Erde ist. **Ihm gehört die Herrschaft, und Ihm gehört (alles) Lob,** und Er hat zu allem die Macht.)

کُلِّ شَیْءٍ قَدِیْرٌ وَهُوَ عَلِیٌّ

„Er macht lebendig und lässt sterben, und er hat über alle Dinge Macht.“

(Sure 57:2. Ihm gehört die Herrschaft der Himmel und der Erde. **Er macht lebendig und lässt sterben. Und Er hat zu allem die Macht.**)

محمد رسول اللّٰه صلی اللّٰه علیه وبقبل شفعتہ یوم قیمة فی امتہ

Mohammed ist der Gesandte Gottes. Gott spreche den Segen über ihn und nehme am Tag der Auferstehung seine Fürsprache für seine Gemeinde an!

Außen 7 Ost-Seite (Ketten-Tor)

بسم الله الرحمن الرحيم وحده الله الا اله لا له شريك لا

Im Namen Gottes, des Erbarmers, des Barmherzigen! Es gibt keinen Gott außer Gott allein; er hat keinen Gefährten.

محمد رسول الله عليه صلى الله

Mohammed ist der Gesandte Gottes. Gott spreche den Segen über ihn.

بنى هذه القبة عبد الله عب

Errichtet hat diese Kuppel der Diener Gottes 'Ab-

Außen 8 Süd-Ost-Seite

د الله الامام المامون امير المومنين فى سنة اثنتين وسبعين يقبل

d *allah, der Imam al-Mamun, der Beherrscher* der Gläubigen im Jahr zweiundsiebzig.

(Der Felsendom wurde in der Regierungszeit des Omayyaden Khalifen Abd al-Malik erbaut, der spätere Khalif al-Mamun ersetzte den Namen des Erbauers und fügte offensichtlich seinen Namen zu den Inschriften hinzu [*fett-kursiv grün gekennzeichnet*], dass, wie vielfach angenommen, an dieser Stelle der Name **Abd al-Malik** stand, ist nicht belegt.)

عنه امين رب العلمين لله الحمد الله منه ورضى

Gott möge annehmen von ihm und Wohlgefallen haben an ihm. Amen. Dem Herrn der Welten. Gott der Lobpreis.“

Schriftzug im inneren Oktogonal des Säulengangs im Felsendom



Innen 1 Süd-Seite (Qibla-Tor)



بسم الله الرحمن الرحيم لا اله الا الله وحده لا شريك له له الملك

Im Namen Gottes, des Erbarmers, des Barmherzigen! Es gibt keinen Gott außer Gott allein; nicht hat er einen Gefährten „Sein die Herrschaft



وله الحمد يحيي ويميت وهو على كل شئ قدير محمد عبد الله ورسوله

und ihm das Lob!“ „Er macht lebendig und lässt sterben, und er ist über alle Dinge mächtig.“ Mohammed (oder „der Gepriesene“) ist der Diener Gottes und sein Gesandter.

(Sure 64:1 Allah preist was in den Himmeln und was auf der Erde ist. **Ihm gehört die Herrschaft, und Ihm gehört Lob**, und Er hat zu allem die Macht.)

(Sure 57:2 Ihm gehört die Herrschaft der Himmel und der Erde. **Er macht lebendig und lässt sterben. Und Er hat zu allem die Macht.**)

Innen 2 Süd-Ost-Seite



ان الله ومليكته يصلون على النبي يا ايها الذين امنوا صلوا عليه وسلموا تسليما
„Siehe, Gott und seine Engel sprechen Segen über den Propheten. Oh ihr, die ihr gläubig seid, sprecht den Segen über ihn und grüßt ihn mit dem Friedensgruß!“

(Sura 33:56 **Gewiss, Allah und Seine Engel sprechen den Segen über den Propheten. O die ihr glaubt, sprecht den Segen über ihn und grüßt ihn mit gehörigem Gruß.**)



تسليما صلى الله عليه والسلام عليه ورحمت الله ياهل الكتب لا تغلوا في دينكم

Es segne ihn Gott, und Heil sei über ihm und Gottes Erbarmen. Oh Leute der Schrift, geht nicht zu weit in eurer Religion

Innen 3 Ost-Seite (Ketten Tor)



ولا تقولوا على الله الا الحق انما المسيح عيسى ابن مريم رسول الله وكلمته

und sagt nichts aus über Gott, als nur die Wahrheit! Siehe, der Messias Jesus, Sohn der Maria, ist der Gesandte Gottes und sein Wort,



وكلمته القاها الى مريم وروح من فامنوا بالله ورسله ولا تقولوا ثلثة

das er der Maria eingegeben hat, und ist Geist von ihm So glaubt an Gott und seine Gesandten und sagt nicht: drei!

Innen 4 Nord-Ost-Seite



انتبهوا خيرا لكم انما الله اله واحد سبحنه ان يكون له ولد له ما في السموت

Hört auf damit, das ist besser für euch. Siehe, Gott (ist) ein einziger Gott – Preis sei ihm! – Wie könnte er ein Kind haben! Sein was in den Himmeln



سموت وما في الارض وكفى بالله وكيفا لن يستكف المسيح ان

und was auf der Erde und Gott genügt als Beschützer. Der Messias wird es nicht verschmähen,

(Sura 4:171 **O Leute der Schrift, übertreibt nicht in eurer Religion und sagt gegen Allah nur die Wahrheit aus! Der Messias Jesus, der Sohn Marias, ist nur Allahs Gesandter und Sein Wort, das Er Maria entbot, und Geist von Ihm. Darum glaubt an Allah und Seine Gesandten und sagt nicht „Drei“ . Hört auf (damit), das ist besser für euch! Allah ist nur ein Einziger Gott. Preis sei Ihm!, Wie sollte Er ein Kind haben! Ihm gehört (alles), was in den Himmeln und was auf der Erde ist, und Allah genügt als Sachwalter.**)



يكون عبد الله ولا المليكه المقربون ومن يستكف عن عبته ويستكبر

ein Diener Gottes zu sein und auch nicht die nahe stehenden Engel. Wer es jedoch verschmäht, ihm zu dienen

Innen 5 Nord-Seite (Paradies Tor)



وَيَسْئَلُونَكَ عَنِ الْمَسِيحِ ابْنِ مَرْيَمَ قُلْ سَأَتْلُوهُ لَكُمْ

(Sura 4:172 **Der Messias** wird es nicht verschmähen, ein Diener Allahs zu sein, auch nicht die nahestehenden Engel. Wer es aber verschmäht, Ihm zu dienen, und sich hochmütig verhält -, so wird Er sie alle zu Sich versammeln.)

Innen 6 Nord-West-Seite



إِن مَرْيَمَ وَالسَّلَامَ عَلَى يَوْمِ وُلِدَتْ وَيَوْمَ أَمُوتُ وَيَوْمَ أُبْعَثُ حَيًّا ذَلِكَ

Sohn der Maria. „Und Heil über **ihn** an dem Tag, da **er** geboren wurde, an dem Tag, da **er** sterben und an dem Tag, da **er** zum Leben auferweckt wird!“

(Sura 19:33 „**Und der Friede sei auf mir** am Tag, da **ich** geboren wurde, und am Tag, da **ich** sterbe, und am Tag da **ich** wieder zum Leben auferweckt werde.“)



عِيسَى ابْنِ مَرْيَمَ قَوْلَ الْحَقِّ الَّذِي فِيهِ تَمْتَرُونَ مَا كَانَ لِلَّهِ أَنْ يَتَّخِذَ مِنْ وَلَدٍ سُبْحَانَهُ

Von solcher Art (ist) Jesus, Sohn der Maria, Wort der Wahrheit, über das ihr uneins seid. Gott steht es nicht an, ein Kind anzunehmen – Preis sei ihm!

(Sura 19:34 **Das ist Jesus, der Sohn Marias:** (Es ist) **das Wort der Wahrheit, woran sie zweifeln.**)

(Sura 19:35 **Es steht Allah nicht an, Sich ein Kind zu nehmen. Preis sei Ihm!**)

Innen 7 West-Seite (West-Tor)



إِذَا قَضَىٰ أَمْرًا فَإِنَّمَا يَقُولُ لَهُ كُن فَيَكُونُ إِنَّ اللَّهَ رَبِّي وَرَبُّكُمْ فَأَعْبُدُواهُ هَادِئًا صِرَاطًا

Wenn er eine Sache beschlossen hat, so sagt er nur zu ihr: ‚sei!‘ – dann ist es.“

„Siehe, Gott ist mein Herr und euer Herr, so dient ihm, das ist ein gerader Weg.“

(Sura 19:35 **Wenn Er eine Angelegenheit bestimmt, so sagt Er dazu nur: ‚Sei!‘, und so ist es.**)

(Sura 19:36 [und Sura 43:64] "**Wahrlich, Allah ist mein Herr und euer Herr. So dient Ihm, das ist der gerade Weg.**")



مستقيم شهد الله انه لا اله الا هو والملئكه واولوا العلم قيما بياقسط لا اله الا

Gott bezeugt, dass es keinen Gott gibt außer ihm so auch die Engel und die, die das Wissen haben Er sorgt für Gerechtigkeit. Es gibt keinen Gott ...)

Innen 8 Süd-West-Seite



العزیز الحكيم ان الدين عند الله الاسلام وما اختلف الذين اوتوا الكتب اوسر ihm dem mactigen, dem vweisen. „Siene, die Religion (ist) bei Gott der Islam und uneins wurden die denen die Schrift gegeben worden war,

(Sura 3:18 **Allah bezeugt, dass es keinen Gott gibt außer Ihm; und (ebenso bezeugen) die Engel und diejenigen, die Wissen besitzen; der Wahrer der Gerechtigkeit. Es gibt keinen Gott außer Ihm, dem Allmächtigen und Allweisen.)**



من بعد ما جاهم العلم بغيا بينهم ومن يكفر باييت الله فان الله سريع الحساب

nachdem das Wissen zu ihnen gekommen war, aus Neid untereinander. Und wer verleugnet die Zeichen Gottes, siehe, Gott ist schnell mit der Abrechnung
Sura 3:19 **Gewiss, die Religion ist bei Allah der Islam. Doch diejenigen, denen die Schrift gegeben wurde, wurden erst uneinig, nachdem das Wissen zu ihnen gekommen war - aus Missgunst untereinander. Doch wer Allahs Zeichen verleugnet -, so ist Allah schnell im Abrechnen.)**

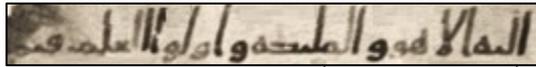
Die Inschriften der Retonde enthalten also Texte aus folgenden Koransuren:

Außen: 17:111; 33:56; 57:2; 64:1; 112:1 - 4

Innen: 3:18; 3:19; 4:171; 4:172; 19:33 - 36; 57:2; 64:1;

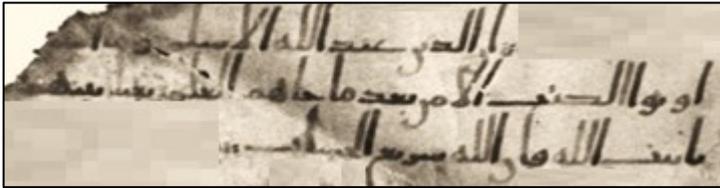
Einige Orientalisten sind der Meinung, dass die Koranverse zuerst im Felsendom niedergeschrieben und dann in den Koran übernommen wurden. Dagegen spricht, dass diese Verse bereits in den ältesten Koranhandschriften, die lange vor die Konstruktion des Felsendoms datiert wurden, vorhanden sind, z.B. die Suren de Innenseite:

- 3:18** Dieser Text ist bereits in der Handschrift
„Kairo, Nationalbibliothek: qāf 47 (A.D. 606-652) Folio 5 r“
enthalten



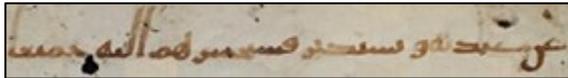
إِلَهَ إِلَّا هُوَ وَالْمَلِكَةُ وَأُولُوا الْعِلْمِ قَانِمًا

- 3:19** Dieser Text ist bereits in der Handschrift
„Kairo, Nationalbibliothek: qāf 47 (A.D. 606-652) Folio 5 r“
enthalten



إِنَّ الَّذِينَ عِنْدَ اللَّهِ أَلْسِنَةٌ كَالْحِجَابِ وَأُولُوا الْأَلْبَابِ كَالْحِجَابِ
بِأَيْتِ اللَّهِ فَإِنَّ اللَّهَ سَرِيعُ الْحِسَابِ

- 4:172** Dieser Text ist bereits in der Handschrift
„Berliner Manuskript (ms.or.fol. 4313 -A.D. 606-652) Folio 2 r“
enthalten



عَنْ عِبَادَتِهِ وَيَسْتَكْبِرُ فَسَيَحْشُرُهُمْ إِلَيْهِ جَمِيعًا

19:33-36 Dieser Text ist bereits in der Handschrift
 „Tübingen, Universitätsbibliothek: Ma VI 165 (A.D. 649-675)
 Folio 12 r und 12 v“
 enthalten

1 وَالسَّلَامُ عَلَيَّ يَوْمَ وُلِدْتُ وَيَوْمَ أَمُوتُ

2 يَوْمَ وُلِدْتُ وَأَمُوتُ حِينَئِذٍ سَلَامٌ عَلَيَّ
 3 فَوَلَدَ اللَّهُ لِمَرْيَمَ حِينَئِذٍ نَجْوَى
 4 خَائِفَةً مِمَّا كَفَرَ فَأَتَتْ قَوْمَهَا
 5 بِمَوْلَا فَكَرِهْنَاهُ لِأَنَّ مَنَ وَهْنَهُ
 6 وَاسْتَعْصَمَ وَكُنَّا صِدْقَ مَرْسَلِنَا

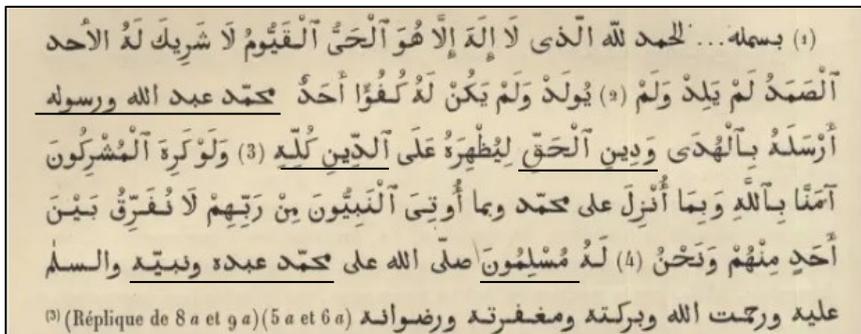
1 وَالسَّلَامُ عَلَيَّ يَوْمَ وُلِدْتُ وَيَوْمَ أَمُوتُ
 2 أَمُوتُ وَيَوْمَ أُبْعِثُ حَيًّا (33) ذَلِكَ عِيسَى ابْنُ مَرْيَمَ
 3 قَوْلَ الْحَقِّ الَّذِي فِيهِ يَمْتَرُونَ (34) مَا كَانَ لِلَّهِ أَنْ
 4 يَتَّخِذَ مِنْ وَلَدٍ سُبْحٰنَهُ إِذَا قَضَىٰ أَمْرًا فَإِنَّمَا
 5 يَقُولُ لَهُ كُنْ فَيَكُونُ (35) وَإِنَّ اللَّهَ رَبِّي وَرَبُّكُمْ
 6 فَأَعْبُدُوهُ هَذَا صِرَاطٌ مُسْتَقِيمٌ (36)

Eine weitere Inschrift enthält die Verse 1–21 aus der 20. Sure (Ta-Ha) und ist undatiert. Sie ist vermutlich auf Veranlassung Saladins nach der Rückeroberung

Jerusalems angebracht worden und ist als Demonstration der Umwandlung des von den Kreuzfahrern als „Templum domini“ benutzten Felsendoms in ein islamisches Heiligtum verstanden worden. Die Inschrift, die den Anfang der 36. Sure Ya-Sin enthält, erscheint auf der Balustrade des Oktogons und ist während der umfassenden Renovierungsarbeiten unter Süleyman I. dem Prächtigen im 16. Jahrhundert hinzugefügt worden.

Es gab es noch eine weitere Inschrift am Felsendom, die weniger bekannt ist und dennoch zusätzlichen Aufschluss über die Bedeutung des Gebäudes und seiner Theologie geben kann. Vormalig befand sich eine bronzene Platte oberhalb des Nordeingangs des Felsendoms, die ebenfalls theologischen Inhalts war. Leider gibt es von der Bronzeplatte keine dem Original entsprechende Abbildung. Die Platte soll in den 1960er Jahren aufgrund von Renovierungsarbeiten entfernt worden sein. Die meisten Forscher stimmen darin überein, der Platte - wie dem Felsendom selbst - die Datierung des Jahres 691-692 n.Chr. zuzuerkennen.

Max von Berchem hatte 1927 eine arabische Transkription der Inschrift vorgelegt, die folgende Abbildung zeigt eine Kopie einer Reproduktion des Textes, hier sind die Schlüsselbegriffe unterstrichen in ihrem arabischen Kontext zu sehen.

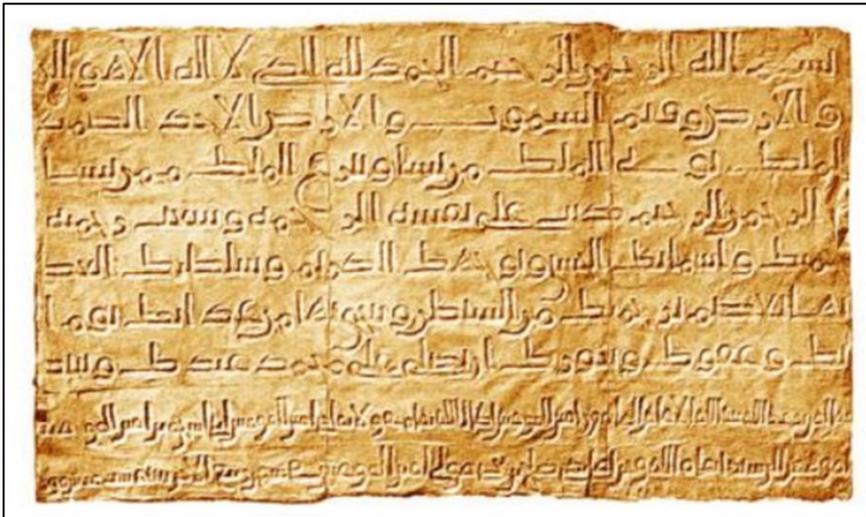


Die Übersetzung (aus dem Englischen von RL) ab Vers 2 lautet in etwa:

Der lobenswerte (oder auserwählte) Diener Gottes und sein Gesandter (muhammadun abdul lahi wa-rasuluhu), den Er mit der Rechtleitung und der Religion der Wahrheit (din al-haqq) gesandt hat, um sie über alle Religionen (al-din kullu) zu verkünden, auch wenn die Polytheisten sie hassen. Lasst uns an Gott glauben und an das, was den Erlauchten offenbart wurde, und an das, was den Propheten von ihrem Herrn gegeben wurde; wir machen keinen Unterschied zwischen dem einen und dem anderen, und wir sind mit ihm konform (muslimun). Gott segne seinen lobenswerten Diener und Propheten (muhammad ab dihi wa-nabihi), und der Friede sei auf ihm und die Barmherzigkeit Gottes, seine Gnade, seine Vergebung und sein Wohlgefallen ²²

22

Es gab offenbar noch eine weitere Bronzeplatte mit Inschrift, nämlich diejenige am Osttor des Felsendoms:



Die Platte enthält zahlreiche Lobpreise auf Allah und nur einen einzigen Hinweis auf Muhammad, der auch Knecht und Prophet genannt wird. Gott wird ersucht, seine (Muhammads) Fürbitte für sein Volk zu akzeptieren: „Mögest Du MHMD, deinen Knecht, deinen Propheten, segnen und seine Fürbitte für sein Volk annehmen: der Segen Gottes ruhe auf ihm und Frieden sei mit ihm.....“

Der Felsendom ist als Schrein über einem Felsen errichtet, von dem die Überlieferung berichtet, dass bereits Abraham hier bereit war, seinen Sohn Isaak in göttlichem Auftrag zu opfern, was dann aber von Gott verhindert und durch ein Tieropfer ersetzt wurde. Die islamische Tradition und Koranexegese, nach der nicht Isaak, sondern Ismael geopfert werden sollte, bringen den Felsen mit Abrahams Opfer nicht in Zusammenhang. In der archäologischen Forschung ist umstritten, in welchem Verhältnis dieser Felsen zu den Tempelbauten aus biblischen Zeiten steht. Vielfach wird vermutet, dass sich das Allerheiligste oder den Brandopferaltar des antiken Jerusalemer Heiligtums auf dem Fels befand. Der Boden ist mit Marmor ausgelegt; ein auffallendes, vorspringendes Felsstück nennt man hier „die Zunge des Felsens“, da der Felsen den Kalifen Omar hier begrüßt haben soll. Unter dem Fels ist eine Höhle, wo sich, der Legende nach, der „Brunnen der Seelen“ befindet, in dem sich die Seelen der Verstorbenen zweimal in der Woche versammeln.

Beim Felsendom handelt es sich um eine Architektur, die in der islamischen Bautradition keinerlei Vorläufer kennt. Denn die gesamte islamische Architektur vor 'Abd al-Malik war, wie (nur noch) literarische Quellen erkennen lassen, eine nüchterne, bescheidene Zweckarchitektur gewesen, und der Felsendom hat auch in der späteren islamischen Architektur keine Fortschreibungen gefunden.

Vielmehr stand und steht er seiner Architektur nach völlig in der Tradition vergleichbarer Zentralbauten seiner christlichen Umwelt und findet seine topographischen Parallelen, was seine oktagonale Grundform angeht, in der neuentdeckten Kathisma-Kirche auf halbem Weg nach Bethlehem, in der Theotokos-Kirche auf dem Garizim (errichtet um 484), in der Kathedrale von Bosra (errichtet 512) und in der Georgskirche von Ezra (errichtet 515), beide süd-östlich von Damaskus. Die topographisch nächste Vorlage aber war, was die Kuppel (20,44m) betrifft, die Kuppel der Grabeskirche (20,46m), die bis in ihre Masse hinein als Vorbild und Modell gedient hat.

Dass die Kathisma-Kirche das bauliche Vorbild für den Felsendom gewesen sein muss, sieht auch Carlos A. Segovia: „... mit ihren Anklängen an die mariologische Liturgie der Kathisma-Kirche - deren Architektur auch als Vorbild für den Felsendom diente - scheinen einen palesischen Hintergrund zu haben.“



Felsendom, Innenansicht

Auch die gemeinsame Nutzung der Kirche durch Christen und Muslime findet eine Begründung im Zeitschema, welches Segovia entwickelt hat:

- (a) ein immer noch grundsätzlich christlicher Glaube;
- (b) eine Periode relativer pro-christlicher Kompromisse - etwa zeitgleich mit Mu'awiyas Herrschaft (661-80); und
- (c) das Ringen um eine neue religiöse Identität, die von 'Abd al-Malik ibn Marwan (reg. 692-705) gefördert und von seinem Sohn und Nachfolger al-Walid I. fast vollständig erreicht wurde.

Dass eine Marienkirche Modell für ein Heiligtum des Islam von außergewöhnlicher Schönheit wurde, dürfte zudem darin begründet sein, dass Maria im Koran eine ganz besondere Rolle einnimmt und als einzige Frau im Heiligen Buch des Islam, namentlich erwähnt wird. Die in der islamischen Tradition für sie beanspruchte Sündlosigkeit mag ein Überbleibsel der innerchristlichen Diskussion um den Begriff der Gottesgebärerin (Theotokos) spiegeln und wäre damit ein weiterer Beleg für die Bauvorlage der Kathisma-Kirche für den Felsendom in Jerusalem.

Siehe auch: http://erwin-reidinger.heimat.eu/HP_Bilder/Felsendom-Templum%20Domini.pdf

Islamische Gebäude, Moscheen

Nach einem Hadith, der Aufnahme in verschiedene Sammlungen, darunter auch den Sahīh al-Buchārī, gefunden hat, berichtete Abū Dhar, Allahs Wohlgefallen auf ihm:

Ich sagte: „O Gesandter Allahs, welche Moschee wurde zuerst auf der Erde errichtet?“ Er sagte: „Die Haram -Moschee (in Mekka).“ Ich sagte: „Welche dann?“ Er sagte: „Die Al-Aqsa -Moschee (in Jerusalem)“. Ich sagte: „Welche Zeitspanne lag zwischen den beiden?“ Er sagte: „Vierzig Jahre. Wo immer du dich in einer von den beiden befindest, und das Gebet fällig ist, so verrichte es dort denn dort ist es verdienstvoll.“

[Sahih al-Buchari, Kapitel 54/Hadithnr. 3366]

Überlieferer:

Musa bin Ismail ← Abd al-Wahed ← Al-Amash ← Ibrahim Al-Taymi ←Abu Dharr

Diesen total unsinnigen Hadith, der offensichtlich in der Abbasidenzeit erfunden wurde, um Mekka als Heilige Stadt zu etablieren, haben muslimische Gelehrte in der Weise erklärt, dass „al-Masdschid al-Harām“ die Bezeichnung für das von Abraham errichtete mekkanische Heiligtum ist und „al-Masdschid al-Aqsā“ die Bezeichnung für den von Salomo errichteten Jerusalemer Tempel.

Probleme bereitete ihnen nur, dass nach den Geschichtsbüchern der Abstand zwischen den beiden Herrschern erheblich größer war als vierzig Jahre. Der mekkanische Gelehrte Abū Bakr ibn `Alī Ibn Zahīra (gestorben 1484) löste das Problem in der Weise, dass er annahm, dass beide Gebäude eine noch ältere Geschichte hatten: Das mekkanische Heiligtum sei von Adam angelegt worden, und das Jerusalemer Heiligtum von einem seiner Nachkommen. Abraham und Salomo hätten dann jeweils nur die Gebäude erneuert.

Nachfolgend eine Beschreibung der ältesten Moscheen im islamisch geprägten Raum.:

Moschee in Quba 622 n. Chr

Die Moschee von Qubā' (arabisch مسجد قباء) ist eine Moschee in Qubā' am südlichen Stadtrand von Medina in Saudi-Arabien, deren heutiger Bau aus dem 20. Jahrhundert stammt. An dieser Stelle stand islamischen Überlieferungen zufolge die wahrscheinlich älteste Moschee in der Geschichte des Islam.

In der Sirat Arrasul von Ibn Ishaq/Ibn Hisham wird der Bau der Moschee nur kurz erwähnt:

„Mohammed blieb von Montag bis Donnerstag in Kuba und legte daselbst den Grundstein zu einer Moschee, am Freitag führte ihn Gott von ihnen weg, die Banu Auf hatten aber geglaubt, er werde länger bei ihnen verweilen. Gott ist allwissend.“



Vor Mohammeds Ankunft in Qubā' soll ein Platz allerdings schon von seinen früher ausgewanderten Anhängern und den Ansar als Gebetsort, wahrscheinlich als Musallā, benutzt worden sein. Der Verfasser der Lokalgeschichte von Medina, Umar ibn Schabba († 877), berichtet in seinem „Ta'riḥ al-Madīna, Die Geschichte von Medina“, nach medinensischen Quellen, dass bei Mohammeds Ankunft in Qubā' bereits eine Moschee gegeben habe, die seine Gefährten gebaut und wo sie in Richtung Jerusalem gebetet haben. „Als (Mohammed) dort ankam, betete er mit ihnen in Richtung Jerusalem und nahm an der Moschee keine Veränderungen vor“.

Nach dem Tod Mohammeds war Qubā' einer der bekanntesten Gedenkort im frühen Islam. Diese „Gedenkort“ besuchte Sulaiman ibn Abd al-Malik im Jahre 701 während der Pilgerfahrt: Qubā' und andere Orte bei Medina.

Dem Reisebericht von Jean Louis Burckhardt zufolge war die Moschee mit einem einfachen Minarett in den Jahren 1814–1815 zum größten Teil verfallen.



Die Moschee wurde im Laufe der Zeit mehrfach umgebaut: Im Jahre 1986 wurde der aus dem 19. Jahrhundert stammender Bau abgerissen und durch den heutigen, rund fünfmal größeren Neubau ersetzt. Nach dem Abschluss von Erweiterungsarbeiten im Jahre 2013 bietet die Moschee nunmehr zwanzigtausend Gläubigen Platz.

Prophetenmoschee Medina 622 n. Chr.

Die Prophetenmoschee (arabisch المسجد النبوي) in Medina ist nach der al-Harām-Moschee in Mekka die zweitheiligste Moschee im Islam.



Die Hauptmoschee von Medina mit dem Grab Mohammeds.
Stahlstich (19. Jahrhundert)

Die islamische Tradition berichtet, dass hier das Haus des Propheten Mohammed stand, das er nach der Hidschra 622 erbauen ließ, sowie eine zu seiner Zeit errichtete Moschee. Das Gebäude bestand aus einem großen ummauerten Hof, an dessen Westseite sich die Wohnräume befanden. Im Norden des Bereichs war aus Palmstämmen ein Schutzdach errichtet. Der Raum diente nicht nur dem Gebet, sondern auch als Herberge für Gäste.

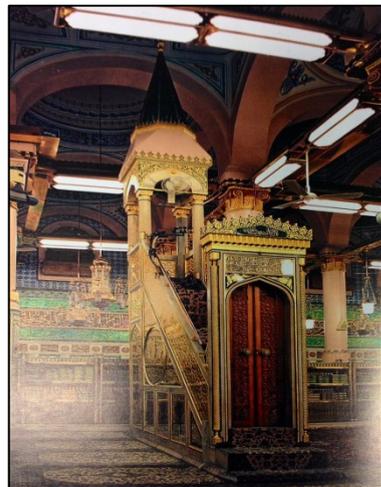
Eine erste Erweiterung fand nach dem Feldzug von Chaibar statt, bei dem das Haus aufgrund der steigenden Anzahl der Gläubigen auf die doppelte Größe erweitert wurde. Der zweite Kalif Umar ibn al-Chattāb soll nach seinem Tode

seine letzte Ruhestätte neben den Gräbern Mohammeds und dem des ersten Kalifen Abu Bakr gefunden haben.



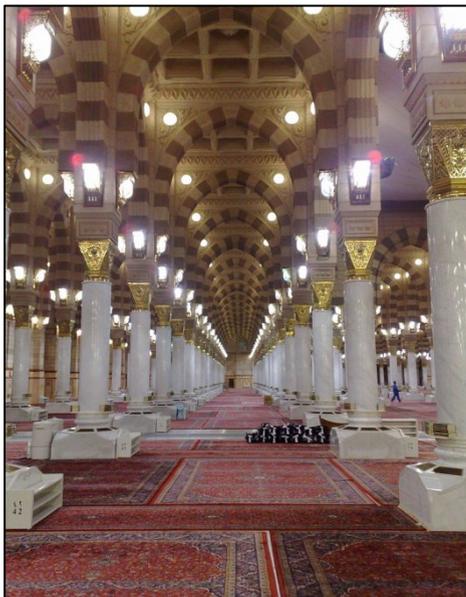
Der sechste Umayyadenkalif al-Walid I. ließ 707 mit Hilfe syrischer und

koptischer Baumeister das Haus zu einer Andachtshalle mit zentralem Hof umgestalten. Dabei wurde auch das Grab Mohammeds mit einbezogen. Die Palmstämme, die ursprünglich das Dach getragen hatten, ersetzte man durch Steinsäulen. Der rechteckige Innenhof mit Galerie besaß in den Ecken jeweils ein Minarett. An der Qibla wurde ein Mihrab mit einer kleinen Kuppel angebracht. Die Wände wurden mit kunstvollen Keramik-Platten verziert. Die Bauarbeiten zogen sich drei Jahre hin. Der dritte Abbasidenkalif al-Mahdi ersetzte zwischen 778 und 781 den nördlichen Teil der Moschee. Während der Regierungszeit des Mameluken-Sultans Saif ad-Din Qalawun wurde eine Kuppel über Mohammeds Grab erbaut.



Das Gebäude blieb in seinen Grundzügen bis in das 15. Jahrhundert erhalten. Blitzschläge, Brände und Erdbeben zerstörten es mehrfach. Wegen fehlender Mittel konnte die Instandsetzung nur notdürftig durchgeführt werden. Unter der Amtszeit des Sultans Kait-Bay begann 1487 ein Wiederaufbau, der sich an den ursprünglichen Grundriss anlehnte.

Die Prophetenmoschee wurde ab 1517 vom Osmanischen Reich kontrolliert. Unter Sultan Süleyman I. wurde die Ost- und Westmauer und das nordöstliche Minarett gebaut. Außerdem erhielt das Prophetengrab eine neue stählerne



Kuppel. Sultan Selim II. ließ das Gebäude restaurieren und fügte eine neue Gebetsnische hinzu. Für die Beleuchtung wurden seither Öllampen genutzt. Sultan Murad III. gab der Moschee eine neue noch heute verwendete Kanzel.

1806 besetzte der Anführer des Wahhabitenreichs, Saud I. ibn Abd al-Aziz, bei seinem Versuch der Einigung Arabiens Medina und dessen heilige Stätten. Mit der Demolierung des al-Baqi'-Friedhofs neben der Prophetenmoschee im Jahre 1806, im Zuge des Einmarsches der Wahhabiten in Mekka und Medina, begann die bis heute andauernde Zerstörung des islamischen Kulturerbes in Saudi-

Arabien, die mit dem Kampf gegen die Heiligenverehrung begründet wurde. Das Prophetengrab blieb größtenteils unversehrt.

1812 eroberten ägyptische Truppen im Auftrag des osmanischen Sultans Mahmud II. Medina zurück. Unter seiner Regierungszeit wurde 1817 eine neue Kuppel mit Bleiplatten gebaut und 1837 Grün gestrichen. Unter seinem Nachfolger Sultan Abdulmecid I. begann 1854 eine Erweiterung die erst nach dreizehn Jahren Bauzeit beendet wurde. Um für den Bau neuer Gebäudeflügel platz zu machen, ordnete König Abd al-Aziz ibn Saud 1951 den Abriss der Gebäude um die Moschee an. Dabei erhielt die Moschee zwei weitere Minarette und entlang der Westmauer eine Bibliothek. Die Moschee wurde in späterer Zeit beträchtlich erweitert und heute liegt der bedeutendste Teil, das Grab Mohammeds, unter der grünen Kuppel.

Die Al-Asha'ir-Moschee von Zabid, Jemen, 629

Die Al-Asha'ir-Moschee oder die Große Moschee von Zabid (arabisch: جامع الأشاعر) ist eine alte Moschee in der historischen Stadt Zabid im Jemen. Es befindet sich in der Nähe des Zubaid-Marktes und ist Teil der historischen Stadt Zabid. Ihre Gründung ist dem großen Sahabi Abu Musa al-Ash'ari im Jahr 629 n. Chr. zu verdanken und seitdem war die Moschee die erste Moschee, die ihren spirituellen und historischen Status im Jemen erreichte. Die lokale Tradition besagt, dass die Moschee die fünftälteste Moschee in der Geschichte des Islam ist und damit eine der ältesten Moscheen der Welt. Die Moschee wurde mehrmals renoviert, aber die wichtigsten Ergänzungen wurden während der Regierungszeit von Sultan Al-



Mansour Abdul Wahab bin Dawood im Jahr 1486 vorgenommen, und seitdem blieb die Form der Moschee bis heute unverändert heraus vom großen Historiker Ibn al-Dhbir in seinem Buch "In Order to Benefit "

Die Moschee nimmt eine rechteckige Fläche (50,35 x 50,24 m) ein und enthält einen offenen um-

mauerten Innenhof von 11 x 5 Quadratmetern. Umgeben von vier Korridoren kann die Qibla durch das Haupttor an der Südseite oder durch die anderen an den Wänden der Moschee verteilten Türen erreicht werden, die direkt zum Qibla-Flur führen. Es ist erwähnenswert, dass sich der Mihrab nicht in der Mitte der Qibla-Wand befindet. Dies ist auf die wiederholten Anbauten der Moschee zurückzuführen, beispielsweise eine Holzplattform in der Mauer östlich des Mihrab, eine Kanzel aus dem Jahr 1542.

Das Minarett der Moschee befindet sich im südlichen Flur und basiert auf einer quadratischen Basis, die von einem achteckigen Körper gekrönt wird, der mit Muqarnas geschmückt ist, die aus den Schnittpunkten der Linien bestehen. Das Minarett ist oben von einer Festungskuppel bedeckt, die unter den Minaretten anderer Moscheen in Zabid weit verbreitet ist.

Haram Moschee Mekka ca. 630 n. Chr.

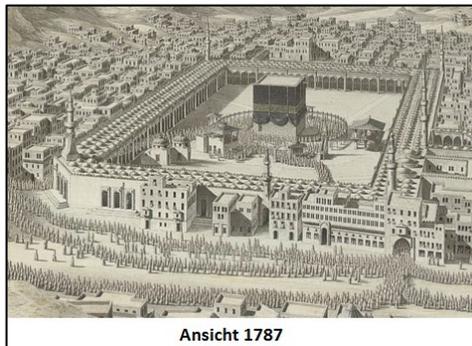
Die al-Harām-Moschee (arabisch المسجد الحرام), auch Heilige Moschee und Große Moschee genannt, im saudi-arabischen Mekka ist die größte Moschee der Welt, sie wurde um die Kaaba, ein quaderförmiges Gebäude das als „Haus Gottes“ das zentrale Heiligtum des Islams bildet, herumgebaut, so dass die Kaaba heute im Innenhof der Moschee steht. Sie gilt noch vor der Prophetenmoschee in Medina und der al-Aqsa-Moschee in Jerusalem als die großartigste Moschee des Islams. In ihrem Hof befinden sich außer der Kaaba der Zamzam-Brunnen und der Maqām Ibrāhīm.



Granitstein aus Mossul, um 1100

Unter den muslimischen Koran-Exegeten herrscht weitgehende Einigkeit, dass mit dem Ausdruck al-Masdschid al-Harām, der auch im Koran verwendet wird, nicht die al-Harām-Moschee als Bauwerk gemeint ist, weil dieses zur Zeit Mohammeds noch nicht bestand. Für spätere Generationen von Muslimen war aber selbstverständlich, dass „al-masġid al-ĥarām“ der Name der Moschee um die Kaaba ist. In der modernen Wissenschaft geht man davon aus, dass der Ausdruck al-Masdschid al-Harām nicht die al-Harām-Moschee meint, sondern dass dieser Ausdruck den gesamten Bezirk des Haram von Mekka bezeichnet.

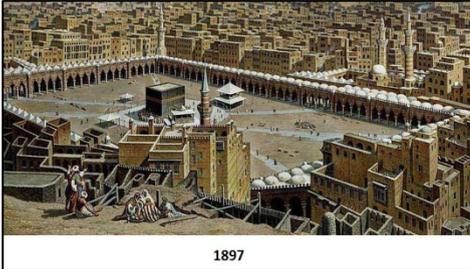
Die Baugeschichte der al-Harām-Moschee reicht mehr als 1300 Jahre zurück. Zum ursprünglichen Heiligtum in Mekka gehörten schon in vorislamischer Zeit die Kaaba, der Brunnen Zamzam und Maqam Ibrahim. Im Jahre 630 n. Chr. nach der Eroberung Mekkas richtete Mohammed hier einen Gebetsraum ein. In der Frühzeit des Islam bestand dieser meist nur aus einem umschlossenen Hof, dem sogenannten Sahn. Bald wurde dieser Raum jedoch zu klein, und unter Kalif Umar und Kalif Uthman wurden die benachbarten Häuser abgerissen und eine Mauer errichtet. Abdallah ibn az-Zubair ließ über der Mauer ein einfaches Dach errichten, und unter den Umayyaden und den Abbasiden wurden



Ansicht 1787

weitere Vergrößerungen und Verschönerungen angebracht. Ihre endgültige Form erhielt die Moschee von 1572 bis 1577 unter Sultan Selim II., der unter anderem das Flachdach durch eine große Anzahl kleiner konischer, weiß gestrichener Kuppeln ersetzen ließ. Weitere Ausbauschritte fanden ab 1955 unter saudischer Herrschaft statt.

Hinsichtlich der frühesten Baugeschichte der Heiligen Moschee zitiert der mekkanische Geschichtsschreiber al-Azraqī (gestorben 837) einen Bericht des mekkanischen Gelehrten Ibn Dschuraidisch (gestorben 767). Demnach war das mekkanische Heiligtum ursprünglich nicht von Mauern umgeben, sondern von allen Seiten von Häusern umschlossen,



zwischen denen sich Tore befanden, durch die man zu ihm gelangen konnte. Das Banū-Schaiba-Tor, das sich bis in die späten 1950er Jahre im Hof der Moschee befand und nach dem Kaaba-Wächter Schaiba ibn 'Uthmān (gestorben 677) und



seinen Nachkommen benannt ist, kennzeichnete den Ort des wichtigsten dieser Durchgänge. Ihn soll auch der Prophet Mohammed benutzt haben, wenn er sich zum mekkanischen Heiligtum begab.

Al-Azraqī berichtet davon, dass es unter den frühislamischen Gelehrten Diskussionen über die Bedeutung des Ausdrucks al-masǧid al-ḥarām gab. Während mekkanische Gelehrte wie ʿAbdallāh ibn ʿAbbās (gestorben 688) und ʿAtāʾ ibn Abī Rabāh (gestorben ca. 732) weiter die Auffassung vertraten, dass dieser Ausdruck den gesamten Bezirk des Haram von Mekka bezeichnete, zogen andere die Grenzen des Masdschid Harām inzwischen enger. Der Prophetengefährte

ʿAbdallāh ibn ʿAmr (gestorben um 684) wird mit den Worten zitiert: „Das Fundament des Masdschid Harām, den Abraham gelegt hat, reicht von al-Hazwara nach dem Masʿā hin bis zum Abfluss der Flut von Adschyād“. Al-Hazwara war der frühere Markt von Mekka.



Der Masʿā ist die Straße zwischen as-Safā und al-Marwa, und Adschyād ein niedrig gelegenes Gebiet westlich von as-Safā, in dem bei Überschwemmungen das Wasser abließ. ʿAbdallāh ibn ʿAmr identifizierte al-Masdschid al-Harām also mit dem neu angelegten Moscheegebäude. Das aktuelle Bauwerk erstreckt sich über eine Fläche von 400.000 m² – die inneren und äußeren Gebetsflächen einschließend – und kann während des Haddsch mehr als eine Million Gläubige aufnehmen. Zurzeit wird die Moschee erneut ausgebaut; nach Abschluss der Bauarbeiten soll sie insgesamt 13 Minarette besitzen. Da bei der saudischen Neugestaltung der Moschee der Vorgängerbau fast vollständig niedergerissen wurde, ist die frühere Baugeschichte nur anhand von Text- und wenigen Bildquellen rekonstruierbar. Auch bestätigt sich wieder, dass der islamischen Tradition daran gelegen ist, die Vergangenheit zu zerstören und nicht zu bewahren.

Die Große Moschee in Sanaa 633 n. Chr

Auch die Persische Architektur gab im frühen 7. Jahrhundert ihr Gastspiel in Südarabien. Die Sassaniden, Spezialisten des Iwan-Baus, setzten während ihrer kurzen Besetzungszeit kulturelle Spuren ins Land. Typische Beispiele ihrer Architektur waren die hölzerne Kuppelkonstruktion vor dem Mihrāb der großen Moschee von Sanaa sowie vielzählige Säulentypen, reliefierten Skulpturteilen und Kapitellen. Der letzte persische Statthalter, Badham, wurde 628 Muslim. Ab dieser Zeit fiel der Jemen in den Herrschaftsbereich des Islams und gehörte ab 661 zum Reich der umayyadischen Kalifen.

Die Große Moschee von Sana'a (arabisch : الجامع الكبير بصنعاء) ist eine alte Moschee in Sana'a, Jemen und eine der ältesten Moscheen der Welt. Die Moschee soll in der frühen islamischen Zeit gegründet worden sein, vermutlich im Jahr 633 (also nur 1 Jahr nach dem Todesdatum Mohammeds). Während das genaue Datum des Baus unbekannt ist, fanden die frühesten aufgezeichneten Renovierungen unter Kalif al-Walid I (geb. 668; gest. 23. Februar 715 in Damaskus) dem sechsten Kalifen der Umayyaden (705–715). im frühen 8. Jahrhundert statt, was auf ein mögliches früheres Baudatum hinweist. Berichten zufolge wurde die Moschee teilweise aus Spolien aus dem Ghumdan-Palast aus der Himyarit-Ära und von der großen Kathedrale al-Qalis, die früher das Gelände besetzte, sowie aus christlichen und jüdischen Kultstätten, gebaut. Die Große Moschee ist die größte und bemerkenswerteste von über hundert Moscheen in der Altstadt von Sana'a. Ihre bestätigte Geschichte stammt von 705-715, als al-Walid I. sie auf viel größere Dimensionen ausdehnte. Die inneren Steinarkaden der Flachdächer der Moschee sollen zu den byzantinischen architektonischen Merkmalen des Axumite-Reiches gehören. Eine Inschrift in der vorislamischen Sprache der Region auf einem steinernen Bogenträger, einem umfunktionierten Stück, verbindet sie mit der byzantinischen Architektur. Eine weitere Inschrift, die im Hof der Moschee gefunden wurde, stammt aus dem Jahr 753 n. Chr., aus der Zeit der Abbasiden. Unter den Abbasiden wurden etwa 753/54 kufische Inschriften der Umayyaden zur Erneuerungsgeschichte des Baus getilgt und es wurden erneut Umbauten vorgenommen.

Gegen die Baudaten der Moschee spricht allerdings Hadith Bukhari 3366, (dieser Hadith dürfte aber als Erfindung anzusehen sein): "Abū Dharr, Allahs Wohlgefallen auf ihm, berichtete: Ich sagte: „O Gesandter Allahs, welche Moschee wurde zuerst auf der Erde errichtet?“ Er sagte: „Die Haram -Moschee (in Mekka).“ Ich sagte: „Welche dann?“ Er sagte: „Die Al-Aqsa -Moschee (in Jerusalem).“ Ich sagte: „Welche Zeitspanne lag zwischen den beiden?“ Er sagte: „Vierzig Jahre. Wo immer du dich in einer von den beiden befindest, und das Gebet fällig ist, so verrichte es dort, denn dort ist es verdienstvoll.“

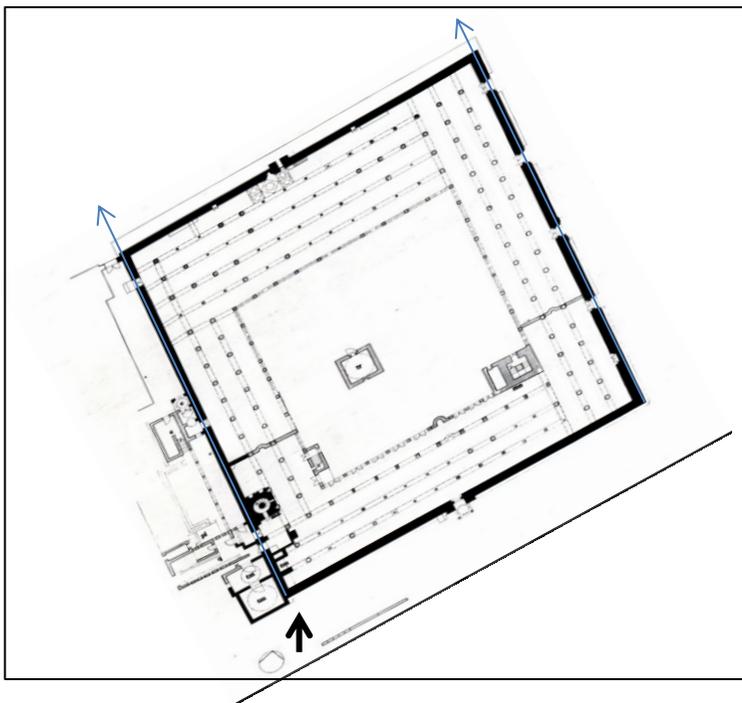
Zwei Minarette wurden gebaut: eines an der Ostseite im frühen 9. Jahrhundert und das andere an der Westseite im 12. Jahrhundert. Zweimal verursachten die Überschwemmungen erhebliche Schäden an der Moschee, danach wurde sie vollständig renoviert. Ein Großteil der Restaurierung wurde 1130 von Königin

Isma'ili Arwa ibn Ahmad durchgeführt. Sie war verantwortlich für die elegant geformten Decken des Ost-, West- und Nordflügels der Moschee, die eng mit der Fatimiden-Dynastie in Ägypten verbunden sind. Das westliche Minarett der Moschee, die sie bauen ließ, ähnelt denen von Moscheen der gleichen Zeit in Kairo. Zu Beginn des 16. Jahrhunderts wurde die Moschee mit einem gewölbten quadratischen Bau und der Pflasterung ihres Innenhofes renoviert

Der zentrale Innenhof misst 80 x 60 Meter, mit Gebetsräumen in Nord-Süd-Richtung. Die dreischiffigen, in Ost-West-Richtung ausgerichteten Hallen sind mit Materialien aus vorislamischer Zeit gebaut, die aus anderen Gebieten mitgebracht wurden.

Ein wichtiger archäologischer Fund waren die Manuskripte von Sanaa, die während der Restaurierung von 1972. entdeckt wurden.

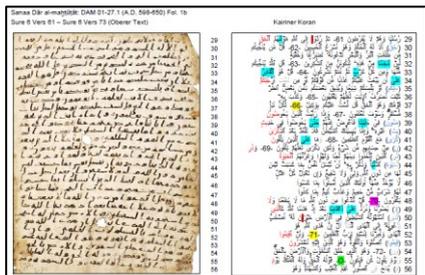
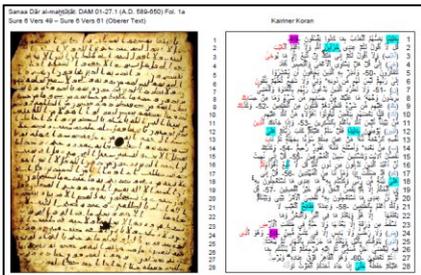
Fotos: https://www.archnet.org/sites/3800?media_content_id=372



Grundriss



Ausrichtung der Moschee nach Jerusalem



Manuskripte von Sanaa



Große Moschee in Sana'a



Große Moschee in Sana'a, Luftbild



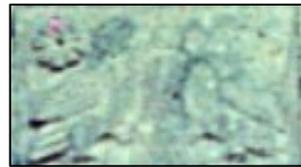
Innenarkaden mit vorislamischen Säulen



Eine Inschrift in der vorislamischen südarabischen Sprache der Region auf einem steinernen Bogenträger, einem umfunktionierten Stück, verbindet sie mit der byzantinischen Architektur.



Kalligraphisches Ornamentband. Eine im Hof der Moschee gefundene Inschrift stammt aus dem Jahr 753 n. Chr., in der Zeit der Abbasiden



Rebhuhnschnitzereien, die aus der Umayyaden-Zeit stammen.

Drei Moscheen in der Umgebung Sanaas, 633

Jabbanah

Die Jabbānah-Moschee war Ort für das Gebet unter freiem Himmel und die Festtage des muslimischen Jahres. Angeblich hatte Prophet Mohammed dies angeordnet und bewusst einen Platz außerhalb der Stadt dafür festgelegt. Die Moschee hatte einen gepflasterten Innenhof und einen Mihrāb in der Mauer. Renovierungen erfolgten zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Der Bau der Moschee wurde von Farwah ibn Musayk überwacht.

Farwah ibn Musayk

Dem Prophetengefährten Farwah ibn Musayk zu Ehren wurde außerhalb Stadt später eine eigene Moschee gewidmet

Taizz, die Moschee Al Dschanad.

Die Moschee Al Dschanad (arabisch: جامع الجند) in Taizz ist die älteste Moschee im Jemen. Bedeutend wurde sie, weil sie von einem Gefährten Mohammeds,



sein soll und somit zum Zentrum von Pilgerfahrten wurde. Es wallfahrten so viele dorthin, dass ihr Besuch als eine der religiösen Zeremonien zu gelten anhub. Ein Besuch dort wurde zum Bestandteil einer Pilgerfahrt nach Mekka, weshalb ein Aufenthalt in der Moschee einem Besuch der heiligen Plätze in Mekka ebenbürtig war. Unter der Ägide des Nubiens Husayn ibn Salamah

(um 1000) wurde das Bauwerk erneuert und 1105 von Muffaḍḍal ibn Abī'l Baratāt in Steinbauweise vollständig neugebaut, nunmehr mit Ziegeln an der Südseite. 1130 durch sulaihidische Brandschatzung bereits wieder zerstört, wurde sie unter dem Ayyubidenherrscher Turan Schah, Bruder des Dynastiegründers Saladin, 1184 erneut aufgebaut und konnte ihre wesentliche Gestalt bewahren, bis Renovierungen in den Jahren 1973/1974 zu grundlegenden Änderungen führten. Besonderheiten der Moschee waren ein an die Ibn-Tulun-Moschee in Fustāt (Kairo) erinnernder, arkadenumgebener Innenhof nebst zwei halb aus den Seitenflügeln ragenden Minaretten. An den Minaretten lassen sich die epochalen Veränderungen ablesen.

Die Al-Dschanad-Moschee liegt 20 km nordöstlich von Taiz im Jemen. Sie gilt als die älteste erhaltene und die erste Moschee im Jemen, die zu Beginn des Islam erbaut wurde und von Muadh ibn Jabal gegründet wurde, der vom islamischen

Propheten Mohammed im Jahr 628 n. Chr. in den Jemen gesandt wurde. Als solche ist es eine der wichtigsten religiösen Stätten im Gouvernement Taiz. Sie ist auch als Mu'adh-Moschee bekannt.

Muadh ibn Jabal baute die Moschee nach einem Treffen mit Soldaten der Provinz am ersten Freitag von Rajab (siebter Monat des islamischen Kalenders). Seitdem



feiern die Menschen jeden Tag am ersten Freitag von Rajab ein Fest, indem sie in die Moschee gehen, um zu beten und andere religiöse Rituale durchzuführen. Die Moschee wurde im Laufe der Geschichte unzählige Male renoviert und restauriert. Al-Husayn ibn Salama baute die Moschee in der Zeit von 896 bis 981 wieder auf. Der Gouverneur von Sulayhid Jemen soll auch Bauarbeiten in der Moschee

durchgeführt haben. Sie wurde 1137 während der Tage von Mehdi bin Ali bin Mahdi al-Re'ai al-Humeiri zerstört, und dann restaurierte der ayyubitische Herrscher Saif al-Din Atabek das Gebäude 1154 und fügte dem Gebäude den südlichen Korridor und die Seitenflure hinzu. Sultan Al-Nasir Ayoub bin Saif al-Islam baute die Decken mit Stuck und verzierte sie mit Gold und Lapislazuli im Jahr 1206.

Die heutige Moschee hat eine rechteckige Form mit einer Breite von 65,5 x 43 Quadratmetern. Sie ist von einer Mauer mit 144 gezackten Balkonen umgeben.

Ihr Grundriss besteht aus einem offenen ummauerten Innenhof (35,5 x 25,5 m) mit einer quadratischen Säulenhöhe von ca. 2 m. Die Qibla, die aus vier Buchten besteht und die Qibla-Wand schmückt, hat zwei Mihrabs dazwischen. Es gilt als künstlerisches Meisterwerk reich an Ornamenten, Schnitzereien und Gravuren. Sie ist eine der



verbleibenden Plattformen und stammt aus der Zeit von Taghtikin ibn Ayyub im letzten Viertel des 12. Jahrhunderts. Das Minarett nimmt einen Teil der südwestlichen Ecke ein und besteht aus einem zylindrischen unteren Teil, der von einer achteckigen Form überragt wird, über der sich ein Sechseck erhebt und das Minarett an der Spitze der Kuppel krönt. Neben dem Minarett befindet sich eine Steintafel mit dem Namen Sultan Amer ibn Abdul Wahab sowie andere Tafeln, die die aufeinanderfolgenden Renovierungen dieser Moschee in den verschiedenen historischen Epochen dokumentieren.

Große Moschee Kufa 638 n. Chr.

Die Große Moschee von Kufa (arabisch مسجد الكوفة المعظم) gehört zu den ältesten Moscheen in der islamischen Welt. Der islamischen Tradition zufolge wurde die Moschee im Auftrag des zweiten Kalifen, Umar ibn al-Chattab, im Jahr 638 A.D. als erstes Gebäude in Kufa errichtet. Die Moschee war jahrelang der Regierungssitz von Ali ibn Abi Talib, dem vierten Kalifen der Sunniten und ersten Imam der Schiiten.



Die Gesamtfläche der Moschee beträgt 11.000 Quadratmeter. Sie hat zwei Kuppeln mit einem Durchmesser von 28 Metern sowie vier Minarette mit jeweils 30 Meter Höhe. Der Zugang erfolgt durch fünf Tore.

Die Große Moschee von Kufa wurde sporadisch renoviert. In einem historischen Bericht wurde beispielsweise eine Vergrößerung des Innenhofes sowie ein Doppelboden für das Hauptgebäude im Vergleich zum früheren Niveau beschrieben.

1998 begann eine erneute Renovierung der Moschee, die Anfang 2010 abgeschlossen wurde. Die Renovierung umfasste Dekorationen mit Gold und Silber, der Mihrab wurde mit Goldbrokat bedeckt und das gesamte Innere wurde mit Koranversen verziert. Darüber hinaus wurde der Innenhof mit weißem Marmor aus Makrana, Indien, bedeckt

Moschee Amr ibn al-Ās, Fustat 642 n. Chr

Die Moschee Amr ibn al-Ās (arabisch جامع عمرو بن العاص) wurde im Jahr 642/643 (22 AH) im Norden der Festung Babylon im Bereich der neu gegründeten Stadt al-Fustat im Süden des heutigen Kairo durch den General Ḥamr ibn al-Ās angelegt. Sie ist der erste Moscheebau in Ägypten und in ganz Afrika.



Anfänglich gab es einen Ziegelbau mit den Maßen von 50 mal 30 Ellen (29 mal 17 Meter). Die Moschee hatte sechs Tore an drei Seiten, aber keinen Innenhof. Zu dieser Zeit besaß sie wohl schon eine Gebetskanzel, einen Minbar. 667 wurde sie zu einer Hofmoschee umgestaltet. 673 (55 AH) wurde sie unter dem Umayyadenkalifen Mu'āwiya I. vollständig umgestaltet und erhielt ein Minarett. 711 (92 AH) wurde die Moschee um eine konkave Gebetsnische erweitert. 827 (212 AH) besaß sie bereits die heutigen Ausmaße, vor der Gebetsnische wurden sieben Schiffe angelegt. Die vier Minarette an den Ecken, die sie damals besaß, sind nicht mehr erhalten. Beim Brand in al-Fustat 1169 (564 AH) wurde die Moschee zerstört, jedoch vier Jahre später unter Sultan Ṣalāḥ ad-Dīn (Saladin) wieder aufgebaut.

Im 18. Jahrhundert war die Moschee verfallen. Der Mamlukenführer Mūrād Bey Muḥammad ließ die Reste abreißen und 1796 einen Neubau an seiner Stelle errichten. Das heutige Erscheinungsbild entspricht nicht mehr dem ursprünglichen Bau: die heutige Moschee stammt aus dem Jahr 1796. Seitdem besitzt die Moschee nur noch sechs der ursprünglich sieben Säulenreihen.

Weitere Restaurierungen wurden in der Regierungszeit von Muḥammad ʿAlī und ʿAbbās Hilmi II. sowie um 2000 ausgeführt.

Die Moschee ist 108 × 116 Meter groß, ihre drei Eingänge und das 32 Meter hohe Minarett befinden sich auf der Westseite. Ein großer Hof (Ṣaḥn) wird auf den Seiten von mehrschiffigen Arkadenhallen (Riwāqs) umschlossen. In der Mitte des Hofes befindet sich das Brunnenhaus, das der Legende nach mit dem



heiligen Brunnen Zamzam (Zemzem) in Mekka in Verbindung stehen soll. Der Hauptmihrab (Gebetsnische) ist eher schlicht gehalten.

Im südöstlichen Iwan befindet sich eine Marmorsäule mit den Inschriften Allahs, Muhammads und des Sultans Sulaiman. Der Legende nach soll Sultan Umar die Säule mit einem Hieb der Peitsche des Propheten von Mekka hierher versetzt haben. In der Nordwestecke befindet sich das Grab von Scheich ʿAbd Allāh (612–684), dem ersten Sohn von ʿAmr ibn al-ʿAs.

Das Birmingham-KoranManuskript M 1572 a,b/Paris Arabe 328 (c), mit der 14C-Methode auf das Jahr A.D. 568 – 645 datiert stammt aus der ʿAmr ben al-ʿĀṣ Moschee, Fuṣṭāṭ/Kairo.

Imam-Husain-Schrein, Kerbala, Iraq, 680

Der Imam Husain Schrein bzw. Mausoleum ist der Schrein über dem Grab Imam Husains in Kerbela. Er befindet sich unmittelbar neben der Stelle, an der Imam Husains am Tag von Aschura Märtyrer wurde.



Die Hauptkuppel des Mausoleums ist 27 Meter hoch und vollständig mit Blattgold bedeckt. Im Erdgeschoss ist das Gebäude in Anlehnungen an die Zwölf Imame von zwölf Fenstern umgeben. Das Mausoleum hat einen Grundriss von 59 Meter Breite und 75 Meter Länge mit zehn Eingängen und etwa 65 Räumen. Es ist innen und außen reichlich mit Kalligraphien dekoriert. Das Grab Imam Husains befindet sich heute inmitten des Baukomplexes unter der Hauptkuppel umgeben von dem überdachten Innenhof. Die Begrenzungsmauer des Schreins umgibt hölzerne Tore, die mit Glasdekorationen versehen sind. Die Tore führen in einen Hof, der in kleinere Räume oder Bezirke mit vielen "Iwans" an den

Wänden unterteilt ist. Das Grab von Husayn befindet sich in einer metallgeflechtartigen Struktur direkt unter der goldenen Kuppel. Am 5. März 2013 wurde die Erneuerung der Metallgitterstruktur über dem Grab von Husayn abgeschlossen. In der Nähe befindet sich die Al-Abbas-Moschee. Pläne, die



historische Kuppel des Schreins durch eine moderne Stahlkonstruktion zu ersetzen, stießen vor allem bei Denkmalschützern auf Kontroversen, da dies die historische Integrität und den Charakter des Schreins stark beeinträchtigen würde.

Die Geschichte des Schreins ist eine Geschichte von abwechselndem Aufbau



und Abriss. So gehörte z.B. Harun al-Raschid zu jenen, die die Pilger vom Besuch der Stätte abzuhalten versuchten und die Entwicklung der Region behinderten. Mutawakkil gilt als einer der Ersten, der den Schrein abreißen ließ, was ca. 850 n.Chr. geschah. Die Buwayhiden unter Adud al Daula bauten den Gebäudekomplex um 979 n.Chr. wieder auf. Die beiden Schreine von Imam Husain

und Abbas ibn Ali, wie sie heute bestehen, wurden von dem Herrscher der Qadscharen Fath Ali Qadschar um 1250 n.Chr. erbaut.

Die Al Aqsa Moschee 705 n. Chr.

Die Nachfolger von Abd al-Malik ibn Marwan leiteten auf dem Tempelberg in Jerusalem umfangreiche Bautätigkeiten ein, unter anderem den Bau der „Moschee von Jerusalem“, die später in Anlehnung an die Koransure 17:1-2 „al-masjid al-aqsa“, die „Ferne Gebetsstätte“ genannt wurde.

-|Unter dem Fundament der al-Aqsa-Moschee befindet sich geschichtsträchtiger Boden. Zwischen 957 und 586 v.Chr. soll auf dem Berg der biblische Tempel Salomos gestanden haben. In seinem Allerheiligsten wurde laut der Bibel, bis zur Zerstörung durch Nebukadnezar II. die Bundeslade aufbewahrt. Der zweite, nach dem Statthalter Serubbabel benannte jüdische Tempel wurde 516 v. Chr. an der selben Stelle errichtet und von Herodes I. im Jahre 20 v.Chr. im griechischen Stil ausgebaut. Der Tempel wurde 70 n. Chr. im Jüdischen Krieg von den Römern unter Titus zerstört, heute ist nur noch die westliche Stützmauer, die sogenannte Klagemauer, erhalten. Nicht lange nach seiner Vernichtung entstand ein römischer Jupiter-Tempel, und zwischen 530 und 614 befand sich dort schließlich die von Kaiser Justinian I erbaute Basilika St. Maria, die durch den Sassanidenherrscher Chosrau II. zerstört wurde. Wahrscheinlich stand bereits ab dem 7. Jh. erstmals ein Andachtsraum auf den Ruinen der Basilika, erbaut zur Zeit des zweiten Kalifen Omar ibn al-Chattab. Der Pilger Arculfus beschrieb 680 ein primitives quadratisches Gebetshaus aus



Brettern und Balken, das Platz für 3000 Menschen bot.

Der erste steinerne Bau mit geschnitztem Holz und Mosaiken wurde vermutlich ab 705 unter der Herrschaft der Omayyaden-Kalifen Abd al-Malik und seinem Nachfolger al-Wadi errichtet, passend zum 691 fertiggestellten Felsendom. Eine genaue Rekonstruktion der Baugeschichte ist aufgrund der Quellenlage nicht ganz einfach. Drei Bauphasen (Aqsa I bis III) sind bei archäologischen Untersuchungen während Renovierungsarbeiten an der Moschee zwischen 1938 und 1942 von R. W. Hamilton nachgewiesen worden. Aqsa I, die Omayyaden-Moschee, über die nur wenig bekannt ist, fiel 746 bis auf den Teil um die Gebetsnische einem Erdbeben zum Opfer. Der Abbasidenkalif al-Mansur finanzierte 25 Jahre später einen Wiederaufbau durch den Verkauf goldener und silberner Türverkleidungen. Sein Nachfolger al-Mahdi ordnete 780 aus Geldmangel nach einem weiteren Beben für alle Provinzen an, je eine Säulenhalle wieder aufzubauen, und erweiterte den Grundriß des schmalen, überlangen Vorgängerbaus nach Norden. Erstmals gab es eine Kuppel über der

Gebetsnische und ein breites Mittelschiff mit sieben Seitenschiffen; insgesamt 26 Tore, 15 davon allein an der Front, führten in den Gebetsraum.

Nach einem Beben im Jahr 1033 entstand unter Kalif ad-Dhahir ein Neubau. Der Nordteil der nun etwas schmaleren Moschee hatte eine leicht verschobene Mittelschiffachse und neue Proportionen der Bögen. Folgt man der Beschreibung im Reisebericht des persischen Dichters Nasir-i-Khusraw von 1047, fanden die Kreuzfahrer etwa ein halbes Jahrhundert später einen Prachtbau mit basilikalem Grundriß vor, niedrige Seitenschiffe und ein höheres breites Mittelschiff mit Fenstern, über dem ein Giebeldach thronte und das direkt zur Südwand mit der Mihrab (Gebetsnische) Richtung Mekka führte. Das mit Bleiplatten ausgelegte Dach und die Kuppel ruhten auf Säulenreihen mit Steinbögen und verzierten Zugbalken, im Südteil befanden sich noch immer marmorne Säulen der älteren Moschee. Wie sich die im Reisebericht erwähnten 280 Marmorsäulen mit den in Aqsa III vermuteten fünf Schiffen und den durch Hamilton nachgewiesenen sieben Jochs des Mittelschiffs mit etwa 7,5 Metern Spannweite vereinbaren lassen, ist jedoch unklar, eher passen sie zum Vorgängerbau Aqsa II. Es gab nur noch 15 Türen, fünf davon im Norden, und das Hauptportal war mit Messing beschlagen.

Im Jahre 1099 wurde die Eroberung des Heiligen Landes und Jerusalems und die Zurückdrängung der Araber von christlicher Seite als Rückeroberung und als ein Akt der Verteidigung des Christentums betrachtet. Diese Kreuzzüge wurden nach kurzer Zeit auch zur Verwirklichung rein weltlicher Machtinteressen instrumentalisiert. Nachdem ein Kreuzritterheer Jerusalem erobert hatte begann die Herrschaft der Kreuzfahrer über den Tempelberg. Viele der ursprünglichen Bewohner, Juden und Muslime, flüchteten in die al-Aqsa Moschee, die eindringenden Kreuzfahrer töteten jedoch einen großen Teil von ihnen. Die Kreuzfahrer waren überzeugt, durch die Vertreibung der Muslime aus dem Heiligen Land Gottes Willen zu erfüllen und die Erlassung all ihrer Sünden zu erreichen. Dies muss vor dem Hintergrund christlicher Berichte und Gerüchte über Gräueltaten der islamischen Machthaber gegen die christliche Bevölkerung des Heiligen Landes und der Verwüstung christlicher Stätten, beispielsweise der Grabeskirche 1009 in Jerusalem, gesehen werden. Durch moslemischen Übergriffe auf Pilger wurde Christen der Zugang zu den heiligen Stätten unmöglich gemacht.

Nach der christlichen Eroberung Jerusalems wurde das Bauwerk von König Balduin und wenig später von den Templern bezogen, die heiligen Plätze erhielten angepasste Namen: Der Felsendom wurde in Tempel des Herrn (Templum domini) umbenannt, die al-Aqsa-Moschee präsentierte man als den Ort des Tempels Salomos (Templum solomonis) oder auch Palast Salomos (Palatium salomonis) wie die Pilger Johannes von Würzburg und Theoderich in ihren Berichten schreiben. Darauf geht auch der Name der „Templer“ zurück, seit die al-Aqsa-Moschee zu ihrem Hauptsitz wurde.



Mit den Kreuzfahrern entstanden zahlreiche neue Gebäude und Umbauten an dem heiligen Ort, der von Pilgern besucht wurde und in dem sogar laut dem Chronisten Usamah Ibn Mungidh ihm und anderen Moslems das Beten erlaubt worden sein soll. Den großen offenen Gebetssaal unterteilten Trennwände in Zellen zum Wohnen, der Südostwand wurde eine Apsis für das Gebet hinzugefügt. Die Nordfront erhielt eine prächtige Arkade mit drei Bögen als Vorbau, der mittlere Teil vor dem Hauptportal war etwas höher, trug zu jener Zeit aber noch keine Kuppel. Die beiden heutigen Ostschiffe mit ihren je sechs Bögen



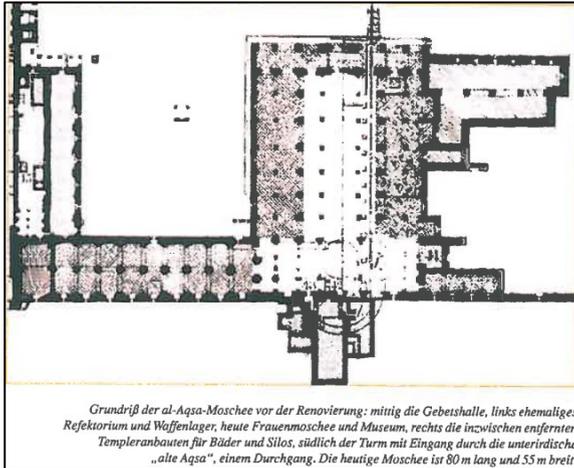
gehen auch auf die Templer zurück. Anstelle einer richtigen Ostwand befand sich dort wohl eine offene Arkade und die kleine Kapelle, von der die Fensterrosette zeugt, die heutige „Mihrab des Zachariah“. Nördlich an der Ostseite errichteten die Templer mindestens zwei längliche Bauten, jedes eine Galerie mit Tonnengewölbe auf dicken Mauern, die möglicherweise ihre Bäder, Lagerhäuser und Silos beherbergten. Eine Asymmetrie in der Anbringung von Fenstern und Tür läßt vermuten, daß das nördlichste Gewölbe ursprünglich länger war und weit in die Moschee hineinreichte. Steinmetzzeichen wie Tatzekreuz, Fisch oder sogar ein kleines Wappen verweisen auf die Hand der Templer. Der östliche Bereich enthielt Gärten, Plätze und Regenwasserzisternen, während westlich am Hauptgebäude ein Kreuzgang entstand sowie Räume für Refektorium, Keller und Lager, überdacht von einem ungewöhnlich hohen Giebel. Der Bau einer neue Kirche wurde begonnen, von deren Fundamenten und unfertigen Mauern sowohl Johannes von

Würzburg als auch Theoderich 1172 berichteten. So bot ihr Hauptsitz - von dem der jüdische Autor Benjamin von Tudela schrieb, er beherberge bis zu 300 Ritter - den Templern alles, was sie zum Leben brauchten: Schlafräume, Küche und Ofen, Latrinen, Waffen-, Kleidungs- und Vorratskammern, Magazine und Getreidesilos, Werkstätten und Schmiede, ein Spital und Bäder.

Verziert wurden die Bauarbeiten von den Handwerkern der Templerbauhütte mit eleganten Marmorreliefs, deren symmetrisch-spiralförmige Pflanzenornamente

Paneele, Säulenkapitel und Abakus sowie Nischen, Bögen und Stürze schmückten. Typische Elemente waren schlanke Akanthusblätter, dazu Ranken oder Pinienzapfen. Nur wenig figürliches findet sich, etwa eine Säule mit den Köpfen von Mensch, Adler und Widder.

Nach der Rückeroberung Jerusalems im Jahre 1187 fiel auch der Tempulum salomonis zurück in muslimischen Besitz, und Saladin bemühte sich, das ehemalige Templerquartier rasch wieder in die al-Aqsa-Moschee umzuwandeln. Er ließ die Templerkirche zerstören und die Umarbeiten des Ordens so weit wie



möglich rückgängig machen, riss die Trennwände im Gebetsraum ein und legte die von einer Mauer blockierte Gebetsnische frei, die er kunstvoll wiederherstellte. Neue Lampen, Teppiche, Verzierungen sowie eine kostbare Kanzel aus Aleppo schmückten das Gotteshaus. Viel Baumaterial der Templer wurde wiederverwendet und ist heute noch als verbaute Teile voriger Gebäude auf der gesamten Anlage

erkennbar, ihre Marmorarbeiten sind vor allem an der Plattform und der Mihrab zu sehen. Im Laufe der Zeit fanden mehrfache Ausbesserungen statt Fassade und Kuppel wurden erneuert, der Vorbau erweitert. In seiner heutigen Form beschreibt Mujir ad-Din die Moschee im Jahre 1496. Von den ehemaligen Templeranbauten ist heute nicht mehr viel übrig. Bei den Renovierungen im letzten Jahrhundert wurden die Gewölbe an der Ostseite abgerissen. nur noch einige Säulenbasen stehen dort. Ein zweischiffiger Templerbau mit neun Säulen, der an der Westseite steht, wird als Frauenmoschee genutzt, der westliche Teil davon über dem ehemaligen Refektorium dient als Islamisches Museum. Ein weiterer Gebetsraum befindet sich in den alten Stallungen. Die Spuren aus fast 70 Jahren Templerherrschaft über die al-Aqsa-Moschee sind somit weitestgehend getilgt, und nur noch wenige Bauteile und Zierelemente erinnern an das einstige Zentrum des Ordens.

Die al-Aqsa-Moschee wurde als die im Koran genannte „ferne Kultstätte“ verstanden. Tatsächlich wurde sie jedoch erst ca. 90 Jahre nach dem im Koran geschilderten Ereignis erbaut. Der heutige Name al-masdschid al-aqsā („Die ferne Kultstätte“) nimmt Bezug auf Vers 1 der 17. Sure des Koran. „Gepriesen sei der, der mit seinem Diener bei Nacht von der heiligen Kultstätte nach der fernen Kultstätte, deren Umgebung wir gesegnet haben, reiste..“. Zum Zeitpunkt der an-

geblichen Nachtreise MHMDs befand sich an der Stelle der heutigen Moschee jedoch die Ruine der christlichen St. Maria-Kirche, Jerusalem stand unter der Herrschaft der heidnischen persischen Sassaniden. In der Gegenwart wird sie mit den Worten umschrieben: die erste der beiden Gebetsrichtungen (Jerusalem vor Mekka) und die dritte der beiden Heiligen Stätten (nach Mekka und Medina).

1969 verübte ein australischer Tourist in religiösem Wahn einen Brandanschlag auf die al-Aqsa-Moschee, bei dem unter anderem die Dekoration des Mihrab in der Südwand stark beschädigt und die Predigtkanzel mit ihrer Intarsienarbeit aus Zedernholz zerstört wurde, beides Geschenke Sultan Saladins.

Nicht-Muslimen ist (Stand 2003) der Aufenthalt in der al-Aqsa-Moschee nur mit Sondergenehmigung der muslimischen „Jerusalem-Waqf-Behörde für fromme Stiftungen“ gestattet, generell ist er unerwünscht

Al-Azhar-Moschee, Kairo, 972

Die al-Azhar-Moschee ist eine Moschee im islamischen Stadtkern der ägyptischen Hauptstadt Kairo. Al-Mu'izz li-Dīn Allāh, Kalif der Fatimiden, gab ihren Bau im Jahr 970 für die neue Hauptstadt in Auftrag. Es war die zweite Moschee, die in Kairo errichtet wurde, einer Stadt, die seitdem den



Beinamen „Stadt der tausend Minarette“ erhalten hat. Die Einweihung fand im Jahr 972 statt, und mit der Einstellung von 35 Gelehrten im Jahr 989 entwickelte sich die Moschee langsam zu der heutzutage weltweit zweitältesten ununterbrochen betriebenen Universität.

Im Kern ist die al-Azhar eine fatimidische Hofmoschee (10. Jahrhundert), die in den folgenden Jahrhunderten erweitert wurde, so dass ein Baukomplex mit fünf Minaretten und sechs Portalen entstanden ist.

Der Haupteingang befindet sich an der Westseite: das sogenannte Tor der Barbieri. Sein Name erinnert daran, dass sich die Studenten hier früher den Kopf rasieren ließen.

Auf der rechten Seite, hinter einem Vorhof, steht die Madrasa et-Taibasija. Das Bauwerk als solches ist eine Rekonstruktion, jedoch der Mihrab stammt aus der Bauzeit (1309) und ist durch ein byzantinisches Glasmosaik geschmückt.

Auf der linken Seite gelangt man in die Madrasa al-Akbughawija, in der heute die Bibliothek mit ihrem wertvollen Handschriftenbestand untergebracht ist.



Geradeaus gehend, betritt man durch das Portal des Sultans Kait-Bey den Innenhof. Dieses Portal ist durch ein Minarett von 1469 hervorgehoben. Daneben erhebt sich das „Doppelkopf-Minarett“ (Emma Brunner-Traut) des Sultans El-Ghuri, welches ein Charakteristikum der Silhouette der al-Azhar darstellt.

Im Zentrum der Anlage befindet sich ein 48 × 34 Meter großer Innenhof (Sahn), erbaut 1130 bis 1149. Er ist umgeben von einem spätfatimidischen Säulenumgang. Besondere Architekturelemente, die ihm „grazile Leichtigkeit“ verleihen, sind Stuckrosetten und Muschelnischen über persischen Kielbögen.

Es schließt sich östlich die 80 × 50 Meter große Gebetshalle an mit insgesamt neun Schiffen, wobei die vier letzten erst im 18. Jahrhundert bei einer Erweiterung hinzugefügt wurden. Zu diesem mehrfach restaurierten Erweiterungsbau führen einige Stufen hinauf.

Die ursprüngliche Gebetshalle hatte mithin vier Säulenreihen und ein breites, zum Mihrab führendes Mittelschiff. Von den 140 Säulen sind zwei Drittel antike Spolien.[2] Sowohl der Eingang als auch der Mihrab sind

durch eine darüber befindliche Kuppel hervorgehoben. Rechts des Mihrab steht der Minbar, eine Stiftung des Abd er-Rahman Kihja, dessen Mausoleum sich auf dem Areal der al-Azhar Moschee befindet (an der Südseite, hinter dem Tor der Oberägypter).

Diese Gebetshalle dient zugleich als Unterrichtsraum: der Lehrer sitzt (meist bei einer Säule) auf einem Stuhl oder einer Matte, umringt von den



am Boden sitzenden Studenten, so dass sich innerhalb des weiten Raumes verschiedene Gruppen um ihre jeweiligen Dozenten scharen.

An der Nordseite der Gebetshalle schließt sich die etwa 1440 erbaute Madrasa el-Goharija an sowie der Hof der Waschungen mit einem zentralen Wasserbecken.

Bei den weiteren Gebäuden auf dem Areal der al-Azhar handelt es sich meist um Unterkünfte für arme Studenten, von denen es bis zu 38 gab.

Dschamkarān-Moschee, Ghom, Iran 994

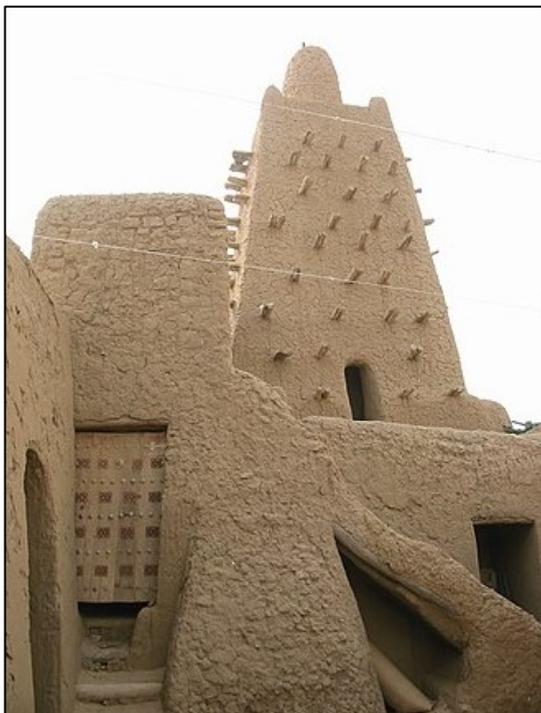
Dschamkarān-Moschee ist eine zwölfer-schiitische Gebetsstätte in der iranischen Stadt Ghom.

Der Bau und die Entstehung der Dschamkaran-Moschee basiert auf einer Überlieferung, der zufolge der 12. Imam, genannt Mahdi, nach seiner so genannten kleinen Verborgenheit dort erschienen ist. Dem Scheich Hassan ibn Muthlih Dschamkarani wurde im Jahre 994 eine Offenbarung zuteil, nachdem der ihm erschienene Mahdi befahl, rund um den dortigen Brunnen eine Moschee zu errichten. Heute sind der Dschamkaran-Brunnen und die zugehörige Moschee eine der größten schiitischen Wallfahrtsstätten im Iran.



Die Djinger-ber-Moschee, Timbuktu, 1325

Die Djinger-ber-Moschee wird dem aus Granada stammenden, andalusischen Architekten Abu Eshaq Es-Saheli al-Touwaidjin zugeschrieben, der das Bauwerk 1325 errichtet und dafür 40.000 Mit(h)gal erhalten haben soll. Veranlasst wurde der Bau mutmaßlich durch Mansa Kankan Musa, dem sagenhaft reichen König von Mali, nachdem dieser von einer Pilgerreise im selben Jahr aus Mekka zurückgekehrt war und den Architekten dort gleich zur Mitreise bewegen konnte. Der islamische Historiker Ibn Chaldūn lässt einen Augenzeugen in seiner Schrift Ibn Khaldun: Histoire des Berbères (Bd. II) berichten, „dass Abu Eshaq Es-Saheli al-Touwaidjin ein in mehreren Berufen sehr gewandter Mann gewesen sei, der aus allen Quellen seines Talents geschöpft habe, indem er mit für die Region unbekanntem Materialien und Farben Denkmäler baute, die den König



verzücchten.“ Der deutsche Afrikaforscher, Historiker und Timbuktu-Reisende Heinrich Barth hingegen berichtete, dass er eine zu seiner Zeit noch erkennbare Inschrift oberhalb des Haupttors notiert habe, die das Jahr 1327 und den Namen Mansa Moussas erwähnte

Die Moschee gilt nicht nur als die älteste, sondern auch bedeutendste der Stadt. Es handelt sich um eine Hof-Moschee im typischen Baustil der Mittelniger-Region. Die Gesamtanlage umfasst, bei trapezartigem Grundriss, eine Fläche von 3200 Quadratmetern, mit den Maßen von 35 Metern (Südmauer), 52 Meter (Ost), 40 Metern (Nord) und 44 Metern (West). Die starke Hälfte davon entfällt auf die

Innenfläche des Betraumgebäudes, das eine ausgeprägte Queranlage darstellt. Der 9 Meter hohe, kegelförmig-spitz zulaufende Mihrāb-Turm steht exzentriert und hat seitlich eine Minbar-Ecke.

Die Decke über der Qibla-Wand ist im Mihrāb-Bereich angehoben. Oberhalb der Dachterrasse dient die Fensteröffnung (mit geschnitztem Holzrahmen) eines

Aufbaus der Belüftung sowie Beleuchtung des Mihrāb. Im gesamten Turm findet sich Astholz verarbeitet. Den Turmabschluss bildet ein Straußenei.

Die Außenfassaden sind durch unterschiedlich breite und starke Vormauerungen gegliedert. Auffallend sind kubische Zinnen und Höhengliederungen durch



Lisenen. Alle vier Zugänge zum Betraum haben mit zum Teil mit Schnitzwerk versehenen Rahmen, Holztüren. Der Innenraum der komplexen Anlage hat neun Transversalschiffe. Die Moschee hat zudem zwei verschieden große Höfe, einen kleinen im Norden und einen weitläufigeren auf der Westseite der Anlage. Der an der Westseite des Betraumgebäudes anschließende Hof fällt sofort mit ungleichmäßigem Bodenrelief auf, dessen Ursache regelmäßige Sandverwehungen sind. Vom nördlichen Hof aus ist der Zugang zum Dach und weiter zum Minarett der Moschee möglich. Die Galerie ist teilweise ohne Dach. Das Minarett hat die Form eines Pyramidenstumpfes und ist 15 Meter hoch. Auf die Turmterrasse setzt eine kegelförmige Spitze auf.

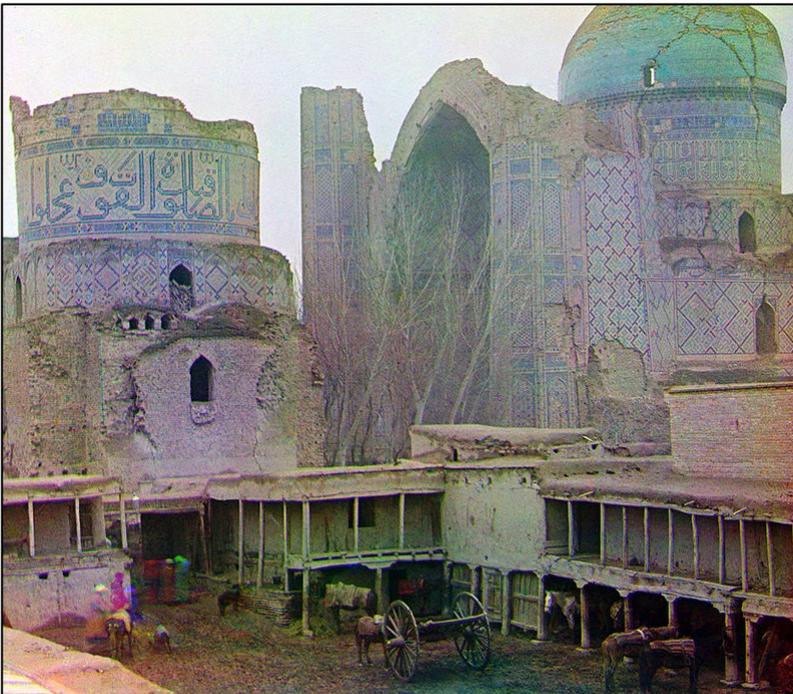
Der Zustand der Moschee war Anfang der 1980er-Jahre gekennzeichnet durch fortschreitende Verwitterung an allen Außenfassaden. Die Treppen zum Dach waren eingestürzt, mindestens jedoch baufällig. Das Blendmauerwerk besteht aus Kalkstein (Diatomit) und Lehmörtel an der Ostfassade. Starke Verwitterung wies zudem der Mihrāb-Turm auf. Seit Dezember 1996 werden deshalb im Rahmen des „Safeguard Projects“ (UNESCO) Restaurierungen vorgenommen.

Aufgrund von terroristischen Anschlägen befinden sie sich seit 2012, nachdem sie von 1990 bis 2005 bereits eingetragen waren, auf der Roten Liste des gefährdeten Welterbes.

Bibi-Chanum-Moschee, Samarkand, 1404

Die Moschee der Bibi Chanum gehört zu den bedeutendsten Sehenswürdigkeiten von Samarkand. Im 15. Jahrhundert war sie eine der größten und prächtigsten Moscheen der islamischen Welt. Bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts war von ihr nur noch eine grandiose Ruine erhalten geblieben, doch inzwischen sind bedeutende Teile der Moschee durch Restaurierung wiederhergestellt worden.

Erbaut wurde die Moschee Bibi Chanum von 1399 bis etwa 1404 auf Befehl des mittelasiatischen Herrschers Timur (Tamerlan). Das Bauwerk, dessen Errichtung er zeitweise selbst überwachte und korrigierte, konnte bis zu seinem Tod 1405 nicht ganz vollendet werden.



Ruine, ca. 1910

Die Moschee Bibi Chanum folgt dem Grundtypus der Hofmoschee: Ihre Außenmauern umschließen einen rechteckigen Bezirk mit den Maßen 167 mal 109 m, der längs in etwa von Nordosten nach Südwesten verläuft – der Qibla entsprechend. Ihre Monumentalbauten und überdeckten Galerien lassen in der Mitte einen Innenhof von 78 mal 64 m frei.

Man betritt die Moschee von Nordosten durch die gestaffelten Bögen eines riesigen, etwa 40 m hohen Paradeportals und erreicht so den Innenhof. An der gegenüberliegenden Hofseite erhebt sich ein monumentaler, ebenfalls rund 40 m hoher Kuppelbau über quadratischem Grundriss. Er schließt mit der Südwestmauer der Moschee ab und überwölbt somit den Raum vor dem zentralen Mihrab der Anlage. Dieser Kuppelbau ist das größte Bauwerk der Moschee. Dennoch ist die Kuppel vom Hof aus nicht zu sehen, denn ihr ist ein den ganzen Bau verdeckender Pischtak vorgelagert: eine Schauwand, die einen monumentalen, tief eingelassenen Iwan umrahmt. Der Iwan erlaubt nicht den Durchgang in den dahinterliegenden Kuppelraum; dieser ist nur von den Seiten her zugänglich.

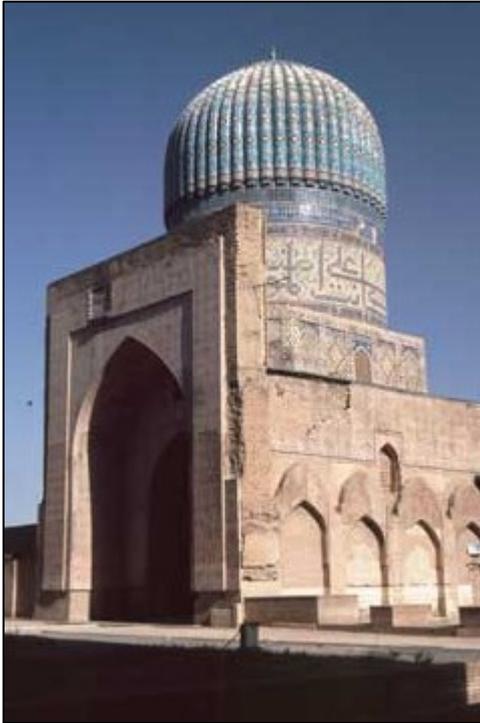


An der Mitte der Längsseiten des Innenhofes stehen sich zwei weitere, in ihren Ausmaßen wesentlich bescheidenere Kuppelbauten gegenüber, die ihrerseits an der Hofseite Pischtake mit Iwanen aufweisen. Auch der Portalbau, durch den man die Moschee betritt, öffnet sich zum Hof hin mit einem Iwan.

Die genannten Bauwerke waren um den Hof herum verbunden durch 7,2 m hohe, zum Hof hin offene Galerien. Deren Bedeckung wurde aus der Aneinanderreihung vieler kleiner, flach gemauerter Kuppelwölbungen gebildet und insgesamt von einem Wald aus über 400 Marmorsäulen und

-pfeilern getragen. Heute sind nur noch Andeutungen der Galerien erkennbar. Ein heute ebenfalls verlorener Schmuck der Moschee waren die vier Minarette an ihren äußeren Ecken. Von vier weiteren, noch mächtigeren Türmen oder Minaretten, die den Portalbogen des Eingangs und den Pischtak des Haupt-Kuppelbaus flankierten und stabilisierten, sind nur noch die Schäfte vorhanden. Diese gewaltige Moschee mit ihren drei Kuppelräumen, den überdeckten Galerien und dem freien Innenhof war dazu bestimmt, die gesamte männliche Stadtbevölkerung von Samarkand zum gemeinsamen Freitagsgebet zu versammeln.

Von Anfang an offenbarten sich statische Probleme. Umbauten und



Verstärkungen sollten die Moschee retten. Jedoch schon nach wenigen Jahren fielen erste Ziegel aus der gewaltigen Kuppel über dem Mihrab auf die Gläubigen herab.[9] Möglicherweise waren auf Timurs Betreiben die bautechnischen Grenzen überschritten worden.

Ende des 16. Jahrhunderts ließ der Usbekenherrscher Abdullah Chan II. Restaurierungsarbeiten vornehmen. Danach verfiel die Moschee wieder und wurde zur Ruine. Der innere Bogen des Portalbaus brach erst 1897 in sich zusammen. Jahrhundertlang plünderten die Bewohner Samarkands die Ruine auf der Suche nach Baumaterial. So verschwanden vor allem die

ziegelgemauerten Galerien samt den Marmorsäulen.

Eine erste grundlegende Untersuchung und Sicherung der Ruine wurde in sowjetischer Zeit vorgenommen. Ende des 20. Jahrhunderts begann die usbekische Regierung mit der Wiederherstellung der drei Kuppelbauwerke und des Paradeportals. Auch der Schmuck der Kuppeln und Fassaden wird aufwendig restauriert und ergänzt.

Große Moschee von Demak, Indonesien, 1479

Die Große Moschee von Demak ist eine der ältesten Moscheen Indonesiens und befindet sich im Stadtzentrum von Demak, Zentraljava, Indonesien.

Es wird angenommen, dass die Moschee mit der bekanntesten Figur Sunan Kalijaga während des ersten Herrschers des Demak-Sultanats, Raden Patah, im 15. Jahrhundert erbaut wurde.

Obwohl einige Renovierungsarbeiten durchgeführt wurden, ist die Moschee größtenteils in ihrer ursprünglichen Form erhalten. Sie ist ein klassisches Beispiel für eine traditionelle javanische Moschee, die im



Gegensatz zu Moscheen im Nahen Osten aus Holz besteht. Anstelle einer Kuppel, die erst im 19. Jahrhundert in indonesischen Moscheen auftauchte, ist das Dach abgestuft und wird von vier Teakholzsäulen getragen. Das Dach zeigt viele Ähnlichkeiten mit hölzernen religiösen Strukturen aus den hindu-buddhistischen Kulturen von Java und Bali. Der Haupteingang von Moschee besteht aus zwei Türen mit geschnitzten Motiven von Pflanzen, Vasen, Kronen und einem Tierkopf mit offenem, weit gezahnten Maul. Es wird angenommen, dass das Bild den manifestierten Donner zeigt, der von Ki Ageng Selo gefangen wurde, daher ihr Name Lawang Bledheg (die Türen des Donners). Wie andere Moscheen ihrer Zeit ist sie nur annähernd auf Mekka ausgerichtet.

Die Wände enthalten vietnamesische Keramik. Mit Formen, die von Konventionen der javanischen Holzschnitzerei abgeleitet sind, ist anzunehmen, dass sie speziell bestellt wurden und dass die Verwendung von Keramik anstelle von Stein eine Nachahmung der Moscheen in Persien ist.

Selimiye-Moschee Edirne, 1569

Die Selimiye-Moschee ist eine Moschee in der türkischen Stadt Edirne. Das Bauwerk gilt als Höhepunkt der osmanischen Architektur.

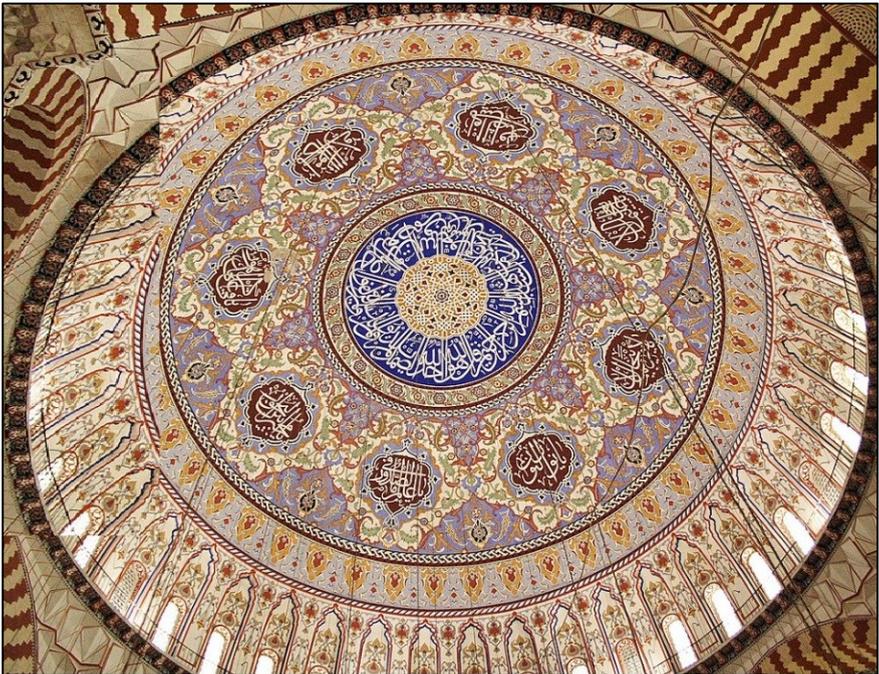
Nachdem Sultan Selim II. den Thron bestiegen hatte, hielt er sich in den Anfangsjahren seiner Regentschaft viel in der alten Hauptstadt Adrianopel (heute Edirne) auf. Die alte Moschee empfand er als wenig repräsentabel und befahl dem Hofarchitekten Sinan 1568, die kleine Moschee mit zusätzlichen Fenstern heller zu gestalten. In dieser Zeit begannen wohl auch die Planungen für eine neue Moschee, wie Honorarzählungen des Schatzamtes beweisen. Der



osmanische Schrift-steller Evliya Çelebi schrieb im 17. Jahr-hundert, man erzähle sich, Selim sei im Traum der Prophet Mohammed erschienen und habe ihm gesagt, er solle eine Moschee in Adrianopel errichten und habe ihm auch den genauen Ort genannt. Dies könnte ein Hinweis darauf sein, warum die Moschee in Edirne und nicht in Konstantinopel gebaut wurde. Wahrscheinlich ist allerdings, dass Selim II. die Moschee in Adrianopel bauen ließ, weil er die Stadt liebte und sich gerne dort aufhielt. Es wird aber auch gemutmaßt, Selim habe in der osmanischen Hauptstadt keinen repräsentativen Ort für eine so große Moschee gefunden. Selim entschied sich für einen Bau nahe dem alten Sultanspalast. Der Kern des alten Palastes blieb erhalten und beherbergte die Schlafgemächer der Novizen. Sinan baute 1570/71 eine Bäckerei und ein Bad an. Die Bauarbeiten begannen am 12. April 1569. Briefe zwischen Sinan und dem Hof lassen wichtige Quellen für das Baumaterial erkennen. Die Steine stammten vor allem aus

Anatolien, von der Marmara-Insel, aber auch aus Griechenland und Bulgarien. Wasser schaffte man aus einem nahen Dorf über Kanäle heran. Der Genueser Diplomat Battisto Ferraro berichtete am 15. Oktober 1569, dass man in Alexandria große Säulen auf Schiffe geladen habe, die für die neue Moschee in Edirne bestimmt seien.

Im Juli 1572 fragte Sinan nach der Errichtung der kuppeltragenden Bögen beim Sultan an, ob er die Moschee einfach oder aufwendig dekorieren solle. Der Sultan bat um ein üppiges Dekor und wies den Architekten an, um die Gebetsnische (Mihrāb) Verse der Sure al-Fātiha auf Fayencen zu schreiben. Im Februar 1573 kamen fünf griechische Maler von der Insel Chios in Edirne an, die die Moschee im Inneren bemalen sollten. Im August 1573 wurde die zentrale Kuppel fertiggestellt. Im Dezember 1574 starb Sultan Selim II. und sein Sohn



Das Innere der Kuppel

Murad III. vollendete den Bau im Jahr 1575.

Die vier 71 m hohen Minarette haben jeweils drei Umgänge und sind kanneliert. Die Zentralkuppel, die auf acht gewaltigen Stützsäulen ruht, misst 31,28 m im Durchmesser; ihre vom Boden gemessene Höhe ist mit 43,28 m angegeben. Sie ist damit nicht ganz so hoch, aber eben so groß wie die Kuppel der Hagia Sophia.

Außen begleiten die Kuppel acht hexagonale Türmchen mit Strebepfeilern. Im Tambour sitzen schmale Fenster. Im oktogonalen Unterbau sitzen in den Ecken jeweils Halbkuppeln, dazwischen Schildwände mit Halbbögen. Die äußeren Seiten der Moschee sind so dreigeteilt. Dem unteren Bereich ist eine steinerne Balustrade aufgesetzt. Dieser Bereich der Fassade ist durch Risalite dreigeteilt und wird im Erdgeschoss von einer Säulenhalle mit drei Bögen beherrscht. Darüber sitzt eine Reihe schmaler Fenster mit Kielbögen, darüber eine Reihe halbrunder Fensteröffnungen mit Gittern. Der helle Sandstein der Moschee wurde durch Rot aufgelockert.

Der Moschee vorgelagert ist ein großer Portikus mit fünf Kuppeln. Diese werden von zwei niedrigen Rundbögen außen getragen, sowie drei höheren inneren Rundbögen, die durch niedrige Kielbögen getrennt sind. Die Trompen unter der zentralen Kuppel sind kaum hervorgehoben und mit Muqarnas-Elementen verziert. Eine u-förmige Galerie umläuft den zentralen Raum unter der Kuppel. Die Mihrāb liegt in einer Nische der Moschee und ähnelt damit den Altarräumen in christlichen Kirchen. Im Zentrum des Gebetssaales liegt direkt hinter der Kuppel eine aufwendig gestaltete Tribüne für den Muezzin. Je drei Kielbögen auf jeder Seite tragen die Tribüne. Aufwendige Malereien zieren die hölzernen Seiten mit Palmetten, Saz-Blättern und chinesischen Bändern. Viele Wände der Moscheen sind mit typischen osmanischen Keramikfliesen aus Iznik verziert. Die marmorne Kanzel ist schmal gehalten und mit steinernen Gittern verziert.

In der südöstlichen Ecke der Qiblawand sitzt eine Empore für die Sultansfamilie. Die Wände sind mit Malereien und Keramiken verziert, die Fenster in Buntglas ausgeführt.[9] Die innere Ausgestaltung der Moschee variiert stark von der anderer Moscheen. Diese erfolgte 1572 nach der verheerenden Niederlage in der Seeschlacht von Lepanto. Die Dekore betonen wesentliche Unterschiede zwischen Islam und Christentum. Sie betonen die Einheit Gottes und die Stellung Mohammeds als seines Gesandten, der aber trotz seiner herausgehobenen Stellung ein Mensch ist. Auch das Jüngste Gericht spielt eine Rolle.[10] Im zentralen Feld über dem Haupteingang wird in acht Kartuschen in arabischer Schrift der Sultan als Stifter der Moschee genannt, Gott gepriesen und Baubeginn- und Fertigstellungsdatum genannt. Die reichen Kalligraphien wurden im 19. und 20. Jahrhundert überarbeitet.

Mit der Selimiye-Moschee vollendete Sinan sein innovatives Raumkonzept. Der oktogonale Aufbau ermöglichte ihm einen zentralsymmetrischen Raum, der zu absoluter Ruhe und Richtungslosigkeit in der Architektur führte. Das Äußere der Moschee ist wie bei den Stufen einer Pyramide ansteigend angeordnet. Der helle und luftige Innenraum ist als solcher von außen nicht erkennbar. Die Kräfte der acht Innenpfeiler werden außen von einem entsprechenden Strebepfeilsystem abgefangen.

Die Sultan-Ahmed-Moschee, Istanbul, 1609

Die Sultan-Ahmed-Moschee (türkisch Sultan Ahmet Camii) in Istanbul wurde 1609 von Sultan Ahmed I. in Auftrag gegeben und bis 1616, ein Jahr vor dem Tod des Sultans, vom Sinan-Schüler Mehmet Ağa erbaut, sie ist ein Hauptwerk der osmanischen Architektur. Nach der Säkularisation der kaum 500 Meter entfernten Hagia Sophia war sie bis Juli 2020 Istanbuls Hauptmoschee, seit dem 24. Juli 2020 ist die Hagia Sophia wieder die Hauptmoschee der Stadt.



In Europa kennt man sie als Blaue Moschee wegen ihres Reichtums an blau-weißen Fliesen, die die Kuppel und den oberen Teil der Mauern zieren, aber jünger als der Bau selbst sind. Kunsthistorisch bedeutsamer sind die Fliesen auf dem unteren Teil der Mauern und den Tribünen: Sie stammen aus der Blütezeit der İznik-Fayencen und zeigen traditionelle Pflanzenmotive, bei denen Grün- und Blautöne dominieren. Die Ausmalung des Innenraumes wurde auf Rosa geändert.

Die Moschee hat sechs Minarette; nur die Prophetenmoschee in Medina mit zehn und die Hauptmoschee in Mekka mit neun Minaretten haben mehr Minarette als die Sultan-Ahmed-Moschee.

Der Gebetsraum ist mit 53 m Länge und 51 m Breite fast quadratisch. Die Hauptkuppel hat einen Durchmesser von 23,5 m und ist 43 m hoch. Sie wird von vier Spitzbögen und vier flachen Zwickeln getragen, die wieder auf vier riesigen, 5 m dicken Säulen ruhen. 260 Fenster erhellen den Innenraum. Die bunten Glasscheiben sind moderne Nachbildungen der ursprünglichen aus dem 17. Jahrhundert.

Moschee und Hof waren von einer Mauer umgeben. Davon existiert nur mehr der Nordteil. Sie trennt die Moschee von den anderen Gebäuden der Külliye ab, die es heute noch gibt. In der angrenzenden Türbe, die für die Besucher geöffnet ist, ruhen Ahmed I., seine Frau und drei seiner Söhne: Osman II., Murat IV. und Prinz Beyazit.

Im oberen Teil des Hofeingangs auf der Westseite befindet sich eine schwere Eisenkette. Diese diente dazu, dass der Sultan, der den Hof zu Pferde betrat, an dieser Stelle seinen Kopf neigen musste, wenn er nicht an die Kette stoßen wollte. Dies diente als ein symbolischer Akt, damit der Sultan nicht erhobenen Hauptes, also in der Pose vollen Stolzes, die Moschee betreten konnte.

In Teilen wurde für den Bau das Gelände des byzantinischen Großen Palastes überbaut.



Jama Masjid, Delhi, 1656

Die Jama Masjid in Delhi ist die größte Moschee Indiens und eine der größten der islamischen Welt.

Die Moschee befindet sich auf einer stellenweise bis zu 9 m hohen Erhebung im Zentrum von Shahjahanabad, einem nach dem Großmogul Shah Jahan benannten Stadtteil Delhis. Sie ist nur ca. 400 m vom Roten Fort entfernt.



Der Bauwerk der Moschee besteht aus vor Ort gebrannten Ziegelsteinen, die im Wesentlichen mit roten Sandsteinplatten aus Rajasthan verkleidet wurden. Die Fassade ist zum Teil mit weißem Marmor verkleidet, in den persische Inschriften eingelassen sind. Drei weiße, mit senkrechten schwarzen Streifen versehene Zwiebelkuppeln, deren mittlere die anderen überragt, schließen die Moschee ab. Auch die Kuppeln bestehen aus weißem Marmor, die Streifen aus schwarzem Marmor. Die Qibla-Wand mit der Gebetsnische der von 260 Säulen gestützten Gebethalle ist nach Mekka im Westen ausgerichtet.

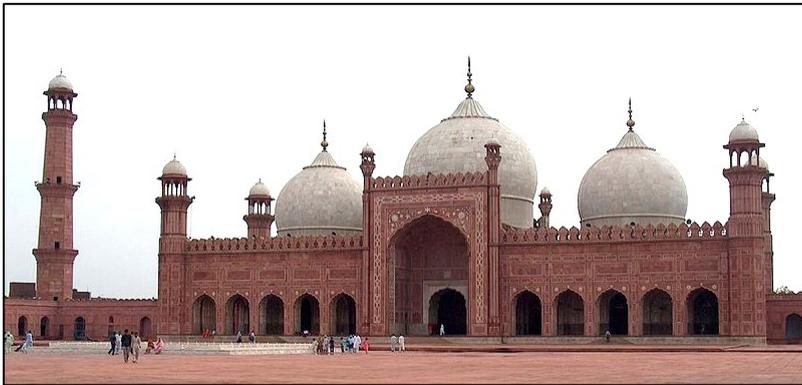
Auf dem annähernd quadratischen Hof mit Seitenlängen von jeweils etwa 90 m finden mehr als 25.000 Gläubige Platz; er ist von seitlichen Arkaden gesäumt.

Die Vorderfront der Moschee ist vollkommen symmetrisch gestaltet, an das hohe mittige Portal schließen sich beiderseits je fünf Arkaden an, jeweils ein ca. 40 m hohes Minarett abschließt. Jedes der beiden Minarette krönt ein zwölfseitiger, offener Miniaturpavillon.

Badshahi-Moschee, Lahore, 1674

Die Badshahi-Moschee in Lahore ist die zweitgrößte Moschee Pakistans und eine der größten Moscheen der Welt. In den Jahren 1671 bis 1674 auf Anordnung von Großmogul Aurangzeb erbaut, gilt sie als eines der bedeutendsten Werke der indo-islamischen Sakralarchitektur der Mogulzeit.

Die Badshahi-Moschee gehört zum in West-, Zentral- und Südasien weitverbreiteten Typus der Hofmoscheen; dies bedeutet, dass etwa 80 % der Gesamtfläche von einem Hof eingenommen werden, in dessen Mitte sich ein Brunnenbecken für die vom Koran vor dem Gebet



vorgeschriebene kleine Waschung befindet. Auf dem quadratischen Hof mit einer Seitenlänge von jeweils etwa 150 m finden über 50.000 (andere sprechen gar von 90.000 oder 100.000) Gläubige Platz. Er ist von einer zinnenbekrönten Mauer umgeben, deren Ecken durch hohe Minarette betont werden.

Die Badshahi-Moschee ähnelt der zwei Jahrzehnte zuvor errichteten Jama Masjid in Delhi. Der Hauptbau liegt an der Südwestseite des Hofes und ist nach Mekka orientiert, das Eingangstor befindet sich gegenüber. Der Bau, dessen Eckpunkte durch vier niedrige, achteckige Minarette mit aufgesetzten Pavillons (chhatris) markiert sind, wird von drei weißen gebauchten Marmorkuppeln bekrönt, die mit umgedrehten Lotosblüten und vergoldeten Kugelstäben (jamur) abschließen. Die symmetrische Fassade aus rotem, mit Einlegearbeiten aus weißem Marmor versehenem Sandstein besteht aus einem hohen zentralen Iwan, an den sich zu beiden Seiten jeweils fünf kleinere Portale anschließen; die meisten Bögen sind als Vielpassbögen mit mittigem Kiel ausgebildet. Die Innenraumwände sind mit Blendnischen in Form von Gebetsteppichen geschmückt; Decken und Bögen sind von in Stuck ausgeführten vegetabilischen und geometrischen Ornamenten überzogen.

Moderne Moscheebauten

Seit den 1950er Jahren überbieten sich die islamisch geprägten Staaten mit immer neuen Moscheebauten, bei denen weder an Größe noch an prunkvoller Ausstattung gespart wird. Offenbar gilt das Motto: Je größer, desto gottgefälliger.

Beispiele:

Türkei: Innerhalb weniger Jahre hat der türkische Präsident Erdogan in der Türkei mehrere Großmoscheen bauen lassen. Doch die Gotteshäuser bleiben oft weitgehend leer. Selbst Erdogan-Anhänger sagen: Wir brauchen nicht noch mehr Moscheen, sondern Arbeitsplätze.

Seit 2019 gibt es z.B. die Camlica Moschee. Sie befindet sich auf dem höchsten Hügel Istanbuls und ist von da aus noch kilometerweit zu sehen. Den erhabenen Ort hat Staatspräsident Recep Tayyip Erdogan selbst ausgesucht. Die Camlica-Moschee ist eines seiner Lieblingsprojekte. Es gibt sechs Minarette, vier davon ragen mehr als 107 Meter in die Luft: So hoch wie nirgends sonst in der Welt.

Das Gelände der Moschee ist riesig. Allein im Gebetsraum der Moschee haben 34.000 Menschen Platz – das ist halb so viel, wie in ein mittelgroßes Fußballstadion passen. Für den zuständigen Imam, Yunus Balcioglu, ist die Camlica-Moschee deswegen Glück und Last zugleich:

„Mit der Anzahl der Menschen, die kommen können, wächst auch meine Verantwortung, sie alle glücklich zu machen.“

Schaut man sich im riesigen Innenraum der Camlica-Moschee um, hat der Imam meistens eher wenig zu befürchten. Auf den 17.000 Quadratmetern Teppichboden beten an normalen Tagen etwa 50 Menschen, während ein paar Kinder in der Weite des Innenraums ausgelassen Fangen spielen.

Marokko: Nach offizieller Lesart war die Moschee ein Geschenk des marokkanischen Volkes an seinen König. Die mit Steuermitteln und „Zwangsspenden“, aber auch Kredite beglichene Baukosten sowie die zahlreichen schweren Arbeitsunfälle beim Bau brachten dem Prestigebau scharfe Kritik ein. In den ersten Wochen nach der Eröffnung wurde die offizielle Beschriftung „Hassan-II.-Moschee“ des Nachts von Oppositionellen wiederholt durch den Schriftzug „Moschee des Volkes“ übermalt.

Istiqlal-Moschee, Jakarta; 1975

Als Symbol der 1949 erlangten Unabhängigkeit von der indonesischen Regierung in Auftrag gegeben, entsteht mit ihrer Fertigstellung und feierlichen Eröffnung am 22. Februar 1978 die größte Moschee Südostasiens. 120000 Gläubige finden hier seitdem Platz zum Gebet.



Damit zählt die Unabhängigkeitsmoschee, wie ihr übersetzter Name lautet, zum religiösen Zentrum der Hauptstadt Indonesiens.

Im Gegensatz zu den meisten anderen Moscheen oder buddhistischen Tempeln in Jakarta ist die Istiqlal-Moschee sehr schlicht gestaltet. Im Inneren setzt sich die, moderne Architektur fort, welche manch Besucher bereits von Außen über-rascht. Auf Verzierungen oder bunte Dekorationen wurde weitestgehend verzichtet. Umso beeindruckender kommt die enorme Größe der Gebetshalle zur Geltung, dessen gewaltige Kuppel von zwölf Säulen getragen wird. Der Raum ist außerdem von mehreren Galerien umgeben, welche sich über vier Stockwerke erstrecken und somit einen guten Blick über die gesamte Innenanlage bieten.



Hassan-II.-Moschee, Casablanca, 1993

Die Hassan-II.-Moschee marokkanischen Großstadt Casablanca ist eine der größten Moscheen der Welt. Sie ist nach dem im Jahr seit 1961 regierenden und im Jahr 1999 verstorbenen König Hassan II. benannt; sie wurde vom in Marokko lebenden französischen Architekten Michel Pinseau entworfen. Ihr Minarett ist – nach dem der im April 2019 fertiggestellten Großen Moschee von Algier – mit ca. 200 m Höhe das



zweithöchste Minarett der Welt. Die Hassan-II.-Moschee wurde in den Jahren 1986 bis 1993 gebaut, aber bereits anlässlich des 60. Geburtstags König Hassans II. im Jahr 1989 eingeweiht. Die Hassan-II.-Moschee befindet sich etwa 1 km südwestlich der Altstadt (medina) von Casablanca an der Felsküste des Atlantik. Das Gebäude ist teilweise auf dem Land und teilweise über dem Ozean gebaut, was durch den Bau einer Plattform auf einem natürlichen Felsvorsprung im Meer erreicht wurde. Zwei große Wellenbrecher wurden ebenfalls gebaut, um die Moschee vor der erosiven Wirkung der Meereswellen zu schützen, die bis zu 10 Meter hoch sein können. Das religiöse Gebäude ist aufgrund seiner Lage frei vom Stadtlärm und der Luftverschmutzung, zudem trägt eine ständige frische Brise aus Richtung Meer zur Reinheit der Luft bei.

Bis zu 25.000 Personen finden in der annähernd 100 m × 200 m (= 20.000 m²) großen Gebetshalle Platz. Technische Besonderheiten sind ein sich

automatisch öffnendes Dach, Fußbodenheizung in der Gebetshalle und ein grüner Laserstrahl, der nachts Richtung Mekka zeigt. Die verwendeten Baumaterialien stammen größtenteils aus Marokko (Granit aus Tafraoute, Marmor aus der Umgebung von Agadir, Zedernholz aus dem Mittleren Atlas); die großen Kronleuchter wurden aus Murano-Glas in Venedig gefertigt. Einige Außenflächen der Moschee zeigen Titan, Bronze und Granitoberflächen. Teilweise ist die Fassade mit blassblauem Marmor und mit Fliesen verziert. Ein besonderes Merkmal in der Moschee ist, dass alle Strukturen aus verstärktem Beton hergestellt und alle Dekorationen von traditionellem marokkanischem Design sind.

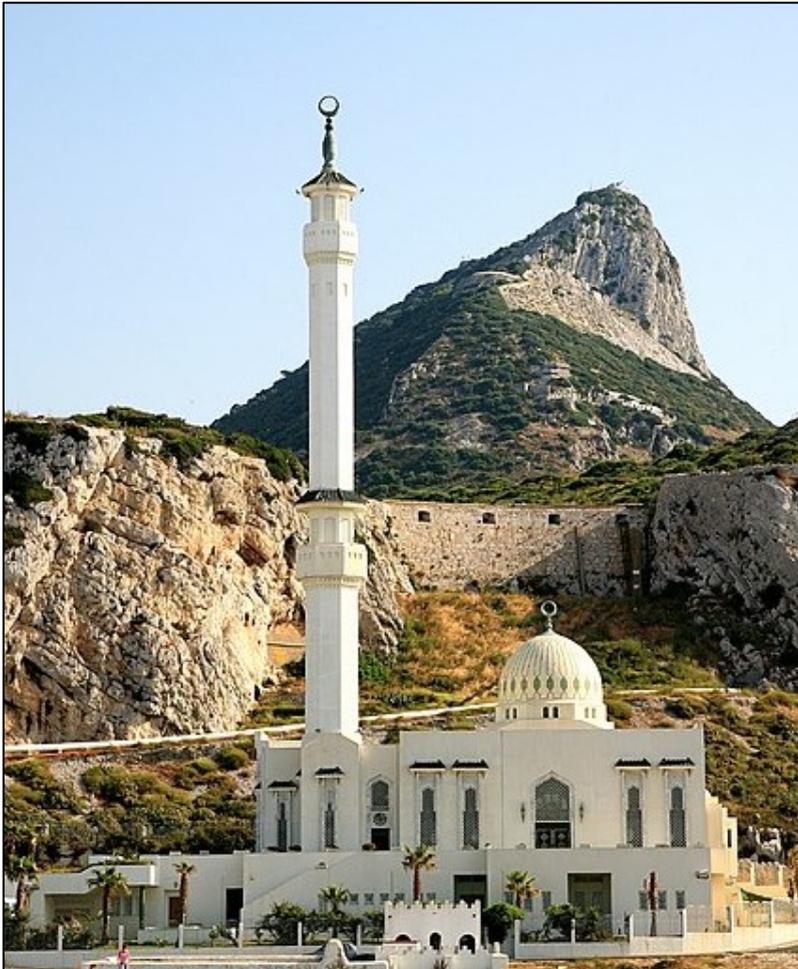


Der Moscheebau selbst ist ungewöhnlicherweise basilikal angelegt und endet an der Qibla-Wand, in deren Mitte sich die Mihrab-Nische befindet. Das Mittelschiff ist annähernd 40 m breit und wird von einer Artesonado-Decke überspannt; die beiden Seitenschiffe sind mit 27 m deutlich schmäler. Die Einzelformen entstammen zumeist der islamischen Tradition: Hufeisen- und Vielpassbögen, Muqarnas-Formen etc.

Andere, teilweise unterirdische Bauten des Gesamtkomplexes sind eine Madrasa (Koranschule) und ein Hammam (Bad) sowie eine Bibliothek, ein Museum und mehrere Konferenzräume.

Ibrahim-al-Ibrahim-Moschee, Gibraltar, 1997

Die Ibrahim-al-Ibrahim-Moschee ist eine Moschee an der südlichen Spitze von Gibraltar, am Europa Point. Sie liegt am Fuße des Affenfelsens.



Das Gebäude war ein Geschenk des saudi-arabischen Königs Fahd, nach der Grundsteinlegung 1995 betrug die Bauzeit zwei Jahre. Die Moschee wurde am 8. August 1997 eingeweiht.

Es ist die südlichste Moschee Europas sowie eine der größten Moscheen, die in einem nicht-muslimischen Land erbaut wurde.

Scheich-Zayid-Moschee, Abu Dhabi, 2007

Die Scheich-Zayid-Moschee ist eine Moschee in Abu Dhabi, der Hauptstadt der Vereinigten Arabischen Emirate. Sie ist die größte Moschee in den Vereinigten Arabischen Emiraten und eine der größten der Welt. Das Sakralbauwerk befindet sich auf einem rund 56 Hektar großen Grundstück am Südostende der Hauptinsel und ist benannt nach Emir Zayid bin Sultan Al Nahyan, einem Mitgründer und erstem Präsidenten der Vereinigten Arabischen Emirate, dessen Grab sich auf



dem Gelände befindet. Das Bauwerk wurde im Monat Ramadan 2007 offiziell eröffnet.

In ihren Außenmaßen von 224 mal 174 Metern bietet die Moschee Platz für 40.000 Gläubige. Ihre vier Minarette messen eine Höhe von jeweils 107 Meter, die der Hauptkuppel über dem Gebetssaal 75 Meter. Mit einem Durchmesser von 32,2 Metern gilt sie nach der Camlica-Moschee in Istanbul als die zweitgrößte Moscheekuppel der Welt.

Dem kompakten Zentralbau wurden am Rand über 40 kleinere Kuppeln aufgesetzt. Ihre umgebenden Parkplätze sind vergleichbar mit dem Parkraum eines Großstadions. Für den Bau wurde hochwertiges Material verwendet, unter anderem 15 verschiedene Marmorsorten (darunter Laaser Marmor) und auffällig viel Blattgold. Das Innere der Moschee ist mit einem 5627 Quadratmeter großen, handgeknüpften Teppich aus dem Iran ausgelegt. Er gilt als der weltweit größte seiner Art und ist 47 Tonnen schwer. Die Moschee schmücken zudem sieben Kronleuchter, die aus Deutschland importiert wurden. Sie bestehen aus vergoldetem Messing und Edelstahl und sind blumenförmig mit tausenden verschiedenfarbigen Swarovski-Kristallen besetzt.

DITIB Zentralmoschee Köln, 2017

Die so genannten DITIB-Zentralmoschee im Kölner Stadtteil Ehrenfeld ist eine die größte Moschee Deutschlands.



Sie steht an der Venloer Straße 160 (50823 Köln) und wurde von den Architekten Gottfried und Paul Böhm als architektonisch ungewöhnlichem Kuppelbau mit zwei Minaretten von je 55 Metern Höhe geplant. Das fünfstöckige Gebäude mit einer 35 Meter hohen Kuppel soll 1.200 Betenden Platz bieten. Neben dem Kuppelgebäude gibt es ein sehr großes Verwaltungs- und Gästeggebäude mit Bibliothek, Schulungs- und Seminarräume und Flächen für Geschäfte. Am 7. November 2009 fand die Grundsteinlegung statt. Der Rohbau war im Februar 2011 fertig gestellt. Am 9. Juni 2017 wurde während des Monat Ramadan der inzwischen auch innen gestaltete große Kuppelsaal zum ersten Mal genutzt. Die feierliche Eröffnung fand am 29.9.2018 bei Anwesenheit des türkischen Präsidenten Erdoğan statt. Kein einziger der zahllosen eingeladenen Vertreter Deutschlands, des Bundes oder Landes, ist zu der Eröffnungsfeier gekommen. Die Ankündigung der DITIB, NRW-Ministerpräsident Armin Laschet würde dazu gemeinsam mit Erdoğan auftreten, wurde von der Landesregierung dementiert: „Dafür steht der Ministerpräsident nicht zur Verfügung.“ Die ebenfalls durch die DITIB angekündigte Oberbürgermeisterin Henriette Reker sah sich „in einer Zwickmühle“, da gemeinsame Fotos mit Erdoğan ihre kritische Haltung gegenüber diesem nicht zutreffend wiedergäben. Sie ließ erklären, dass sie teilnehmen würde, „wenn sie die Gelegenheit bekommt, dort auch zu

sprechen.“ Nachdem dies und die Rolle der Stadt Köln bei der Eröffnung drei Tage vor dem Termin noch offen geblieben war, sagte Reker ihre Teilnahme mit Hinweis auf „die Gesamtumstände des Besuches des türkischen Präsidenten“ ab. Die Stadt Köln war auf der Eröffnung nicht



vertreten. Der Gebetsaal wirkt sehr imposant. Die Gebetsnische [mihrab], das Vortragspodium [kursi] und die Kanzel [minbar] wie auch die Dikka (Mahfil) sind in einer sehr modernen Architektur gestaltet und ragen in den Himmel. Unter der Kuppel sind die 99 “schönsten Namen” als Kalligraphie angebracht. Lichtdurchlässige Fensterwände fluten den Innenraum tagsüber mit Licht und lassen Abends das Innenlicht nach draußen scheinen.

Moschee in Algier, 2019

Die Große Moschee von Algier ist eine im Jahr 2019 fertiggestellte Moschee in der algerischen Hauptstadt Algier. Die Moschee gehört zu den größten der Welt und übertrifft die Hassan-II.-Moschee im Nachbarland Marokko deutlich. Ihr 265 m hohes Minarett ist das höchste der Welt und zugleich das höchste Gebäude Afrikas.



Der Komplex ist – mit Einflüssen der Klassischen Moderne – als eine maghrebische Hallenmoschee mit zwei Höfen gebaut. Weithin sichtbar ist das seitlich der Hauptachse liegende Minarett; es ist gleichzeitig ein Hochhaus, in dem ein Museum und Forschungseinrichtungen untergebracht sind. Interessant ist die Glasummantelung der Laterne.

Der zentrale Gebetssaal ist ein riesiger Kubus mit einer quadratischen Grundfläche von ca. 145×145 m und einer Höhe von 22,5 m, der bis zu 120.000 Menschen fassen kann. Etwas eingerückt ist in dem Kubus ein insgesamt etwa 45 m hoher, aber deutlich kleinerer Kubus mit der zentralen Rippenkuppel. Der Gebäudekomplex ist mit Solarmodulen und einer Rückhalteeinrichtung für Regenwasser ausgestattet.

Bei dem Bau traten verschiedene Schwierigkeiten auf. So fehlte im Jahr 2013 Sand, denn der feine Wüstensand eignet sich nicht für hochfesten Beton. Die 680 teilweise 34 m hohen Stützelemente aus Schleuderbeton wurden in Deutschland von einer Firma in Sonthofen gefertigt und per Schiff nach Algier geliefert. Auch feuerfeste, zertifizierte Steine sind in

Algerien selten; deshalb wurden viele Baumaterialien importiert – so wurde der Kalkstein für die Fassade aus der Türkei und aus Italien geliefert.

Der Baugrund ist erdbebengefährdet, weswegen die Pfeiler des Minarets 45 Meter tief verankert wurden. Diese aufwendige Fundamentierung namens Barrette-Gründung soll die Standfestigkeit erhöhen. Zudem verändert sich auch die Wandstärke der tragenden Außenwände des Turms entsprechend den statischen Anforderungen von 150 cm in den unteren Ebenen bis hin zu 45 cm in den oberen Ebenen.



Der Gebetssaal wurde zur Sicherung vor Erdbeben auf „seismische Isolatoren“ aufgeständert. Diese baulichen Vorrichtungen zum Erdbebenschutz sind bisher in dieser Größenordnung einmalig.

Der Erdbebenexperte Abdelkarim Chelghoum warnte davor, dass der Bau nicht ausreichend gegen Erdbeben gesichert sei. Nach Aussage eines Regierungssprechers ist ein seismischer Mechanismus eingebaut, der Auswirkungen eines Erdbebens der Stärke 9 auf der Richterskala auf solche der Stärke 3,5 abpuffert.

Die Große Moschee von Algier entstand im Auftrag des algerischen Religionsministeriums. Die Moschee hat den Spitznamen „Bouteflika-Moschee“ erhalten.

Çamlıca-Moschee, Istanbul, 2019

Die Çamlıca-Moschee steht weithin sichtbar auf einer Hügelkuppe im Stadtviertel Üsküdar-Çamlıca auf der asiatischen Seite der türkischen Metropole Istanbul. Sie fasst 63.000 Gläubige und gilt damit als die größte Moschee des Landes.



Die Moschee hat sechs Minarette, vier davon mit 107,1 Metern Höhe, die beiden anderen mit 90 Metern. Die Höhe der Minarette soll auf das Jahr 1071 und den Sieg der Seldschuken in der Schlacht bei Manzikert verweisen. Die Hauptkuppel ist 72 Meter hoch; der Durchmesser der zweiten Kuppel beträgt 34 Meter.

Der damalige Premierminister und heutige Staatspräsident Recep Tayyip Erdoğan erwähnte seinen Plan erstmals im Mai 2012; es wurde ein Architekturwettbewerb veranstaltet und im Sommer 2013 mit dem Bau begonnen. Am 7. März 2019 wurde das Gebäude eröffnet, eine offizielle Einweihung durch den Präsidenten fand am 3. Mai statt..

Das Projekt steht in der öffentlichen Wahrnehmung in einer Reihe mit Großbauprojekten der Ära Erdogan wie dem Präsidentenpalast, dem Großflughafen, der Schnellfahrstrecke nach Ankara, dem Kernkraftwerk Akkuyu, der Dritten Bosphorus-Brücke, dem geplanten Istanbul-Kanal und

dem Eisenbahntunnel unter dem Bosphorus. Der Bau wurde von Säkularen kritisiert, welche die Moschee als Teil einer Islamisierung der Gesellschaft sehen. Andere Kritiker verwiesen auf die mangelnden Mitwirkungsmöglichkeiten der Bürger und sprachen von einer „imperialen Psychologie“. Befürworter der Moschee wiesen auf die Bevölkerungsexplosion der Stadt hin, die auch neue Moscheen nötig machte.



Im Stil ähnelt die Moschee hunderten anderer Moscheen, die in der Türkei im Zuge der Reislamisierung unter der Regierung der AKP des Präsidenten Recep Tayyip Erdoğan im ganzen Land errichtet wurden.

Astana, Kasachstan, 2005 - 2022

In Astana, seit 1997 die junge Hauptstadt Kasachstans mit inzwischen 1.35 Mio Einwohnern, wurden seit der Gründung mehrerer große Moscheen mit jeweils einer Steigerung in Größe und Prunk, erbaut.

Nur-Astana-Moschee, 2005

Die Nur-Astana-Moschee ist eine Moschee in der kasachischen Hauptstadt Astana. Sie wurde nach drei Jahren Bauzeit im Jahr 2005 eröffnet und war bis zur Fertigstellung der Hazrat-Sultan-Moschee die größte Moschee Kasachstans.



Die goldene Kuppel der Moschee hat eine Gesamthöhe von 40 Meter und die vier Minarette sind jeweils 63 Meter hoch. Die Höhe der Kuppel steht für das Alter des Propheten Mohammed, als er die Offenbarung erhielt und die Höhe der Minarette symbolisiert das Alter, in dem Mohammed starb.

Die Nur-Astana-Moschee war ein Geschenk vom kasachischen Präsidenten Nursultan Nasarbajew und dem damaligen Emir von Katar, Hamad bin Chalifa Al Thani.

Hazran Sultan Moschee, 2012

Die Hazrat-Sultan-Moschee ist eine Moschee in der kasachischen Hauptstadt Astana, erbaut zwischen 2009 und 2012.

Ihr Name Hazrat Sultan bedeutet ins Deutsche übersetzt Heiliger Sultan; benannt wurde die Moschee nach Ahmed Yesevi, einem Dichter und bedeutenden Vertreter des Sufismus.

Die Hazrat-Sultan-Moschee wurde im klassischen orientalischen Stil erbaut. Die Hauptfarbe der Fassade und auch der Innenräume ist Weiß. Sowohl die Fassade als auch die Innenausstattung sind mit traditionellen



kasachischen Ornamenten verziert. Die Kuppel der Moschee ist 51 Meter hoch und hat einen Durchmesser von 28 Metern. Rund um die große Hauptkuppel sind acht weitere kleine Kuppeln angeordnet. An den vier Ecken des Gebäudes ragen vier jeweils 77 Meter hohe Minarette empor.

Die Moschee hat eine Grundfläche von 17.700 Quadratmetern und bietet Platz für bis zu 10.000 Menschen. Sie verfügt über Gebetsräume, einen Hochzeitssaal, Räume zum Lesen des Korans sowie einen Ankleideraum und einen Raum für die rituelle Waschung vor dem Gebet. An den Innenwänden befinden sich die Namen von 25 Propheten, die in den heiligen Schriften der muslimischen Umma erwähnt werden.

Nur Sultan Moschee, 2022

In Kasachstan hat Ex-Präsident Nursultan Nasarbajew die größte Moschee Zentralasiens eröffnet.

In dem Sakralbau mit einer fast 90 Meter hohen Kuppel in der Hauptstadt Nur-Sultan können laut staatlichen kasachischen Medien gleichzeitig 35.000 Menschen beten, darunter 5.000 Frauen in einem eigenen Saal.



Zudem bietet die Moschee auf ihrem Freigelände weiteren 200.000 Gläubigen Platz. Damit gehört sie zu den zehn größten Moscheen der Welt.

Die „Hauptmoschee der Republik“ wurde auf Initiative von Nasarbajew gebaut. Er selbst legte im März 2019 den Grundstein für das Gotteshaus.

Die Höhe der Kuppel beträgt 83,2 Meter bei einem Durchmesser von 62 Metern. Die umliegenden vier Minarette sind 130 Meter hoch und bestehen aus fünf Teilen, um die fünf Säulen des Islam zu symbolisieren – Glaube, Gebet, Fasten, Zakat und Pilgerfahrt. Einer der Türme im linken Flügel wurde für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Gäste können mit dem Aufzug nach oben fahren und die Aussicht auf die Stadt genießen.

Die Eingangstür der Moschee gilt mit einer Höhe von 12,4 Metern und einem Gewicht von anderthalb Tonnen als eine der höchsten Holztüren

der Welt. Das Material besteht aus hartem Irokoholz, das im tropischen Afrika wächst. Die Türen sind mit kasachischen Mustern verziert und die Außenwände mit weißer arabischer Schrift auf blauem Grund.

Die Innentüren der Moschee sind 12 Meter hoch und die Fenster bestehen aus handgefertigtem Buntglas mit farbenfrohen Ornamenten.

Die Wände der Moschee und das Innere der Kuppel sind mit bunten Mustern, Koranversen und Gebeten geschmückt. Die arabische Kalligraphie wurde vom kasachischen Meister Asylbek Baizakuly illustriert.



Die Wand auf der der Qibla zugewandten Seite ist mit den 99 Namen Allahs beschriftet und von innen mit goldenem Licht beleuchtet. Die Mosaikwand ist 100 Meter lang und 22,4 Meter hoch und besteht aus 25 Millionen Gläsern unterschiedlicher Farbe.

Der große Saal und die Gebetszone der Frauen sind vollständig mit kasachischen Zierteppichen bedeckt. Die Gesamtfläche des Teppichs beträgt 15.525 Quadratmeter und ist damit der größte handgefertigte Teppich der Welt.

Im Inneren gibt es neben den Gebetsräumen unter anderem einen Konferenzsaal, einen Koranlesesaal, ein Fernsehstudio und ein Museum.

Moscheen in Deutschland

Nach Angaben des Zentralinstituts Islam-Archiv in Soest gab es im Jahre 2008 bundesweit 206 Moscheen und etwa 2600 Bethäuser sowie



ungezählte so genannte „Hinterhofmoscheen“. Weitere 120 Moscheen sollen in Bau oder in Planung sein. Bis zum Juli 2016 erhöhte sich, nach Schätzung und Darstellung der deutschen Zeitung „Die Zeit“ die Anzahl auf rund 2.750 Moscheen und muslimische Gebetshäuser in Deutschland, von denen jedoch nur etwa jede zehnte städtebaulich markant, also durch Minarett oder Kuppel klar als Moschee erkennbar ist. Zu den übrigen Gotteshäusern zählen auch die sogenannten Hinterhofmoscheen, für die vormals für Wohnungen oder Gewerbe genutzte Räumlichkeiten zu Moscheen umfunktioniert wurden

Muslime glauben, dass die Existenz der Christen und Menschen jüdischen Glaubens in islamischen Ländern völlig ausgerottet werden muss, dagegen hört man in Europa so oft von notwendiger Toleranz gegenüber Muslimen. Bezeichnend ist, dass viele Moscheen „Fatih-Moschee“ d.h. Sieges Moschee benannt werden.

“Ein Test der Realität von wechselseitiger Toleranz wäre die Zustimmung der islamischen Länder zu Kirchenbauten und Gebetsräumen für Christen im gleichen Umfang, wie in Europa Moscheen, Koranschulen und - Zentren gebaut wurden. In den letzten dreißig Jahren entstanden in Deutschland ca. 2.800 Moscheen. In 56 islamischen Ländern wurden in den letzten dreißig Jahren jedoch nur sieben Kirchen gebaut, die Kirchen und die Gemeindezentren dagegen, die zerstört oder niedergebrannt wurden, sind unzählbar.



Repräsentative Moschee: Fatih Moschee Pforzheim

Ein klarer Beleg über diesen in Europa falsch verstandenen Aufruf zur Toleranz ist, wie Christen als Minderheiten in mehrheitlich islamischen Ländern leben.“²³

„Europa ist nicht mehr Europa, es ist Eurabien, eine Kolonie des Islam, wo



Hinterhofmoschee: Mevlana-Moschee, Berlin

die islamische Invasion nicht nur physisch voranschreitet, sondern auch auf geistiger und kultureller Ebene. Unterwürfigkeit gegenüber den Invasoren hat die Demokratie vergiftet, mit offensichtlichen Konsequenzen für die Gedankenfreiheit, und für das Konzept der Freiheit selbst.“²⁴

„Es sind sehr bedenkliche Moscheevereine aktiv, die massiv unter den Jugendlichen missionieren und äußerst rassistische und antisemitische Ideologien verbreiten. Mit Demokratie hat dies nichts mehr zu tun. In diesen Clubs wird u.a. der Hass auf den Westen geschürt und eine von türkischen Islamisten angeführte islamische Herrenreligion propagiert. Integration wird völlig abgelehnt und aktiv bekämpft.“²⁵

“Sie verfolgen langfristig ein Ziel. Es besteht in der Zerstörung der demokratischen und pluralistischen Gesellschaft. Der gewalttätige Islamismus ist nur die Spitze des Eisbergs einer Ideologie, die Staat und Gesellschaft nach islamischen Regeln transformieren will. Islamisten träumen von einer unter einem Kalifat geeinten idealen islamischen Weltgemeinschaft. Der Islam wird nicht nur als spiritueller Rahmen betrachtet, sondern als politisch-religiöses Konzept, das alles und alle von Grund auf bestimmen soll. Und das Kopftuch ist ein Symbol, mit dem Islamisten von jeher Räume markieren. Wenn man sich die weltweite Entwicklung der letzten 40 Jahre ansieht, zeigt sich die Islamisierungsbewegung an nichts besser als an der Zunahme des Kopftuches im öffentlichen Raum.“²⁶

²³ Pastor Fouad Ade

²⁴ Oriana Fallaci (italienische Journalistin und Schriftstellerin)

²⁵ Cahit Kaya (Obmann des Zentralrats der Ex-Muslime Österreich)

²⁶ Der österreichische Historiker Heiko Heinisch

Moschee Wünsdorf, Brandenburg, 1915

Die Moschee in Wünsdorf war die älteste Moschee in Deutschland. Sie existierte von 1915 bis 1930 und befand sich im sogenannten Halbmondlager, einem Kriegsgefangenenlager des Ersten Weltkriegs, in Wünsdorf.

Der deutsche Botschafter in Istanbul, Hans von Wangenheim, berichtete am 11. November 1914 nach Berlin, Sultan Mehmet V. wünsche, für muslimische Kriegsgefangene in Deutschland eine Moschee zu errichten. Für die deutschen Behörden war die Idee attraktiv. Das Halbmondlager (für indische, nordafrikanische, syrische Internierte, maximal 4000 Personen zeichnete sich dadurch aus, dass den Gefangenen die Befolgung muslimischer Gebote möglichst erleichtert wurde.



Das Kriegsministerium erteilte im Februar 1915 die Genehmigung für den Moscheebau.

In fünf Wochen errichtete ein Charlottenburger Unternehmen das Gebäude. Es war ein Holzbau mit beidseitiger Brettverschalung auf massiven Grundmauern.

Der Kernbau war ein polygonaler, zentral überkuppelter Betsaal mit Umgang; Letzterer war durch Obergaden von der Kuppel abgesetzt und hatte ein Pultdach. Im Süden gab es einen Vorraum mit seitlich angebautem Predigerraum, Leichenwaschraum und Minarett. Im Norden gab es einen in etwa quadratischen Hof mit ebenfalls quadratischem Brunnen samt Fußwannen. Nördlich schloss sich ein Badehaus an.

Der Innen- und Außenanstrich wurde mit Ölfarbe ausgeführt, und zwar war die Grundfarbe Elfenbeinweiß mit roten und grauen Streifen. Der Gebetsraum war mit steinernen Bodenplatten ausgelegt, worauf Matten

gebreytet wurden. Das Minarett war 23 Meter hoch. Die zentrale Kuppel hatte einen Durchmesser von 12 Metern. Da die Muslime aus verschiedenen Herkunftsländern stammten, vereinte der eklektizistische Moscheebau im Dienste psychologischer Kriegsführung bewusst „Elemente west-islamischer Bauten in Spanien, des Felsendoms, osmanischer Moscheebauten bis hin zum Taj Mahal in Agra.

Am 13. Juli 1915, mit dem Beginn des Ramadan, wurde die neue Moschee in Anwesenheit des türkischen Diplomaten Mahmut Muhtar Pascha eingeweiht.

Nach Ende des Ersten Weltkriegs kehrten die muslimischen Internierten nach und nach in ihre Herkunftsländer zurück. Eine Gruppe von 90 Muslimen blieb in zwei der Baracken nahe der Moschee wohnen und führte mit Zustimmung der Behörden das religiöse Leben in Wünsdorf weiter.



Als 1924 der Grundstein für die Moschee in Berlin-Wilmersdorf gelegt wurde, entfiel die Motivation, den provisorischen Holzbau in Wünsdorf weiter zu benutzen. Die „Gesellschaft für islamische Gottesverehrung“ bot 1927 an, die Wünsdorfer Moschee dem deutschen Staat zu verkaufen und das Geld für den Wilmersdorfer Neubau zu verwenden. Als die Wilmersdorfer Moschee 1928 fertig-

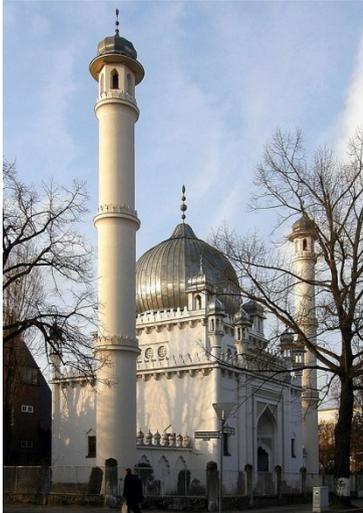
gestellt war, war der Abriss des Wünsdorfer Gebäudes die logische Konsequenz. Er erfolgte 1930.

Die aktuelle Nutzung des Geländes als Containerkomplex, in dem Flüchtlinge wohnen, „enthält die bittere Ironie, dass ein nicht gerade erfolgreicher Plan religiös-militärischer Aggression von einem Ort ausging, an dem hundert Jahre später seine Opfer nach Schutz suchen müssen – unter räumlichen Verhältnissen, die denen der damals dort Wohnenden gar nicht unähnlich sind.“

An Deutschlands älteste Moschee erinnern eine Informationstafel sowie der Name der dort verlaufenden Moscheestraße.

Wilmsdorfer Moschee, Berlin, 1928

Die Wilmsdorfer Moschee (historisch auch: Berliner Moschee, Indische Moschee oder Ahmadiyya-Moschee) ist die älteste bestehende Moschee Deutschlands. Sie wurde zwischen 1924 und 1928 im Auftrag der Ahmadiyya Andschuman Isha'at-i-Islam Lahore (AAIIL) auf dem Eckgrundstück Brienner/Berliner Straße im Berliner Ortsteil Wilmsdorf erbaut. Die Moschee hat zwei abgesetzte Minarette, die 32 Meter hoch sind, und eine 26 Meter hohe Kuppel mit 10 Meter Durchmesser; der



Versammlungsraum fasst rund 400 Gläubige. Die Moschee wurde der Mogul-Architektur des Mausoleums Taj Mahal nachempfunden und entstand nach Plänen des Berliner Architekten Hermann. Bauherr und auch heutiger Eigentümer der Wilmsdorfer Moschee ist die AAIIL, die den Bau ausschließlich durch Spenden finanzierte. Die Moschee wurde von 1924 bis 1927 erbaut und am 23. März 1928 feierlich eröffnet.

Die Islamische Gemeinde Berlin ist die deutsche Zentrale der Ahmadiyya Andschuman Isha'at-i-Islam Lahore und hat etwa 60 Mitglieder. Das Ziel, „Menschen des Westens den Islam näher zu bringen“, konnte bedingt erreicht werden, doch zu keiner Zeit

gab es eine kontinuierliche deutsche Gemeinde in der Berliner Moschee. Dazu war die Zahl der gewonnenen Konvertiten zu gering und die Moschee blieb fast ausschließlich Gebetsstätte für ausländische Muslime in Berlin. Durch die Einwanderung von mehrheitlich türkischen Muslimen in Deutschland hat die eher dem indischen Subkontinent verbundene Berliner Moschee ihre zentrale Rolle verloren.

Imam-Ali-Moschee, Hamburg, 1963

Die Imam-Ali-Moschee wurde in der Tradition des gleichnamigen Bauwerks im Irak als viertälteste Moschee Deutschlands 1960–1965 in Hamburg an der Außenalster (Uhlenhorst) erbaut. Die Grundsteinlegung erfolgte am 13. Februar 1960, die Einweihung 1963 und 1965. Der Bau wurde in der Anfangsphase von iranischen Kaufleuten in Hamburg finanziert.

Die Moschee mit Kuppel und zwei Minaretten ist im Typ einer „Iwan-Moschee“ ausgeführt. Bauherr und Träger der schiitischen Moschee ist



das „Islamische Zentrum Hamburg e. V.“ (IZH). Der Gebetsaal fasst (bei Nutzung aller Flächen) bis zu 1.500 Personen.

Aus mehreren Entwürfen wurde ein Bauplan ausgewählt, der dann von den Architekten Gottfried Schramm und Jürgen Elingius in Zusammenarbeit mit dem iranischen Architekten Zargarpoor ausgeführt wurde. Im Beisein vieler Muslime, Vertretern

der Stadt Hamburg sowie von Hodschatoleslam Mohagheghi wurde am 13. Februar 1960 der Grundstein gelegt.

Das IZH steht unter Beobachtung des Landesamtes für Verfassungsschutz der Freien und Hansestadt Hamburg. In einer Stellungnahme aus dem Jahr 2004 heißt es: „Das IZH verfolgt als verlängerter Arm der Teheraner Revolutionsführung konsequent das Ziel, islamistisches Gedankengut nach heimatlichem Vorbild in Deutschland zu verbreiten und seinen Einfluss auf die schiitische Gemeinde zu intensivieren. Bezeichnend für die politische Ausrichtung des IZH ist seine Unterstützung der in Hamburg lebenden Hisbollah-Anhänger, denen u. a. Versammlungsräume zur Verfügung gestellt werden.“

Freimann Moschee, München, 1973

Die Grundsteinlegung der Freimann Moschee im Islamischen Zentrum München erfolgte am 6. Oktober 1967, die Einweihung am 24. August 1973. Die Bauarbeiten kamen schnell aufgrund fehlender finanzieller Mittel ins Stocken. 1968 standen Moschee und Kulturzentrum erst im Rohbau. Das erste Ramadan-Fest fand am 20. November 1971 in der noch unvollendeten Moschee statt. Die Baukosten wurden von vierzehn islamischen Staaten finanziert. Die Planung wurde von Architekt Osman



Edip Gürel zusammen mit seiner Frau, der Innenarchitektin Necla Gürel, durchgeführt. Die Moschee wurde als parabelförmige Schalenkonstruktion mit freistehendem, 33 Meter hohen Minarett ausgeführt. Bauherr und Träger ist die Islamische Gemeinschaft in Deutschland e.V., kurz IGD. Der Gebetssaal fasst 450 Personen, davon 100 auf der Frauen-galerie.

Als Sitz des Islamischen Zentrums München spielte die Moschee eine wesentliche Rolle für den politischen Islam in Europa und wird daher zu den bedeutendsten Moscheen überhaupt gezählt. Ursprünglich sollte

sie im Kalten Krieg als Verbindung zur islamischen Welt fungieren, um den Sowjetkommunismus politisch zu schwächen. Mit Unterstützung des US-Geheimdienstes CIA setzte sich schließlich die Muslim-bruderschaft um Said Ramadan gegen die deutschen Pläne durch und übernahm die Leitung des Moscheebau-Projekts. Die Moschee wurde zum Anlaufpunkt für Muslimbrüder aus aller Welt. Mehrfach war die Moschee in den vergangenen Jahren Ziel polizeilicher Razzien und Ermittlungen wegen vermuteter krimineller Handlungen zugunsten islamistischer Bestrebungen.

<https://heilig-land-wein.de/wordpress/wp-content/uploads/2020/12/PDF-Katisma-Kirche-Jerusalem-gesch%c3%bctzt.pdf>

<https://www.israelnetz.com/gesellschaft-kultur/gesellschaft/2017/12/13/das-vergessene-weihnachtsheiligtum/>

https://hmongwiki.de/wiki/History_of_Roman_and_Byzantine_domes

<https://www.hisour.com/de/indonesian-mosques-31840/>